1. Blatt Nr. 2 31. Jahrgang — Gelsenkirchener — Montag, den 2. Januar 1933

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen
Gelsenkirchener Generalanzeiger — Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.00 RM Selbstabholer 90 Rpfg. — Postbezug monatlich 2.22 RM mit Zustellgebühr — Illustrierte Beilage 15 Rpfg. monatlich extra — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Rpfg Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle Bildenbruchstraße 27, in Buer Hochstraße 19. — Geöffnet von 8 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends. — Anzeigen-Annahme bis nachmittags 5 Uhr für die nächste Ausgabe. — Postscheck-Konto: Essen 13649. — Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle und Schriftleitung 218 41. — Geschäftsstelle Buer 30845. — Verlag Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Hindenburgs Mahnung zu nationaler Geschlossenheit.

Der Reichspräsident appelliert an den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft. – Für Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens. Hoffnung auf weitere Besserung in der Wirtschaftslage. – Verwirklichung der Gleichberechtigung als außenpolitische Forderung.

Ein Schauspiel für die Berliner

⊙ **Berlin**, 1. Jan. (Drahtb.)

Schon in den Vormittagsstunden des Neujahrstages drängten sich Tausende von Menschen in der Wilhelmstraße, um den Auffahrten zu dem üblichen Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten beizuwohnen. Die Empfänge fanden diesmal in der alten Reichskanzlei statt, da das Haus des Reichspräsidenten seit Monaten ausgebessert wird. Kurz nach 10,30 Uhr zog die verstärkte Ehrenwache, die von einem badischen Truppenteil gestellt wurde, von einer großen Volksmenge begleitet, durch das Brandenburger Tor und hoch mit klingendem Spiel in die Wilhelmstraße ein. Während die Kapelle am Reichskanzleigebäude vorbeimarschierte, schwenkte die Ehrenwache in den Vorhof des Gebäudes ein, in dessen Portal der Reichspräsident in Mantel und Zylinder erschien und die Meldung des Offiziers entgegennahm. Die Menge begrüßte dabei den Reichspräsidenten mit lebhaften Hochrufen.

Die Halloren bei Hindenburg.

Als erste Gratulanten erschienen kurz vor elf Uhr nach altem, schon in der Kaiserzeit geübten und im Vorjahr wieder aufgenommenen Brauch die Halloren, vier Mitglieder der „Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle", um dem Reichspräsidenten die übliche Gabe, Salz, Schlackwurst und ein Neujahrsgedicht zu überbringen, für die der Reichspräsident bei dem Empfang mit herzlichen Worten dankte. Die in hellrote Fräcke mit bunten Westen und blauen Strümpfen gekleideten Halloren erregten natürlich das besondere Interesse des Publikums.

Der Empfang der Diplomaten.

Nach einer längeren Pause begann kurz vor zwölf Uhr die Auffahrt des diplomatischen Korps. In kurzen Abständen fuhren etwa 60 Kraftwagen in den Torbogen der Reichskanzlei ein. Die Diplomaten wurden von dem Referenten für auswärtige Angelegenheiten beim Reichspräsidenten, Ministerialrat Baron v. Hoyningen-Huene empfangen und zum Kongreßsaal geführt. Punkt zwölf Uhr nahm der Reichspräsident in Gegenwart des Reichskanzlers, des Reichsaußenministers und des Staatssekretärs Meißner die Glückwünsche der Vertreter der auswärtigen Mächte entgegen.

Der apostolische Nuntius Orsenigo

brachte als Doyen des diplomatischen Korps dessen Glückwünsche in einer Ansprache zum Ausdruck, in der er die Wünsche zum Jahreswechsel mit der Freude darüber verband, wie die lange Folge der Jahre an der bewunderungswürdigen Lebensfrische vorübergehe, die eine einzigartige Gabe der verehrungswürdigen Person Hindenburgs sei. Der Redner gedachte dann der überreich gewesenen Sorgen und Schwierigkeiten des vergangenen Jahres für Deutschland, aber auch der aktiven Fortführung der Verhandlungen in der Richtung einer Besserung der internationalen Beziehungen. Der Nuntius kam dann vor allem auf das Wirtschaftsproblem zu sprechen, das in der herzzerreißenden Notlage Tausender von Familien in Erscheinung trete, die in jeder Nation mit dem Hunger ringen. Er erinnerte dabei an den überall geltenden Grundsatz: Wo Schiffbruch droht, haben die Schwächsten den ersten Anspruch auf die Rettungsboote. So sei auch heute das Problem der Arbeitslosigkeit das, dem man zuerst abhelfen müsse.

Reichspräsident v. Hindenburg

führte aus, es habe in der Tat der Einsetzung äußerster Kraft und der Ergreifung ungewöhnlicher Maßnahmen bedurft, um unser staatliches und wirtschaftliches Leben vor gefahrvollen inneren Erschütterungen zu bewahren. Unsere Sorge um die Zukunft werde verstärkt durch die Tatsache, daß sich

wichtige internationale Probleme ohne Lösung von einem Jahr ins andere schleppten und mit immer schwererem Druck auf der Welt lasteten.

Sicherlich stehe hierbei das Wirtschaftsleben an hervorragender Stelle. Es bedürfe der verständnisvollen Zusammenarbeit der Regierungen und vor allem einer großzügigen Neuordnung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen. Von der wirtschaftlichen Seite allein werde sich freilich die gegenwärtige Weltkrise nicht meistern lassen. Hindenburg fuhr fort: „Ihre Bewältigung kann nur dann gelingen, wenn durch die Grundlage aller Völkerbeziehungen das gegenseitige Vertrauen wiederhergestellt wird. So treten neben die wirtschaftlichen Probleme mit nicht minderer Dringlichkeit die großen politischen Fragen, die heute der Lösung harren. Mit steigender Spannung wird ihre weitere Entwicklung gerade vom deutschen Volk verfolgt, dessen höchste Lebensinteressen hierbei auf dem Spiel stehen. So ist denn mehr als je das Gebot der Stunde, alle gutwilligen und fördernden Kräfte zusammenzufassen zur Beseitigung der Schwierigkeiten, die heute nahezu überall in der Welt das politische, wirtschaftliche und soziale Leben der Völker bedrängen. Möge es im neuen Jahr endlich gelingen, einen entscheidenden Wandel der Dinge herbeizuführen und den Weg wieder freizumachen für den Fortschritt der Menschheit."

Nach dem Austausch der Ansprachen begrüßte der Reichspräsident die einzelnen Vertreter der fremden Mächte.

*

Bei dem Reichspräsidenten sind zahlreiche Glückwünsche von fremden Staatsoberhäuptern sowie von deutschen Landesregierungen, hohen Reichs- und Landesbehörden, vom evangelischen Oberkirchenrat und vom Bischof von Berlin sowie Oberbürgermeistern und Bürgermeistern deutscher Städte eingegangen. Desgleichen Glückwünsche vieler Verbände und Vereinigungen, zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und Privatpersonen, ferner auch von vielen Deutschen aus den früheren Kolonien und dem Ausland.

Brot und Arbeit.

Die Arbeitsbeschaffung muß auf Wunsch Hindenburgs das Kernproblem des Regierungsprogramms sein. – Mehr Vertrauen in unsere eigenen Kräfte.

Der Empfang der Reichsregierung

AA. **Berlin**, 1. Jan. (Eig. Drahtb.)

Um 12,30 Uhr fand der Empfang der Reichsregierung bei Hindenburg statt, zu dem sich die Reichsminister, der Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung und die Staatssekretäre des Reiches eingefunden hatten.

Reichskanzler v. Schleicher

begrüßte namens der erschienenen Herren den Reichspräsidenten mit einer Ansprache, in der er zunächst dem Dank Ausdruck gab, daß Hindenburg im vergangenen Jahre sein schweres Amt erneut auf sich genommen habe, um dem deutschen Volke weiter Führer und Vorbild zu sein. „In Ihrer Ansprache am Ende des Jahres 1931", so fuhr der Reichskanzler fort, „haben Sie die Mahnung an das Ausland gerichtet, es solle Deutschlands Gesundung nicht weiterhin durch die Zumutung unmöglicher Leistungen verhindern und unserem Vaterlande nicht sein gutes Recht auf gleiche Sicherheit vorenthalten. Sie haben damit die Bahn vorgezeichnet, in der sich die deutsche Außenpolitik im vergangenen Jahre bewegt hat.

Meinen beiden Vorgängern im Kanzleramt ist es gelungen, Deutschland von der Last der Reparationen zu befreien.

Damit ist der Weg gewiesen zur Erholung der deutschen und der Weltwirtschaft, und es ist dringend zu wünschen, daß die Regierungen aller Länder im kommenden Jahre entschlossen auf dem Wege der wirtschaftlichen Vernunft weiterschreiten werden.

In der Abrüstungsfrage ist der Grundsatz der Gleichberechtigung von den Großmächten ausdrücklich anerkannt

und der Abrüstungskonferenz die Aufgabe, diesen Grundsatz zu verwirklichen. Wir kehren auf die Konferenz zurück, um eine wahre allgemeine Abrüstung durchzusetzen und uns die gleiche Sicherheit zu verschaffen, die jedes anderes Land genießt. Wenn es hierbei gelingt, der deutschen Jugend im Rahmen der Miliz das Recht zu wahrhaftem Staatsdienst wiederzugeben, so wird zugleich ein großer Schritt zum Ausgleich der inneren Gegensätze und zur Herstellung des Friedens in unserem Vaterlande getan sein. Diesen

inneren Frieden in Deutschland zu fördern

ist unser vornehmstes Ziel. Als Sie mich, Herr Reichspräsident, vor wenigen Wochen an die Spitze der Reichsregierung beriefen, haben Sie mir gesagt: Schaffen Sie Arbeit und suchen Sie die Spannungen in unserem deutschen Volke durch sozialen Ausgleich zu mildern. Die Reichsregierung wird diese Leitsätze zur Richtschnur ihres Handelns machen, weil es nur auf diesem Wege gelingen kann,

dem deutschen Volk wieder Ziel und Hoffnung zu geben.

Daß dieser Weg lang und schwer sein wird, darüber sind wir uns nicht im Unklaren. Wir werden viel Kritik erfahren, weil wir viele berechtigte Wünsche wegen Knappheit der finanziellen Mittel zunächst nicht erfüllen können und weil wir bei unseren Maßnahmen die Interessen aller Stände und Bevölkerungsschichten berücksichtigen müssen. Wir werden aber versuchen, durch Ausgleich der Lasten und Hilfsmaßnahmen für die Schwachen und Notleidenden der sozialen Gerechtigkeit und damit der Beruhigung und der Wiederkehr des Vertrauens im deutschen Volke zu dienen. Nehmen Sie, Herr Reichspräsident, zu Beginn dieses Jahres von uns das Gelöbnis entgegen, daß wir Ihnen auch im neuen Jahr folgen werden."

Reichspräsident v. Hindenburg:

Für die Glückwünsche, die Sie, Herr Reichskanzler, mir namens der Reichsregierung ausgesprochen haben, sage ich Ihnen meinen aufrichtigen Dank. Ich erwidere sie mit den besten Wünschen für den Erfolg Ihrer weiteren Arbeit und für Ihrer aller persönliches Wohlergehen.

Die Wünsche, mit denen wir das abgelaufene Jahr begrüßten, sind zwar nicht alle in Erfüllung gegangen, dennoch hat die Entwicklung des Jahres 1932 manche Hindernisse, die uns bisher störend entgegenstanden, beseitigt und

uns zur Hoffnung berechtigt, daß die härteste Notzeit Deutschlands überwunden und der Weg aufwärts nunmehr für uns frei wird.

Die internationalen Beziehungen haben sich günstiger gestaltet, nachdem die Reparationsfrage, das große Hemmnis jeder wirtschaftlichen Erholung, im vergangenen Sommer endlich ihrer Lösung zugeführt wurde und im letzten Monat in der Abrüstungsfrage Deutschland die Gleichberechtigung eingeräumt worden ist; wir wollen hoffen, daß das neue Jahr die Verwirklichung dieses Grundsatzes und damit die von Ihnen, Herr Reichskanzler, erwarteten Fortschritte für den äußeren und den inneren Frieden bringen wird.

Die deutsche Wirtschaft, die noch vor Jahresfrist sich in Lebensgefahr befand, hat sich nach den schweren Erschütterungen der Vorjahre allmählich wieder gefestigt und beschreitet den Weg langsamer Erholung.

Auch die innerpolitische Lage — der Gegenstand so vieler Sorgen — zeigt, wie es mir scheint, schüchterne Anfänge einer Entspannung. Um auf dieser Bahn vorwärts und aufwärts zu schreiten, um das Vertrauen in die Kraft Deutschlands innerhalb und außerhalb der Landesgrenzen wiederherzustellen, bedarf es der

Fernhaltung aller Störungen des politischen Lebens und der Zusammenfassung aller staatsbewußten und vaterlandsliebenden Deutschen.

Möge das neue Jahr auch in die seelische Verfassung des deutschen Volkes Besserung bringen, möge es in unserem Volksgenossen den Geist innerer Verbundenheit und enger Schicksalsgemeinschaft wiederkehren lassen und auch diejenigen, die jetzt noch ablehnend oder zögernd abseits stehen, zur Mitarbeit an der Ueberwindung der Not unserer Zeit und der Schaffung einer besseren Zukunft heranführen.

Die Aufgaben, die der Reichsregierung für die nächste Zeit obliegen, sind schwer und mannigfach. Mit Ihnen, Herr Reichskanzler, bin ich der Auffassung, daß es unser erstes Ziel sein muß, unserem Volke

Brot und Arbeit

zu schaffen, den Millionen arbeitswilliger Hände, die unfreiwillig feiern müssen, wieder Beschäftigung zu geben und den vielen Familien, in denen Not und Verzweiflung herrschen, Hoffnung und den Glauben an bessere Tage wiederzubringen. Daß dieses Werk gelingen und die Reichsregierung, gestützt auf die entschlossene und wertvolle Arbeit der Regierung Papen, das Problem der Arbeitsbeschaffung lösen möge, daß im Geiste der Nächstenliebe und in sozialem Mitempfinden allen Deutschen, die Entbehrung leiden, tätige Hilfe gebracht werde, ist mein hauptsächlichster Wunsch am heutigen Tage.

Die Arbeitsbeschaffung ist das Kernproblem unserer Zeit

und die Frage, die alle Deutschen gleichmäßig angeht: Arbeitende und Arbeitslose sind in gemeinsamem Schicksal verbunden, denn sie zusammen sind das deutsche Volk. Freilich

Opfer und Geduld

sind unerläßlich, wenn wir den Weg ins Freie finden und wieder aufwärts steigen wollen. Aber

Kleinmut und Verzagtheit ist niemals deutsche Art gewesen und darf es gerade jetzt nicht sein. Wenn wir das Vertrauen in unsere eigenen Kräfte wiedergefunden haben, wenn wir uns in der Bereitwilligkeit, mitzuarbeiten und mitzuhelfen, zusammenfinden, so ist damit die sichere Grundlage gegeben, auf der wir zuversichtlich und erfolgversprechend weiterbauen werden.

So lassen Sie uns in diesem Willen und in unerschütterlichem Glauben an die Zukunft Deutschlands in das neue Jahr eintreten und gemeinsam an die Arbeit gehen für deutsches Volk und Vaterland.

Die übrigen Empfänge.

Um 12,50 Uhr empfing Hindenburg den dritten Reichstagsvizepräsidenten Löbe zur Entgegennahme der Glückwünsche des Reichstages. Der zurzeit von Berlin abwesende Reichstagspräsident Göring hatte dem Reichspräsidenten schriftlich Glückwünsche übermittelt. Der erste Vizepräsident Esser war infolge Teilnahme an einer Tagung am Erscheinen verhindert, der zweite Vizepräsident Rauch ist seit längerer Zeit krank.

Es folgte der Empfang einer Abordnung des Reichsrates. Die Glückwünsche der Wehrmacht überbrachte der Reichswehrminister v. Schleicher sowie der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie Freiherr von Hammerstein-Equord, und der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Räder. Hieran schloß sich der Gratulationsempfang der Vertreter der Reichsbank, Vizepräsident Dreyse und die Geheimen Finanzräte Dr. Bernhard und Friedrich. Reichsbankpräsident Dr. Luther ist aus dienstlichen Gründen zurzeit von Berlin abwesend und hat telegraphisch seine Glückwünsche ausgesprochen. Es folgte der Vorstand der Hauptverwaltung der Reichsbahn, Generaldirektor Dr. Dorpmüller und die Direktoren Dr. Weibrauch und Vogt.

Neujahrsempfang beim Reichspräsidenten.

Auch in diesem Jahre hat am Neujahrstag ein feierlicher Empfang des diplomatischen Korps durch den Reichspräsidenten v. Hindenburg stattgefunden. In unserem Bilde sehen wir Hindenburg bei seiner Ansprache an die diplomatischen Vertreter der fremden Mächte. Links der päpstliche Nuntius Orsenigo der Dienstälteste des Berliner diplomatischen Korps, der die Wünsche der Diplomaten zum Ausdruck brachte.

Der Geist brüderlicher Verbundenheit.

Glückwunschaustausch zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten.

✕ **Berlin**, 1. Jan. (Drahtb.)

Zwischen dem Reichspräsidenten und dem österreichischen Bundespräsidenten hat, wie alljährlich, beim Jahreswechsel ein telegraphischer Glückwunschaustausch stattgefunden. Das Telegramm des

Reichspräsidenten

lautet:

Aus Anlaß des Jahreswechsels bitte ich Sie, Herr Bundespräsident, meine herzlichsten Glückwünsche für das Wohlergehen Ew. Exzellenz und ganz Oesterreichs entgegennehmen zu wollen. Mögen die ersten Anzeichen einer beginnenden Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Welt sich im kommenden Jahr kräftig verstärken und damit unseren beiden Ländern die Hoffnung auf eine Wiederkehr besserer Zeiten gerechtfertigt erscheinen lassen.

Bundespräsident Miklas

drahtete folgendermaßen:

Empfangen Sie, Herr Reichspräsident, an der Schwelle des neuen Jahres meine aufrichtigsten und wärmsten Wünsche für Ihre verehrungswürdige Person, für Ihre Familie und für Glück und Wohlergehen des deutschen Volkes. Im Geiste brüderlicher Verbundenheit mit den Deutschen im Reiche hegt auch Oesterreichs Volk die zuversichtliche Hoffnung, daß es im kommenden Jahre dem deutschen Volke beschieden sein wird, zu neuem wirtschaftlichen Aufstieg zu gelangen und mit Gottes gnädiger Hilfe auch die großen und vielfachen Schwierigkeiten zu überwinden, die einer glücklicheren Zukunft entgegenstehen.

Blutiger Jahresanfang in Berlin

Schießereien und Ueberfälle in einigen Stadtteilen.

Drei Tote, mehrere Verletzte.

× Berlin, 1. Jan. (Drahtb.)

In der Neujahrsnacht haben sich in Berlin mehrere Schießereien und Ueberfälle ereignet, die zwei Tote und mehrere Verletzte forderten.

Im Stadtteil Lichtenrade, einem südlichen Vorort, wurde kurz nach Mitternacht ein noch unbekannter KPD.-Angehöriger mit einem Messerstich in der Herzgegend tot aufgefunden. Als Täter kommt angeblich ein uniformierter Nationalsozialist in Frage. Bei einer polizeilichen Durchsuchung eines Arbeitslagers, dem der mutmaßliche Täter angehört, wurden 25 Nationalsozialisten zwangsgestellt.

In der Ackerstraße, im Norden der Stadt, wurde eine 37 Jahre alte Frau durch einen Schuß in die Herzgegend getötet. Der Täter ist unerkannt entkommen.

Im Zentrum der Stadt, in der Potsdamerstraße, wurde ein Polizeioberwachtmeister, der sich außer Dienst befand, mit einer schweren Kopfverletzung aufgefunden.

Die Silvesternacht in Berlin hat außer den bereits gemeldeten zwei Todesopfern noch ein weiteres Menschenleben gefordert. Der 16jährige Nationalsozialist Walter Magnitz, der kurz nach Mitternacht in der Utrechter Straße im Norden Berlins von mehreren Kommunisten überfallen und durch Messerstiche in den Unterleib schwer verletzt worden war, ist nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Vatermord bei der Silvesterfeier.

Mit einem Beil erschlagen.

× Ahlen, 1. Jan. (Drahtb.)

Der 22jährige Theodor Dickjürgens erschlug bei der Feierlichkeit am Silvesterabend, als es unter den Familienangehörigen zu einem Streit kam, seinen Vater, den 55jährigen Bernhard Dickjürgens mit einem Beil, nachdem dieser ihn vorher mit einem Beil bedroht hatte. Der Vater, der zwei Schläge auf den Kopf erhielt, war auf der Stelle tot. Der Sohn stellte sich dann der Polizei.

*

In der Silvesternacht geriet bei Wickelshagen im Kreise Mohrungen ein mit Artisten besetzter Autobus in Brand. Zwölf Insassen konnten sich retten. Der neben dem Chauffeur sitzende Leo Stefanski verbrannte.

Zwei tödliche Unfälle in Düsseldorf.

AZ. Düsseldorf, 2. Jan. (Eig. Drahtb.)

Am Neujahrstag gegen 3.15 Uhr wurde der Melker Max Brandacker auf der Niederrheinstraße von einem Personenkraftwagen angefahren und getötet. Der Kraftwagen entkam unerkannt in Richtung Duisburg.

Ebenfalls in den ersten Morgenstunden des Sonntag wurde der Oberwachtmeister Guttke von Zivilisten bewußtlos neben seinem Motorrad aufgefunden. Der Beamte befand sich nach Beendigung seines Dienstes auf dem Nachhauseweg. Anscheinend ist er infolge der Glätte gestürzt. Guttke ist nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben.

Unglücklicher Neujahrsschütze.

Ein Zimmerman erschossen.

AZ. Goslar, 2. Jan. (Eig. Drahtb.)

Ein Techniker in Altfeld wollte in der Neujahrsnacht mit einem Revolver das neue Jahr anschießen. Dabei versagte die Waffe. Als er sie untersuchen wollte, ging plötzlich ein Schuß los, der den 22 Jahre alten Zimmermann Bock ins Auge traf. Der Getroffene starb schon nach wenigen Minuten. Der unglückliche Schütze wurde verhaftet.

Silvesterscherz in Wien.

Eine „Höllenmaschine" vor der Postsparkasse.

⊙ Wien, 1. Jan. (Drahtb.)

Durch einen Silvesterstreich ist Wien in große Aufregung versetzt worden. In der Nacht fand ein Wachtbeamter vor dem Tor der Postsparkasse eine Kiste, aus der deutlich das Ticken einer Uhr zu hören war. Die Aufschrift „Vorsicht, Gefahr", eine aufgemalte schwarze Hand und ein schwarzes Gesicht machten die Sache noch bedenklicher, zumal durch einen Schlitz außer der Weckeruhr noch verschiedene Drähte zu sehen waren, so daß der Anschein erweckt wurde, es handle sich um eine gefährliche Höllenmaschine. Trotzdem trug der Wachtbeamte die geheimnisvolle Kiste in die Mitte des Parks, der sich vor dem Gebäude befindet, verständigte das Präsidium, das einen hohen Beamten des Heeresministeriums als Sprengsachverständigen aus dem Bett holen ließ, und dann wurde die Kiste unter größten Vorsichtsmaßnahmen in das Laboratorium des Sachverständigen geschafft. Im Laufe des Tages wurde dann das Untersuchungsergebnis bekannt, das die größte Ueberraschung bot. Der Hauptinhalt der Kiste waren nämlich Sägespäne, ein Glücksschweinchen und eine Schornsteinfeger-Puppe sowie ein Neujahrsglückwunsch an die Postsparkasse.

Hungersnot in Chile.

Schuld ist der Aschenregen der Vulkane.

⊙ Santiago de Chile, 2. Jan. (Drahtb.)

Im chilenischen Kordilleren-Gebiet in der Nähe der argentinischen Grenze herrscht zur Zeit eine große Hungersnot. Etwa 2000 Familien sind dem Hungertod nahe. Die Ursachen der Katastrophe sind die durch die neuerlichen Vulkanausbrüche in den Anden verursachten Aschenregen, die das Weideland kilometerweit zerstört haben und dadurch das Vieh zum Verhungern brachten, das zu vielen Tausenden zugrunde gegangen ist. Man erwartet, daß die Regierung Hilfsmaßnahmen ergreift.

Bevorzugte Reichskredite für Hausreparaturen.

Wenn die Arbeiten sofort begonnen werden.

⊙ Berlin, 1. Jan. (Drahtb.)

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten am Hausbesitz soll gerade in den Wintermonaten Arbeitsgelegenheit geschaffen werden. Um in den nächsten Wochen eine starke Auswirkung der Maßnahme zu erreichen, hat der Reichsarbeitsminister verfügt, daß bei der Vergebung der Mittel in erster Linie Anträge berücksichtigt werden müssen, bei denen sofort oder innerhalb kurzer Zeit mit den Arbeiten begonnen werden soll. In dem Vordescheid wird die Zusage des Zuschusses davon abhängig gemacht, daß diese Bedingung erfüllt wird. Auch wird der rechtzeitige Beginn der Arbeiten überwacht. Unter den danach in Betracht kommenden Anträgen sind solche in erster Linie zu berücksichtigen, bei denen die Arbeiten noch im Winterhalbjahr beendet sein werden.

Landtagsabg. Dr. v. Waldthausen 60 Jahre alt. Am 3. Januar vollendet der deutschnationale Abgeordnete des preußischen Landtages, Dr. v. Waldthausen, sein 60. Lebensjahr. Dr. v. Waldthausen ist seit 1921 Mitglied des preußischen Landtages.

Goldwarengeschäft in Minden geplündert.

Nach dem Beispiel der Juwelenräuber in Hannover.

⊙ Minden, 2. Jan. (Drahtb.)

Am 1. Januar wurde aus einer eleganten Limousine, die die Nr. II B 1616 trug, in der Obermarktstraße ein Ziegelstein gegen das Schaufenster des Goldwarengeschäftes Brandenburg geschleudert. Ein Insasse sprang aus dem Wagen und stahl aus dem Ladengeschäft Ringe und Schmucksachen im Werte von 3000 Mark. Der Wagen gab sofort Vollgas und entkam mit den Räubern. Die Nummer des Wagens ist vermutlich gefälscht.

Der Vorgang erinnert ganz an den kürzlich in Hannover ausgeführten Einbruch, bei dem die Täter genau in der gleichen Weise vorgingen, so daß man annehmen kann, es seien in Minden die gleichen Leute wie in Hannover am Werke gewesen.

Wiedereinführung des Brückengeldes?

Ein fragwürdiger Vorschlag zu neuem Brückenbau.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Bekanntlich ist nach vielen Mühen der am Kraftverkehr beteiligten Kreise das Brückengeld vor einer Reihe von Jahren abgeschafft worden, weil es als eine ungerechtfertigte Sonderbelastung angesehen wurde. Neuerdings haben nun am Brückenbau interessierte Kreise beantragt, das Brückengeld wieder einzuführen. Hierbei sollte allerdings

die Möglichkeit zur Erhebung dieser Abgabe auf solche Brücken beschränkt werden, die innerhalb der nächsten fünf Jahre an Stelle vorhandener Fähren gebaut werden, sofern das Brückengeld das Fährgeld nicht übersteigt.

Hiernach würde die Wiedereinführung des Brückengeldes vielleicht tragbar erscheinen.

Der Reichsausschuß der Kraftverkehrswirtschaft betont aber, man dürfe keineswegs vergessen, daß auch ohne die Erhebung von Brückengeld früher oder später anstelle der jetzt vorhandenen Fähren Brücken gebaut würden, die dann abgabefrei zur Verfügung ständen. Der Kraftverkehr müsse befürchten, daß die beabsichtigten Einschränkungen bei Wiedereinführung von Brückengeld erweitert würden. Aus diesen Gründen hat sich der Reichsausschuß den Anträgen der interessierten Industrie gegenüber ablehnend verhalten und vorgeschlagen, daß man zum Brückenbau Gelder aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm zur Verfügung stellen möge.

Ueberfallene Arbeitsfreiwillige.

Kommunistischer Ueberfall in der Hohen Rhön.

× Weimar, 1. Jan. (Drahtb.)

In der Silvesternacht wurde auf das Lager der Arbeitsdienstfreiwilligen auf dem Ellenbogen in der Hohen Rhön ein kommunistischer Ueberfall ausgeführt. Die Kommunisten kamen durch den Wald von dem Dorf Oberweid her und überstiegen die das Lager umgrenzende Steinmauer. Auf die Alarmrufe der Wache stürzten die Arbeitsdienstler, die gerade bei einer Silvesterfeier waren, den Kommunisten, die zum Teil bewaffnet waren, entgegen. Es kam zu einem Handgemenge und zu einer Schießerei. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Arbeitsfreiwilligen trieben die Angreifer in die Flucht.

16 Millionen Rubengold für Deutschland.

AZ Riga, 2. Jan. (Drahtb.)

Eine russische Goldsendung im Werte von etwa 16 Millionen Mark ist in Riga auf dem Bahnwege eingetroffen und auf den deutschen Dampfer „Ostlee" verladen worden. Das Gold ist an die Reichsbank adressiert.

Der Schildbürgerstreich eines Dorfes.

Daß Hochmut vor dem Fall kommt, hat wieder einmal der Streich eines französischen Dörfchens Voisinlieu gezeigt, das bisher von dem Gemeindevorsteher des Nachbardorfes Allonne mitverwaltet worden war. Die Bewohner von Voisinlieu wollten ein eigenes Oberhaupt haben und setzten nach langem Drängen durch, daß ihnen die Wahl eines Vorstehers und von zwölf Beiräten gestattet wurde. Sobald sie sich aber im glücklichen Besitz einer so stolzen Schar von Dorfvätern sahen, begannen auch schon ihre Leiden. Es zeigte sich, daß es zur Verwaltung am Wichtigsten fehlte. Das Dorf hatte kein Rathaus, keine Schule, keinen Gendarmen, keinen Schreiber, nur schlechte Wege und keine Mittel zur Ausbesserung der Dorfbrücke. Da es also nicht möglich war, die Verwaltungsprobleme zu lösen, so traten Vorsteher und Beiräte von ihren Aemtern zurück. Nachfolger konnten nicht gefunden werden und die 641 Einwohner wollen auch garnicht mehr wählen. Das Dorf ist also ohne jede Behörde und es ist unmöglich, sich zu verheiraten, ja sogar die Geburten und Todesfälle finden nicht mehr statt — wenigstens offiziell!

Ende des Burgfriedens.

Der Reichstag auf dem Pulverfaß. – Schleichers Schwierigkeiten.

Der Alltag des neuen Jahres beginnt.

✉ Die Freude des Weihnachtsfestes und der Silvestertrubel sind wieder vorüber. Das neue Jahr hat begonnen und damit beginnt auch wieder der Alltag im Leben, in Politik und Wirtschaft. Jeder für sich und wir alle gemeinsam müssen sehen, wie wir aus mißlicher Lage das beste machen. Daß es dazu großer Kraftanstrengungen und des besten Willens bedarf, ist in unzähligen Festartikeln und Jahresrückschauen zum Ausdruck gekommen.

In politischer Hinsicht steht am Beginn des neuen Jahres als erstes wichtiges Ereignis das

Ende des Burgfriedens.

Er war nach den Wahlen vom 6. November 1932 verkündet und bis zum 1. Januar 1933 einschließlich ausgedehnt worden. Mit dem Ablauf des Burgfriedens werden viele politische Freiheiten dem Volke wiedergegeben. Reichskanzler v. Schleicher richtete in seiner Rundfunkansprache einen Appell an alle, die politischen Freiheiten nicht zu mißbrauchen. Es darf in Deutschland nicht wieder dahin kommen, was wir im Frühjahr und im Sommer des vergangenen Jahres erlebt haben, als die Fieberkurve der politischen Leidenschaften immer höher stieg und zu einer Bilanz mit 185 politischen Morden führte. An der Einsicht der Parteien wird es liegen, ob der Reichskanzler auf den Erlaß einer neuen Notverordnung gegen die politische Verwilderung wird verzichten können. Auf jeden Fall hat er eine energische Haltung bereits in seiner Rundfunkrede angedroht. Wer jedoch die Verhältnisse in Deutschland kennt, darf ja die Augen nicht davor verschließen, daß in der nächsten Zeit die politische Agitation wieder sehr lebhaft werden wird. Und so ist kein Zweifel, daß

das Kabinett Schleicher nicht gerade mit glänzenden Aussichten in das neue Jahr hineingegangen ist.

Es ist dem „sozialen General" nicht gelungen, die Verbindung mit den Nationalsozialisten wieder aufzunehmen; sogar Hitlers Neujahrsaufruf ist eine Absage an Schleicher. Auch in sonstigen Verbänden wächst die Gegnerschaft gegen das Reichskabinett. Es ist also nicht ausgeschlossen, daß sich die Innenpolitik schon in den nächsten vierzehn Tagen zu entscheidenden Konflikten zuspitzt. Der Aeltestenrat wird den Reichstag etwa um die Monatsmitte zusammenberufen, und dann wird das Kabinett bei der politischen Aussprache mit ziemlicher Sicherheit gestürzt werden.

Aber General v. Schleicher hat schon heute seine Vollmachten. Er wird dann den Schlag gegen ihn mit der sofortigen Auflösung des Reichstags und vielleicht auch des preußischen Landtags beantworten.

Freilich ist auch die

Zwischenmöglichkeit einer neuen Vertagung nicht ganz ausgeschlossen.

Dieser Fall würde eintreten, wenn die Nationalsozialisten, denen die Entscheidung in die Hand gegeben ist, nach der Regierungserklärung ohne politische Aussprache entschlossen wären, den Reichstag wieder nach Hause zu schicken. Da bei den Nationalsozialisten gegenwärtig keine allzu große Geneigtheit zu Neuwahlen bestehen dürfte, ist die Möglichkeit eines solchen Hinhaltens wenigstens nicht von vornherein ausgeschlossen. Das wären die schüchternen Anfänge einer innerpolitischen Entspannung, von denen soeben Hindenburg in seiner Neujahrsansprache erwartungsvoll gesprochen hat.

Man darf aber auch einen weiteren Punkt nicht übersehen, zumal er für die Entschlußkraft der Reichsregierung von größter Bedeutung ist. Wir meinen

die gefährliche Uneinigkeit innerhalb des Kabinetts selbst.

Die Gegensätze zwischen dem Ernährungsminister und dem Wirtschaftsminister werden bereits in aller Breite öffentlich erörtert, und Herr v. Schleicher scheint vorläufig selbst noch nicht zu wissen, wie er diesem Problem beikommen soll. Auch um den Arbeitsbeschaffungskommissar Gereke ist die Luft nicht recht durchsichtig. Er hat vor einigen Tagen ein Interview ausgegeben, in dem er einige Gedanken über die öffentliche Arbeitsbeschaffung entwickelte, hat aber dieses Interview bald darauf wieder zurückgezogen, offenbar weil er damit an entscheidender Stelle auf Widerstand gestoßen ist. Man hat zwar offiziös zu verstehen gegeben, daß dieses Interview überhaupt nicht aus der Geschäftsstelle des Reichskommissars stamme. Aber diese Lesart ist so unwahrscheinlich, daß sie nirgends Glauben finden wird. Tatsache ist jedenfalls, daß — ganz vorsichtig ausgedrückt — eine einheitliche Linie in der Behandlung der Arbeitsbeschaffung im Kabinett noch nicht gefunden ist. Und das ist für die weiteren politischen Aussichten des Kanzlers nicht unbedenklich. So wie die Dinge jetzt liegen, ist es nicht ausgeschlossen, daß

v. Braun und Warmbold in absehbarer Zeit aus dem Kabinett ausscheiden

und es gibt heute schon Leute, die dann Herrn Gereke, der ziemlich hilflos zwischen der Ministerialbürokratie sitzt, größeren Einfluß voraussagen. Vielleicht macht sogar Schleicher den Versuch, seine persönlichen Beziehungen zu Gregor Straßer wieder zu knüpfen. Jedenfalls muß der Kabinettskurs in den nächsten Wochen endgültig geklärt werden, sonst ist im Frühjahr an eine vermehrte planmäßige Arbeitsbeschaffung nicht zu denken. Und das ist der Angelpunkt für Regierung und Volk.

Unterhaltungs-Ecke

Das Familienalbum der Zukunft.

Der Siegeszug des Heimkinos.

Welcher Amateurphotograph hätte nicht den Wunsch, statt lebloser Bilder Filme aus seinem Leben, seiner Umgebung, seiner Familie herzustellen, um sie von Zeit zu Zeit vorzuführen und sich an der Erinnerung zu freuen? Aber die leidige Kostenfrage ist ein unüberwindliches Hindernis für die meisten! Trotzdem wächst die Zahl der Anhänger des Heimkinos, das besonders in England große Fortschritte macht. Tausende von Amateurphotographen haben sich dort zu Klubs zusammengeschlossen, um in gemeinsamer Aussprache ihre Erfahrungen auszutauschen, um die Technik der Heimaufnahme zu verbessern. Unter diesen begeisterten Amateuren sind alle Schichten und Berufe vertreten. An Stoffen ist kein Mangel; sie drängen sich ihnen ja auf Schritt und Tritt auf. Da sind Generaldirektoren großer Industriegesellschaften und Angestellte, die den Alltag des Büros in Filmbildern festhalten. Verkäufer in Ladengeschäften sehen ein gut Teil der Welt wieder von der anderen Seite, kurz, viele dieser Amateurfilme sind interessanter und haben mehr Humor als die in den großen Kinos gezeigten Filme. Die bemerkenswertesten Erfolge sind dabei Amateuren beschieden, die ihr Berufsgebiet behandeln. Zahnärzte drehen der Belehrung dienende Filme, die dem Laien vor Augen stellen, was ihn erwartet, wenn er die Zahnpflege vernachlässigt. Botaniker und Gärtner entschleiern die verborgensten Geheimnisse der Natur.

Am beliebtesten sind natürlich die Aufnahmen in der eigenen Familie, die das Kind beim Spiel und der Arbeit belauschen. Es gibt Mütter und Väter, die Tag für Tag solche Kinderaufnahmen machen, um Schritt für Schritt die Entwicklung ihrer Sprößlinge zu verfolgen. Sogar die günstigen Filmleute widerstehen der Versuchung nicht, sich als Filmamateure zu betätigen. „Allwöchentlich", erklärte ein dilettierender Generaldirektor vom Film in einem Londoner Blatt, „besuchen an die 24 Millionen Menschen das Kino. Ich bin überzeugt, daß die meisten mit dem Wunsche das Theater verlassen, im eigenen Heim ähnliche Vorführungen zu veranstalten." Zurzeit zählt man in England mehr als 200 Klubs von Kinoamateuren, und diese Zahl ist ständig im Wachsen begriffen. Mit etwas Hilfe und Ermutigung gelangen diese Amateure bald dazu, in den natürlichen Grenzen ihrer Betätigung Filme zu drehen, die sich mit den Spielfilmen wohl messen können. Sie sind ja auch durch keine Rücksichten eingeengt und erfreuen sich deshalb einer künstlerischen Freiheit, die alle Möglichkeiten offen läßt. Der britische Verband von Amateurfilmphotographen ist zu dem Zwecke gegründet worden, seine Mitglieder in der Praxis und der Technik zu beraten. Er arbeitet ferner auf eine Verbilligung der Preise der Aufnahme- und Projektionsapparate hin. In den Vereinigten Staaten besteht eine ähnliche Organisation. Man bemüht sich endlich auch, hüben wie drüben Ausstellungen der Mitglieder zu veranstalten und alles zu tun, um einem Gedankenaustausch in allen beruflichen Fragen die Wege zu bereiten. Zurzeit sind freilich die Kosten der „stummen Apparate" noch viel zu hoch für den Etat der großen Massen, die ein Heimkino besitzen möchten. Es besteht zwar die Möglichkeit, einen brauchbaren Apparat schon für 200 Mark zu erhalten; in der Regel wird man aber den zehnfachen Preis anlegen müssen. Im Durchschnitt stellt sich der Preis eines Projektionsapparates auf etwa 300 Mark, und das von den Amateuren im allgemeinen benutzte Filmband stellt sich auf rund 26 Mark für je 30,5 Meter. Die durchschnittliche Länge eines Amateurfilms beträgt etwa 120 Meter. Was man hier leisten kann, zeigte kürzlich ein Schulmädchen aus Manchester, das mit den Eltern eine Flugreise nach Kairo machte. Unterwegs nahm sie an die 300 Meter Filme auf, die sie in ihrem Heimkino vorführte.

*

Ein Nomaden-Dekret.

Nomaden, so werden in Sowjetrußland heute die Menschenscharen genannt, die von Ort zu Ort, von Fabrik zu Fabrik, von Gut zu Gut ziehen, bessere Wohn- und Lohnverhältnisse, bessere Behandlung und bessere Kleidung suchend. Ihrer gibt es allein in der Holzindustrie Hunderttausende. Oft können Großwerke nicht weiterarbeiten, weil die Arbeiter davongehen. Die Staatsgüter erfüllen ihre Ernteplane gerade diesmal wieder nicht rechtzeitig nicht zuletzt darum, weil die Arbeiter auch hier nomadisieren. Nunmehr wird von der Regierung dagegen durch Zwangsmittel Front gemacht, denn das Zureden und das Versprechen hilft nichts mehr. Eine wahre Landplage sind die Nomaden des Sozialismus geworden. Darum dürfen fortan zunächst einmal die Direktoren der Fabriken und Güter sowie die Ingenieure und sonstigen Angestellten nicht mehr nomadisieren, und wer es dennoch tut, hat etwas zu erwarten. Ein Verbot betrifft auch die Mechaniker und Maschinisten, im einzelnen in der Landwirtschaft. Künftig wird jeder Traktorenführer ebenso an seinen Traktor „befestigt", um den russischen Ausdruck zu verwenden, wie der Fabrikdirektor an seinen Sessel, und zwar außer Zwangsmitteln auch mit besseren Löhnen und Zulagen je nach Arbeitsdauer. Wie man aber der Masse beikommen kann, das wird noch überlegt.

*

In den französischen Parlamenten wird zuviel gesprochen.

Die große Mehrzahl der französischen Senatoren und Abgeordneten stimmen darin überein, daß die Schleusen der parlamentarischen Beredtsamkeit zu reichlich geöffnet werden. Man klagt über die Länge der Reden, die zu den Taten in einem grotesken Gegensatz steht. Bei den letzten Verhandlungen, bei denen zur Kürze gemahnt wurde, sprachen die Redner stundenlang, ohne viel Neues beizubringen. Dieser Kampf gegen den überströmenden Redefluß ist uralt im französischen Parlament. Der Abgeordnete will durch seine oratorischen Leistungen seinen Wählern seine Tüchtigkeit beweisen, ganz gleichgültig, ob er etwas zu sagen hat oder nicht. Nach den gegenwärtigen Bestimmungen kann jeder Volksvertreter, der eine Interpellation einbringt, wenigstens eine halbe Stunde sprechen. Es wird infolgedessen eine Reform vorbereitet, durch die die Redezeit auf fünf Minuten verkürzt werden soll. Man findet, daß auch diese Zeitspanne für das meiste, was im Parlament vorgebracht wird, zu reich bemessen sein dürfte.

*

„Gorguloff" ist eine Beleidigung.

In jedem Strafgesetz gibt es einen gewissen Diktionär der beleidigenden Ausdrücke. Er ist nicht vom Gesetzgeber festgelegt, aber er entwickelt sich aus der Praxis heraus. Aus der Zeit und aus den Lebensumständen, aus besonderen Ereignissen und besonderen Menschen. Jetzt ist der französische Sprach- und Schimpfwörterschatz um einen interessanten Ausdruck erweitert worden. In Nancy zankten sich ein Mann und eine Frau. Und als sich die Wut auf beiden Seiten zur Siedehitze gesteigert hatte — da sagte die Frau zu dem Mann: „Mensch, guck Dich doch im Spiegel an — Du mit Deinem Gorguloff-Gesicht."

Wir wissen alle noch, wie die Schreckenstat des Anarchisten Gorguloff die ganze Welt erschütterte, als er den französischen greisen Präsidenten Doumer erschoß. Gorguloff war also ein Mörder, ein Ueberlätter schlimmster Art, der seine Untat auf dem Schaffott büßte.

Der mit Gorguloff verglichene Mann ließ diesen Schimpf, eine starke Aehnlichkeit mit dem Mörder zu haben, nicht auf sich sitzen. Er verklagte die Frau wegen Beleidigung. Die Richter traten zu einer ernsten Beratung zusammen und faßten dann den Beschluß, daß es eine ernste Beleidigung sei, jemanden mit Gorguloff zu vergleichen. Die Frau wurde zu 100 Franken Geldstrafe verurteilt. Der Schimpfwörter-Diktionär der französischen Gerichte ist so um ein Wort reicher geworden.

*

Eine Spinne im Kampf mit Uhrzeigern.

Die sprichwörtliche Geduld und Zähigkeit der Spinne im Weben ihres Netzes offenbart sich jetzt in dem merkwürdigen Kampf, den eines dieser Tiere auf dem Zifferblatt einer Uhr zu Barberton im Staate Ohio ausficht. Es ist eine schwarze Spinne, die sich seit Tagen bemüht, das Zifferblatt einer Uhr im Haus eines Mister Thompson mit ihren feinen Fäden zu überziehen. Wie ein Neuyorker Blatt darüber berichtet, begann sie vor 17 Tagen, nachdem sie hinter das Glas auf die Oberfläche der Uhr gekrochen war, mit ihrem Werk und benutzte zunächst den Stundenzeiger als Ausgangspunkt, von dem aus sie einen ihrer Fäden bis zu dem Minutenzeiger zog, von dort aus wurde dann das Netz angelegt. Aber dieser Sieg der Spinne dauerte nur kurze Zeit, denn der Minutenzeiger rückte rücksichtslos vorwärts und schüttelte den Faden ab, der zerriß. Die Spinne aber ließ sich dadurch nicht abschrecken. Wieder zog sie ihre Fäden vom Stundennach dem Minutenzeiger, und immer wieder wurde das Gewebe zerstört durch das rasche Forteilen des großen Zeigers. Die beiden Zeiger sind jetzt über und über mit zerrissenen Fäden bedeckt. Die Spinne arbeitet rastlos fort, und die Familie Thompson empfängt viele Besucher, die dieses seltsame Schauspiel betrachten. Der Besitzer der Uhr, der von der Leistung des Tieres begeistert ist, denkt daran, den Gang der Uhr zum Stehen zu bringen, damit die Spinne in Ruhe ihr Netz an dieser merkwürdigen Stelle vollenden kann.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Aus Groß-Gelsenkirchen.

2. Januar 1933

Alt-Gelsenkirchen

Erste Nachrichten vom neuen Jahr

Mancher hat einen Anlauf genommen, um über die Schwelle, die ja einem „On-dit" zufolge zwischen den einzelnen Jahren vorhanden sein soll, hinwegzukommen, und dieser Anlauf mag in einigen Fällen sogar so groß und weitzügig gewesen sein, daß man nur stolpernd über diese Schwelle hinwegkam. Na, es ist halt so: der Eine macht's so, der Andere hat andere Gewohnheiten, — und im allgemeinen darf man wohl sagen, daß die Abschiedsfeiern, die man dem Jahre Neunzehnhundertzwounddreißig bot, auf einen freudigeren Ton abgestimmt waren als die Willkommengrüße, die man dem Jahre Neunzehnhundertdreiunddreißig entgegenbrachte. Im ersteren Falle war man herzlich froh darüber, daß dieses Jahr, das doch wirklich sozusagen sämtliche Wünsche offenließ, dessen Lichtpunkte die Wahlen und die verschiedenen Notverordnungen waren, in die Vergangenheit fiel, bezüglich des neuen Jahres kann man sich noch kein Bild machen, — das Kind ist noch zu jung! — und nach den Enttäuschungen, die der Vorgänger uns bereitete, ist man ein bißchen skeptisch, nicht wahr? . . . Das Mißtrauen darf uns das neue Jahr nicht übelnehmen, es soll uns erst einmal beweisen, daß es sich bewährt, dann werden wir ihm schon Vertrauen entgegenbringen . . . .

Der Uebergang vom Alten zum Neuen hat mir ganz ausgezeichnet gefallen. Er stand im Zeichen einer aus Luftschlangen hergestellten Laube. . . . hoch oben unterm Dachfuchee . . . Und dann gab's noch viel Lachen, Konservenmusik von den verschiedensten Platten herunter, man erfreute sich und eine für Volkskunst empfängliche Nachbarschaft durch edlen gemixten Gesang . . . Es wurde zwischendurch auch sonst noch etwas gemixt, — und das machte dann die Sache immer nur noch lustiger. Am imponierendsten wirkte ein handfester Grog, der nach polnischem Rezept hergestellt war . . . Halb Wasser und halb Rum, aber mehr Rum. . . .

Und dann wurde es 24 Uhr, zum letzten Mal im Jahr Zwounddreißig 24 Uhr . . . Und gleichzeitig wurde es dann da auch zum ersten Male im Jahre Dreiunddreißig 0 Uhr . . . Die meisten Menschen werden das noch mit ihren eigenen Augen gesehen haben, eine ganze Anzahl wird sich aber schon auf die Aussagen zurückhaltend gewesener Mitmenschen verlassen haben. Aus unserer luftigen Höhe konnten wir feststellen, daß man in Essen und seiner Umgebung bereits fünf Minuten vor der gesetzlichen Zeit das neue Jahr begrüßte. Aus dem Westen her böllerten allzufrüh die Schüsse, allzuvoreilig dröhnten die Glocken ihren Abschiedsgruß durch die weithintragende Nacht. . . . Wahrscheinlich konnte man es dort drüben nicht erwarten, das Jahr Zwounddreißig möglichst schnell loszuwerden. Am dunklen Horizont schossen Raketen in die Luft, es klecterte hier und dort wie Gewehrfeuer, an einigen Stellen hat man allem Anscheine auch Maschinengewehre in Tätigkeit gesetzt. Im ganzen hörte es sich an wie eine etwas nervöse Nacht auf dem östlichen Kriegsschauplatz . . . .

Und dann ging's auch in Gelsenkirchen los . . . Von allen Türmen hallte es herunter, auf den Straßen und in den Höfen knatterte es los, zischte es wirbelnd hin und her, krachte es, Raketen schossen wie kleine Kometen durch die Luft, zogen ihre Kurven, schnuppten ihren bunten Inhalt in den nächtlichen Himmel hinein, barsten sprühend und knallend . . . . Aus allen Fenstern begrüßte man sich . . . „Prosit Neujahr! — Prosit Neujahr!"

Einsame Menschen zufällig in festgestimmter Gesellschaft . . . Ein Klingeln des Glases . . . Man wünscht sich alles Gute . . . Einsame Menschen schicken ihre Gedanken irgendwohin . . . Man darf sie nicht fragen, — und dann ist's ja auch nur eine Sekunde, in der sie fernen Lieben einen Gedanken weihen, der mit Hoffnungen beladen ist . . .

Unten auf den Straßen jagen die Streifenwagen der Polizei. Es ist aber alles ruhig. — abgesehen von dem Gedröhne, das die Feuerwerkskörper gegen die Häuserfronten schleudern, abgesehen von den Zurufen, mit denen man sich gegenseitig ins neue Jahr hineinschickt . .

*

Resümee: am Morgen guckten unter den Paletots und Mänteln die Enden bunter Papierschlangen; — der Hering, der sonst Sonntags kaum einmal besondere Ehren genoß, fand Nachfrage und auch Gurken waren vielerorts recht begehrt . . . Ausgelassene Stimmung? —

Die Polizei, von der man während der Nacht nicht viel bemerkt hatte, war doch recht oft in Anspruch genommen worden. Immer handelte es sich um Schlägereien und Familienstreitigkeiten, die es zu schlichten galt. Viermal wurde das Ueberfallkommando in Gelsenkirchen eingesetzt, der Stadtteil Buer nahm das Kommando gar fünfmal in Anspruch, und das kleine Horst — na, es scheint da ja allerhand gefällig gewesen zu sein! — dafür, daß das Ueberfallkommando siebenmal sich auf den Weg machen mußte. An einigen Stellen wurde den eingreifenden Beamten — so an der Ecke Wiehagen und Knappenstraße — Widerstand entgegengesetzt. Das dicke Ende wird in diesen Fällen noch folgen. . . . Es setzte eine ganze Reihe blutiger Köpfe. — aber die Zeit wird auch im neuen Jahr dafür sorgen, daß alle Wunden wieder heilen . . . . . (ef)

*

Gelsenkirchener Schmugglerauto

nach wilder Jagd und heftiger Beschießung gestellt.

Eine wilde Kraftwagenjagd, wie man sie sonst nur in Sensationsfilmen erlebt, spielte sich am Freitagmorgen auf der Provinzialstraße Borken-Schermbeck ab. Beamte der Zollfahndungsstelle Dortmund waren in Borken fünf Gelsenkirchener Schmugglern auf die Spur gekommen, die mit einem Lieferwagen von der holländischen Grenze her nach dem Industriegebiet unterwegs waren. In einem Personenkraftwagen nahmen die Beamten die Verfolgung auf und die wilde Jagd ging durch die ganze Herrlichkeit Lembeck und der Lieferwagen wurde in dem menschenleeren Waldgebiet scharf unter Feuer genommen, bis es endlich gelang, ihn in Schermbeck an der rheinisch-westfälischen Grenze zum Halten zu zwingen. Von den fünf Insassen gelang es zwar dreien, zu flüchten, jedoch wurden auch diese noch am gleichen Tage in Gelsenkirchen ermittelt und festgenommen. Der Wagen führte zirka drei Zentner Schmuggeltabak mit, der ebenso wie der Kraftwagen selbst beschlagnahmt wurde. (f)

Zum Dortmunder Sechstagerennen an allen Tagen Sonntagsrückfahrkarten. Vom 6. bis 12. Januar findet in der Westfalenhalle in Dortmund das achte Sechstagerennen statt. Aus diesem Anlaß hat sich die Reichsbahn entschlossen, an die Besucher dieser Veranstaltung gegen Vorzeigung der von den Fahrkartenausgaben abzustempelnden Eintrittskarten oder Vorverkaufsgutscheine Sonntagsrückfahrkarten und, soweit sie nicht aufliegen, Blanko-Sonntagskarten im Umkreise von 140 Kilometer um Dortmund nach den Dortmunder Bahnhöfen auszugeben. Die vom 6. bis 9. Januar einschließlich gelösten Sonntagsrückfahrkarten gelten bis zum 10. Januar, 24 Uhr (Antritt der Rückreise), die am 10., 11. und 12. Januar gelösten Sonntagskarten je 24 Stunden, von 12 Uhr bis zum folgenden Tage 12 Uhr (Antritt der Rückreise).

Ländliches Idyll in der Großstadt.

Ein alter Kotten in Bismarck

Friede, Vertrauen und Glauben

an die Zukunft des Baugewerbes im Industriebezirk.

1914 bis 1932! Eine Zeitspanne so inhaltvoll, wie sie unsere Vorfahren nie erlebt haben. Höchster Aufstieg eines wirtschaftlichen Lebens im Baugewerbe bis zum Jahre 1914, tiefster Abgrund 1932, Hurra-Stimmung 1914, Weltuntergang-Stimmung 1932.

In Gelsenkirchen steht an einem kleinen alten Hause, verrust und regenverwischt, eine Inschrift: „Ich komme durch, durch komme ich doch!"

„Was Du ererbt von Deinen Vätern hast, erwirb es neu, um Altes zu besitzen", muß die Parole für das Baugewerbe heißen im Jahre 1933. Krieg, Revolution, Reparationen, Sozialisierungs-Ideen, Deflation, Meinungsverschiedenheiten zwischen allen Klassen des deutschen Volkes haben fast alles zerstört. Dennoch muß trotz aller Not der Durchbruch zu einer neuen Morgenröte gewagt werden.

Altes vergeht und Neues entsteht, um selbst wieder zu vergehen und Neuem Raum zu gewähren. Jeder Aufbau, jede Gesundung setzt den ungebrochenen, mutigen Menschen voraus. Drum ist es die wichtigste Aufgabe, alles, was noch an seelischer und tätiger Energie da ist, so pfleglich und schonend zu behandeln wie denkbar. Die Mittel sind einfach. Das Wort „Aufmunterung" muß allen unter der Last der Arbeit Zusammengebrochenen wieder eingeflößt werden.

Die Ungebrochenen, die Mutigen sind allein die Kerntruppe und Elite, die heute noch das deutsche Volk seelisch hochhalten. Noch lebt das Handwerk als gleichberechtigtes, gesundes, entwicklungsfähiges und lebensberechtigtes Glied unserer Gesamtwirtschaft. Die Pessimisten sehen vor lauter Wald die Bäume nicht. Die Krankheitsursache muß beseitigt werden.

Ich habe die Möglichkeiten für den Wiederaufbau vor 2 Jahren in meinem Artikel „Durch Abbruch zum Neubau", sowie in dem Artikel „Ankurbelung des heimischen Baugewerbes" näher geschildert. Jetzt fehlen nur noch die letzten Vorbereitungen, die von allen Schichten gemeinsam im Vertrauen auf eine Besserung nach der langen schweren Wirtschafts-Depression getroffen werden müssen.

Egoismus, Neid und Haß müssen in Liebe, Vertrauen und Zufriedenheit umgewandelt werden. Die Zurückrufung der Vernunft muß an erster Stelle stehen und führt erst wieder zur wirklichen Arbeit. Technisches Können und Streben dürfen im Menschen nicht abgedrosselt werden. Neue, menschenwürdige Ziele sind durch die Technik gegeben und können gelöst werden. Wir stehen nicht am Ende sondern erst am Anfang der Technik zum Wohle der Menschheit!

Die Jugend, die so viel entbehrt, muß in Manneszucht und ernster Pflichterfassung für das Handwerk mit qualitativer Hochleistung erzogen werden. Neue Führer müssen herangebildet werden und das Erbe der alten übernehmen. Die Kameradschaft zwischen Unternehmern, Angestellten und Arbeitern muß herbeigeführt werden. Den Kopf hoch und an Deutschlands Zukunft und die Zukunft des Baugewerbes glauben heißt die Parole. „Optimismus" bedeutet für einen verantwortungsvollen Menschen eine langsame, auf fester Grundlage aufgebaute Wirtschaftsentwicklung in einer Reihe von Jahren.

Die Worte eines niedersächsischen Dichters:

„Weert blot nich bang und lat't dat Hart jück blot nich in die Büxe sacken,
Es was noch ümmer Düdsche Aort, ok bittre Tieden dörtaunacken!"

müssen auch für das Jahr 1933 für das Baugewerbe volle Geltung haben.

Und zum Schluß noch ein Wort zur Beherzigung:
„Geduld, ich kenne meines Volkes Mark!
Was langsam wächst, das wird gedoppelt stark!
Geduld, was langsam reift, das altert spät!
Wenn andere welken, werden wir ein Staat!"

Kurse für Frauen und Mädchen.

Die Mütterschule der Westf. Frauenhilfe beginnt am 15. Januar in Gelsenkirchen wieder mit einem Nachmittagskursus für Mütter und junge Frauen und mit einem Abendkursus für berufstätige und erwerbslose Frauen und Mädchen. Der Nachmittagskursus ist auf drei Nachmittage verteilt und hat folgenden Plan: Montag von 16 bis 18 Uhr: Vortragsreihe über die Aufgaben der Mutter in Familie, Volk und Gemeinde (dazu Lichtbildvorführung); Mittwoch von 15 bis 18 Uhr: Häusliche Krankenpflege; Freitag von 15 bis 18 Uhr: Kochen (vor allem Heil- und Krankenkost). — Der Abendkursus findet an folgenden Abenden statt: Montag von 20 bis 22 Uhr: Vortragsreihe über die Kulturaufgaben der Frau (dazu Lichtbildervorführungen); Frau und Buch, Lied, Kino und Theater; Frau und Wohnung, Besprechungen über Wohnungseinrichtungen, Kitsch und Schund, das Bild in der Wohnung, Heimgestaltung; Frau und Ehe, Sinn der Ehe, Stellung zum Kind, Ehe und Volkstum; Frau und Kirche: Mittwoch von 20 bis 22 Uhr: Häusliche Krankenpflege: Freitag von 20 bis 22 Uhr: Besprechungen über: „Die Frau im Wirtschaftsleben", „Die Frau als Staatsbürgerin", „Sozialversicherung". Ein zusammenhängender Nachmittags- oder Abendkursus dauert sechs Wochen und kostet 1,50 RM., ein Einzelkursus 50 Pfg. Anmeldungen für beide Kurse werden ab 6. Januar 1933 in der evang. Wohlfahrtsschule, Knappschaftsstraße 4, und bei den Vorsitzenden und Bezirksfrauen der Frauenhilfe entgegengenommen.

Von der Stadtsparkasse. Die neueste Ausgabe des Regierungsblattes (Stück 53 vom 31. Dezember 1932) enthält u. a.: eine Bekanntmachung des Regierungspräsidenten, wonach die Stadtsparkasse Gelsenkirchen unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs als geeignet zur Hinterlegung von Wertpapieren, insbesondere im Falle des § 1814 BGB., erklärt worden ist.

Belohnung für eine mutige Tat. Der Herr Regierungspräsident in Münster hat dem in Gelsenkirchen, Wiebagen 83, wohnhaften Former Friedrich Hörwener in Anerkennung seines opferwilligen Verhaltens bei der Rettung einer weiblichen Person aus einem Seitenarm der Ruhr am 21. August 1932 eine Geldbelohnung von 30 RM. gewährt.

Schaufenster eingeschlagen. In der Neujahrsnacht wurde in einem Geschäft in der Kreuzstraße eine Schaufensterscheibe im Werte von 300 Mark eingeschlagen. Die Täter sind noch nicht bekannt.

Autodiebstahl. In der Neujahrsnacht wurde in Heßler vor einem Lokal ein dort aufgestelltes Personenauto, das einem Geschäftsmann aus Barmen gehörte, gestohlen. Die Täter wollten wohl eine Schwarzfahrt machen. Sie fuhren über die Sutumerstraße in Gelsenkirchen nach Buer, bogen aber gleich hinter der Kanalbrücke in den sogenannten Linnenbrinksweg ein, um am Horster Friedhof vorbei nach Horst zu gelangen. Wie sie am Friedhof vorbei waren, gerieten sie in der Dunkelheit vom Wege ab und in weiches Gartenland, wo sie mit dem Wagen festfuhren. Sie ließen daher den Wagen im Garten stecken und flüchteten. Der Wagen wurde am anderen Morgen von der Polizei gefunden und sichergestellt. Später wurde er von dem benachrichtigten Besitzer wieder abgeholt.

Evang. Kirchengemeinde Gelsenkirchen.

Im abgelaufenen Jahre wurden in den drei Gemeindeteilen Altstadt, Neustadt und Heßler insgesamt getauft 231 Knaben und 225 Mädchen, zusammen 456 (133 weniger als im Jahre 1931). Von den getauften Kindern entstammen 167 anderen Kirchengemeinden. Sie sind im evang. Krankenhaus geboren und getauft. — Konfirmiert: 106 Knaben und 105 Mädchen, zusammen 211 (37 weniger als 1931). — Getraut: 172 Paare (11 mehr als im Vorjahr). — Kirchlich beerdigt: 109 männliche und 102 weibliche Personen, zusammen 211 (10 weniger als 1931). An der Feier des Abendmahls nahmen 4863 Personen teil. — Den Vorsitz des Presbyteriums übernimmt am 1. Januar Pfarrer Wischhusen, Schalkerstraße 8. △

Aus den evangelischen Vereinen.

Evang. Gesamtarbeitsgemeinschaft Groß-Gelsenkirchen. Die Jahresversammlung der GGAG. findet am Donnerstag, den 19. Januar, 20,15 Uhr, im Altstadtvereinshaus statt. Alle evangelischen Vereine wollen ihre Vertreter dazu entsenden. Gäste sind willkommen.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

Interessen- und Arbeitsgemeinschaft der Wander-, Naturspori- und Zupfmusik-Vereine. Am 12. Dez. fand im Innungshaus am Kaiserplatz die letzte Sitzung für das Jahr 1932 statt. Die Delegierten der Mitgliedervereine setzten als Termin des Jahresabschlusses den 14. Januar fest. Beginn der Hauptversammlung in Gelsenkirchen um 18 Uhr im Lokal der Restauration Wiele, Heinrichstraße, Ecke Wannerstraße. Zuvor um 17 Uhr Vorstandsversammlung des gesamten Vorstandes. Im Anschluß an die Hauptversammlung findet dann ein gemütliches Beisammensein der Interessengemeinschaftler statt, zu welchem sämtliche Vereinsmitglieder der angeschlossenen Vereine sowie Freunde und Gönner eingeladen sind. Weitere Mitteilung über die Tagesordnung erfolgt an die Vereinsleitungen. Eingaben und schriftliche Anträge zur Hauptversammlung sind rechtzeitig einzureichen. Anschrift der IAG.: 1. Vors., Hildegardstraße, oder Schriftführung, Mühlenstraße 26.

*

Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein. Samstag, den 14. Januar, 20.15 Uhr, findet in der Aula des Gymnasiums in Schalke — Eingang von der Kaiser- und Schalkerstraße — ein Vortrag statt über moderne Eisklettereien von Hans Ertl in München. Es handelt sich um die Besteigung der **Nordwand des Ortler im Sommer** 1931, gemeinsam mit Franz Schmid. Außerdem wird uns Herr Ertl von seiner Ersteigung der Nordwand der Deut d'Herens, die 41 Stunden erforderte, erzählen. Vollkommen neue hervorragende Bilder schwerster Eiskletterei werden den Vortrag ergänzen. Sodann findet Freitag, den 20. Januar, 20 Uhr, in den Räumen des Bismarck-Klubs ein heiterer Fitz-Abend statt. Herr und Frau Fitz aus Diessen am Ammersee werden in bunter Folge einen Ueberblick über den guten deutschen Volkshumor in Wort und Lied bringen (Thoma, Rosegger, Stieler). Bayerische Volkslieder werden zur Laute vorgetragen. Das Ehepaar Fitz hat in zahlreichen Sektionen und in vielen großen Bädern großen Beifall und hohes Lob der Presse gefunden.

Stadtteil Buer

Die Geschäftsstelle
unserer Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

befindet sich vom 2. Januar ab nicht mehr im Hause Nienhofstraße 4, sondern in der Buchhandlung Arenhold, Hochstraße 19 (Ruf 308 45). Dort werden Anzeigen angenommen und Zeitungsbestellungen entgegengenommen.

Verlag der
Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Schulrat Dohmann 50 Jahre alt.

Ein in Buerschen Kreisen bekannter und bewährter Schulmann, Schulrat Dohmann, feiert seinen 51. Geburtstag. Der Jubilar war zuerst Seminarlehrer in Hamm, kam dann als Schulrat nach Ahaus und ist jetzt seit über drei Jahren bei der hiesigen Schulverwaltung tätig. Aus allen Kreisen gingen dem Jubilar zu seinem Wiegenfest herzliche Glückwünsche zu.

*

Einführung der neuen Kirchengemeindeverordneten.

Feierliche Neujahrsgottesdienste in Scholven und Hassel.

Im Hauptgottesdienst am Neujahrsmorgen fand in der evang. Kirche Scholven die feierliche Amtseinführung und Verpflichtung der 12 neugewählten Mitglieder der größeren Gemeindevertretung der evang. Kirchengemeinden Scholven statt. Nachdem Pfarrer Eving schon in seiner Predigt auf die Bedeutung dieses Tages hingewiesen hatte, traten die neugewählten Gemeindeverordneten nach der Predigt am Altar zusammen, um nach Verlesung der neuen Gelöbnisformel auf ihr kirchliches Amt und ihre verantwortungsvolle Aufgabe durch den Pfarrer feierlich und mit Handschlag verpflichtet zu werden. Die vollversammelte Gemeinde nahm an der Handlung innersten Anteil. — Nach dem Gottesdienst traten dann die neugewählten Gemeindeverordneten sogleich zu ihrer ersten Sitzung zusammen, um sich über Wahl und die Zusammensetzung des Presbyteriums schlüssig zu werden. Es wurde der einmütige Beschluß gefaßt, eine Einheitsliste von neuen Presbytern aufzustellen, so daß eine besondere Wahl des Presbyteriums dadurch unnötig wurde.

Zu gleicher Zeit fand im Hauptgottesdienst in der evang. Kirche in Hassel die Einführung der kürzlich gewählten 40 alten und neuen Mitglieder der größeren Gemeindevertretung unter reger Anteilnahme der Gemeindemitglieder durch Pfarrer Mörchen statt. Der Pfarrer wies die im Altarraum versammelten Gemeindeverordneten auf die hohe und ernste Bedeutung ihres Amtes hin und verpflichtete sie unter Handschlag auf ihr Amt. Der Kirchenchor unter Leitung von Lehrer Büchel verschönerte den feierlichen Gottesdienst durch einige der Bedeutung des Tages angepaßte Chorgesänge. (kg)

Die evang. Kirchengemeinde Scholven im Spiegel der Zahlen von 1932. Nach einer Mitteilung des evang. Pfarramtes Scholven spiegelte sich das rege Leben in der evang. Kirchengemeinde Scholven im Jahre 1932 in folgenden Zahlen wider: Getauft wurden im vergangenen Jahre 90 Kinder (48 Knaben, 42 Mädchen), konfirmiert 56 Kinder (25 Knaben, 31 Mädchen). Getraut wurden in der gleichen Zeit 29 Paare, davon vier Mischehen. 26 Personen wurden kirchlich zu Grabe getragen, davon waren fünf an Unfällen verstorben. Im Jahre 1932 erfolgten 24 Austritte aus der Landeskirche, dagegen aber die doppelte Zahl an Uebertritten zur Landeskirche, wovon etwa Dreiviertel Rücktritte zur Landeskirche und ein Viertel Uebertritte aus einem anderen Glaubensbekenntnis waren. Die hohe Zahl der Eintritte in die Landeskirche gegenüber den Austritten ist besonders bemerkenswert. 851 Gemeindeglieder empfingen im vergangenen Jahr das heilige Abendmahl, davon waren 45 Kranken- und Privatkommunionen. (kg)

Stadtteil Horst

Hilflos aufgefunden wurde in der Nacht zum Samstag gegen 2 Uhr auf der Neustraße der Bergmann B. aus der hiesigen Hermannstraße. Neben ihm lag sein Fahrrad. Er gab an, von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert worden zu sein. Da er nicht gehen konnte, wurde er mit dem städt. Unfallwagen in das Krankenhaus gebracht.

Unter falschem Verdacht. Zwei Personen, die am Freitagabend in später Stunde mit ihren Fahrrädern ohne Beleuchtung die hiesige Schloßstraße passierten und welche größere Pakete mit sich führten, wurden von der Polizei angehalten. Da sie sich über ihre Person nicht ausweisen konnten, wurden sie der Wache vorgeführt. Hier stellte sich heraus, daß sie auch noch unterwegs falsche Adressen angegeben hatten. Der Inhalt der Pakete bestand aus mehreren Mehlbeuteln und sie konnten zum Glück eine Einkaufsbescheinigung von Alsberg (Gelsenkirchen) vorlegen, wurden später entlassen mit der Aussicht auf einen entsprechenden Denkzettel.

Kohlendiebstahl. Am Freitag um 14 Uhr wurden auf dem Bahnhof Horst-Emscher mehrere Personen dabei betroffen, wie sie von einem Waggon Nußkohlen entwendeten. Sie hatten bereits gegen 20 Zentner zum Abtransport fertig gemacht, als die Polizei in Sicht kam. Die Täter flüchteten und ließen alles im Stich. Sie konnten unerkannt entkommen. Kohlen und Transportmaterial wurden auf dem Güterbahnhof Horst-Nord sichergestellt.

Das Theater im letzten Jahr.

Eine Zwischenbilanz.

Das Theater steht seit dem Herbst des abgelaufenen Jahres, also rund einem Vierteljahr, unter einem neuen Stern. Alle Theaterfreunde haben den Uebergang des Schauspielwesens von Münster auf Bochum-Duisburg begrüßt. Mit dem Münsterschen Theater war es nichts besonderes, man hat sich manchmal reichlich gemopst und vermißte besonders die Haltung in der Auffassung ernsthafter Probleme. Mit einem Schlage wurde das alles anders und besser, als Dr. Saladin Schmitt mit seinen bewährten Kräften in Gelsenkirchen erschien. Schon vor Jahren war der Gedanke erwogen worden, als das Düsseldorfer Schauspielhaus von Gelsenkirchen fortwollte, die Bochumer heranzuziehen. Aber damals bestand in Bochum keine Lust auf die Wanderschaft zu gehen, aber nachher hat sich das geändert und man wurde sich einig, daß das Stadttheater Bochum die Aufführungen in der Gelsenkirchener Stadthalle übernehmen sollte, während das Rheinische Städtebundtheater Neuß in der Schauburg Buer spielen sollte. Neben den beiden offiziellen städtischen Gastspielreihen hat im letzten Herbst auch der Bühnenvolksbund in Gelsenkirchen seine Tätigkeit wieder aufgenommen. Auf einer ganz neuen sicheren Grundlage wurde die Arbeit in Angriff genommen, und man hat seitdem schon einige gutbesuchte Vorstellungen geben können, so daß der Bestand des Bühnenvolksbundes gesichert ist. Hier spielen abwechselnd das Stadttheater Bochum und die Neußer Bühne. Das Programm entspricht den Grundsätzen des Bundes, weicht im allgemeinen aber im Charakter wenig von dem der städtischen Veranstaltungen ab. Auch di. Freie Volksbühne, die auf ein mehr als zehnjähriges Bestehen zurückblicken kann, hat ihre Tätigkeit weiter fortgeführt. Sie hat aber weder die Bochumer noch die Neußer verpflichtet, sondern die Westfälisch-ostfriesische Landesbühne.

Nach der Leistung bestehen natürlich Unterschiede, insofern als die am besten ausgestattete, mit den besten Kräften und der aktivsten Regie versehene Bühne, Bochum, weitaus den Vorrang hat. Es muß aber auch festgestellt werden, daß die Neußer sich seit dem Beginn ihrer Tätigkeit sehr erheblich gebessert haben: sie leisten durchweg gute Arbeit, wenn sie auch hinsichtlich der Besetzung nicht solche Auswahl haben wie die Bochumer.

Natürlich haben alle Veranstaltungen infolge der allgemeinen Armut der Zeit und trotz der beträchtlichen Herabsetzung der Kosten einen schweren Kampf um ihren Weiterbestand zu führen. Die Preise sind durchweg an der untersten Grenze des noch Tragbaren angelangt, die Unterstützungen von städtischer Seite sind ebenfalls sehr kärglich, aber sie arbeiten weiter. So können wir im allgemeinen doch zufrieden sein, daß wir in diesem Winter, da die Stadt überhaupt kein Geld mehr hat, doch etwas Theater sehen können. Die Zahl der Besucher ist auch längst nicht mehr so groß wie in früheren Jahren. Aber es hat sich alles so ordnen lassen, daß die einzelnen Abende leidlich besetzte Häuser haben.

Das stärkste Ereignis der ersten Hälfte des Winters war die Aufführung „Robinson soll nicht sterben!" Sie hat bei der ersten Aufführung so gefallen, daß der Wunsch nach einer Wiederholung laut wurde und auch bald erfüllt wurde.

Eine Schranke geht nieder

Von
Kilian Kerk.

Vor ein paar Tagen fuhr ich die Straße durch einen großen Wald. Es war ein milder und heller Winternachmittag. Die Wipfel, ganz ohne Blätter, waren von der schon geneigten Sonne gleichmäßig rot gefärbt, und in der klaren Luft sammelte sich ein milchweißer Dunst, zart wie ein Spinngewebe. Nie habe ich so stillen Wald gesehn.

Ich sage still, obwohl es zwischen den Stämmen schlug. Holzfäller waren in dem Wald. Es klang fast traurig. Es war als würden Hütten niedergelegt, als räumte man etwas Schönes aus und führe es hinweg für immer. Die Aexte trafen und das Holz klang auf. Der Schall flog wie nach Hilfe in die Leere, die einsam um alle Stämme stand. Ich habe nie so leeren Wald gesehn.

Dann sah ich mit einmal eine Gruppe Männer. Sie trugen blaue verwaschene Kittel, hatten den Rücken krumm gebogen und blickten alle mit dem Kopf nach oben in der gleichen Richtung. Auf ein Kommando bewegten sie sich alle auf dieselbe Weise. Sie zogen mit Armen und Händen an einem Seil, das einer Fichte um die hohe Krone geschlungen war. Der Baum brach und knackte und beugte sich widerwillig der Gewalt. Wie um sich zu retten klammerte er sich mit seinen Zweigen an seinen Nachbarbäumen fest, die Männer, auf das Kommando, rissen wieder an dem Seil, eine Menge kleiner Hölzer regnete aus der Wipfelhöhe. Der Baum brach tiefer. Schon stand die Wurzel klagend aus der Erde. Und alle andern Bäume ragten starr dabei, die Stämme still, die Zweige still. Still war der ganze Wald, und einer fiel darin . Ein Fichtenbaum.

Dann fuhr ich weiter. Das Rot wich aus den Wipfeln. Sie wurden fahl und grau. Es ward sehr kühl im Wald.

Vielleicht ein halbes Hundert Meter nur war ich vorangefahren, da tönte hinter mir ein kurzer aber lauter Schrei. Ich sprang vom Rad und sah zurück, sah aus dem Walde einen Holzfäller laufen und lebhaft nach mir winken. Mir schlug das Herz, ich fuhr zurück.

Der Baum lag an der Erde, schwarz, steif und kahl. Wo sein Wipfel vorhin den Himmel deckte, klaffte eine lichte Oeffnung. Und die Holzfäller trugen einen von den ihren, der am Kopfe blutete, auf ein aus weltem Laub zusammengerafftes Lager.

Der welcher mir gewinkt hatte, sprach zu mir: Sie fahren ins nächste Dorf? Ach sagen Sie doch, daß er geholt wird. Der Baum hat ihn erwischt. Vielleicht ist es doch nicht so schlimm mit ihm.

Ich hörte ihn leise röcheln, ihn, mit dem es vielleicht doch nicht so schlimm war.

Schnell fuhr ich los.

Der Nebel zog leise auf, ganz dünn im ganzen Wald. In der Ferne stand, ein grauer Schatten, der Kirchturm des Dorfes mitten auf der Straße, die aus dem Walde her auf ihn zu lief wie eine Schnur so gerade.

Ich fuhr, daß mir der Atem sauste. Aber da . . .

Da ging mit einem lahmen Glockenzeichen, nicht weit vor mir, quer über die Straße eine Schranke nieder. Ja, diese Schranke zwang mich zum Halt. Und es dauerte noch, bis der lange Güterzug herankam.

Inzwischen verging die Zeit, und der Getroffene lag dort hinten im Wald auf Laub. Sein Blut floß schneller als die Wartezeit hier vor dem Gleis, und ich hätte doch schneller sein müssen als sein Blut.

Wie langsam klapperte der große Zug vorüber. Ich mußte immer auf den Balken der Schranke blicken, die sich in unheimlicher Berechnung gerade jetzt wie ein hemmender Finger über den Weg des Schicksals gestreckt hatte. Oder wie ein rächender zweiter Stamm, der, nachdem der erste dort im Walde das Opfer nicht ganz geholt, sich zum Vollzieher über den Getroffenen niederbeugte, bis dieser . . .

Doch eben ging gleichgültig läutend die Schranke wieder empor. Und ich fuhr um die Wette mit dem Tod, ihn mit Grund verklagend, daß er es war, der wohlüberlegt vor der raschen Fahrt des Schicksals höhnend die Schranke niederdrehte. Aber es gab keinen Richter gegen den Tod . . .

Der Babba und sei' Oddo

Von
Peter Purzelbaum.

In jenen schönen Zeiten, als König Johann im Sachsenland noch regierte, war nicht nur die zivile Welt harmloser als heutigen Tages, nein, auch beim Kommiß, speziell dem Königlich Sächsischen, ging es recht „gemiedlich" zu. Und einer solcher „Gemiedsmenschen" hervorragendster Vertreter ist der tüchtige und brave Hauptmann v. Bennewitz gewesen, dessen militärisches und Lebensalter man an dem Umstande ermessen kann, daß sein Sohn Otto als Portepee-Fähnrich im gleichen Regimente stand.

Eines schönen Tages zog besagter Fähnrich als Wachthabender auf Wache, in dieser hohen Eigenschaft zum ersten Male, und was in solchem Falle fällig gewesen, das wissen alte Krieger — Nichtkennern sei ins Ohr geflüstert, daß es auf einer „Jungfernwache" nicht gerade trocken herzugehen pflegte.

Der Zufall, der immer so neckisch zu schätern beliebt, wollte es, daß der olle Bennewitz am gleichen Tage zum Rondedienst befohlen wurde, weswegen der Fähnrich, als er auf Wache eingetroffen war, seine Männerchen folgendermassen instruierte:

„Ginder — sollte heite Awend de Ronde gomm'n, denn laßt Eich weid'r nicht ingommodier'n — mei Babba dut die Ronde un mit däm werd'ch schond fert'ch.

Stunden vergingen. Die Nacht brach an. Da rief plötzlich der Posten vor Gewehr sein „Krauauaus!", dieweil der Rondeoffizier sich eingefunden hatte. Doch anstatt der gesamten Wache kam nur der Herr Fähnrich vor die Türe, legte die Hand an den Tschako und rapportierte:

„Ei gu'n Awend, Babba — wie geht's der'ch denn?"

Himmeldonnerwetterarmundzwirn! War der Fähnrich verrückt geworden! Solche Unverfrorenheit konnte sich selbst der wirklich „kemiedliche" Hauptmann nicht gefallen lassen. In den höchsten Tönen der Entrüstung krähte er:

„Was? Babba? Wer ist hier Babba? Hier hat sich garnichts zu babban! Ich bin gee Babba nich! Ich bin der Hauptmann von Bennewitz, der Ronde dut! — Lassen Sie sofort die Wache erausdred'n, Fähnrich!"

Die Wache trat heraus und ins Gewehr, pflichtgemäß nahm der Rondeoffizier die nunmehr militärische Meldung des Wachthabenden entgegen, sah Gewehrlage und Anzug nach und ließ dann die Leute wegtreten.

Nachdem nun dieser dienstliche Teil des Rondegeschäftes erledigt, wurde der olle Bennewitz wieder „kemiedlich" und sagte zu seinem Sprößling:

„Siehste, Oddo, so warsch richtig . . ."

Weiter kam er mit seiner Ansprache nicht, denn der Wachthabende warf sich empört in die Brust und krähte — er war ja der Sohn seines Vaters — mit demselben Pathos:

„Was? Mei liewer Oddo? Wer ist hier Oddo? Hier hat sich garnichts zu oddon! Ich bin gee Oddo nich! Ich bin der Bordebee-Fähnrich von Bennewitz, der hier Wache dut!"

Sakrament nochmal, machte der olle Bennewitz da ein Gesicht! So etwas von Frechheit war in der ganzen Armee seit Albrecht dem Entarteten nicht wieder vorgekommen! Einen Augenblick stand er verdutzt, dann raffte er aber seine ganze Energie zusammen und schrie:

Herr Bordebee-Fähnrich, was underschdeh'n Se sich? Wissen Sie denn nich, wen Sie vor sich deh'n Ich bin als Ronde-Offizier Ihr Vorgesekter un wenn Se so een Schtickchen noch ee eenzig Mal browier'n, dann werd'ch Sie mal ee baar Dage ins Loch schteck'n lassen, mei Verehrdester!"

Und Oddo? Oddo lachte aus vollem Halse los:

„Weeßte Babba, wenn de doch blos das Renommieren lassen wollt'st — daß de mich ins Loch schteckst das erlaubt ja die Mamma garnicht!"

Ohne ein Wort der Erwiderung schlich der Babba stillbetrübt nach Hause — denn sei' Alte, die hatte die Hosen an, und zwar sehre.

Turnen * Spiel * Sport

Westdeutsche Leichtathletik-Notizen.

Der Verbands-Athletik-Ausschuß des Westdeutschen Spielverbandes hält am 14. Januar in Duisburg eine Tagung ab, zu der die Bezirksathletik-Sachbearbeiter eingeladen sind. Die Programmfolge sieht vor: 1. Zusammengefaßte Tagungsberichte der Athletiktagungen 31/32. 2. Bericht des WAA., Bericht des Verbandssportlehrers. 3 Neuorganisation der Klubkämpfe. 4. Terminliste. 5. Verschiedenes. 6. Vorführung der Lichtbilderserie von den Olympischen Spielen 1932.

Der Vierverbandskampf der Leichtathleten, den diesmal Berlin durchführen muß, soll nach einem Vorschlag der Berliner in dieser Saison ausfallen und erst 1934 durchgeführt werden. Der WSV. bot durch den WAA. diesem Vorschlag bereits zugestimmt.

Neue Termine wurden vom WAA. noch nachträglich genehmigt und sind in die Liste des WSV. und der DSB. noch wie folgt einzureihen: 4. 6.: Frauenstädtekampf Leer/Dortmund; 6. 6.: Frauenstädtekampf Groningen (Holland)/Dortmund; 8. 7.: Jugendveranstaltung Preußen 06 Münster; 9. 7.: Frauenstädtekampf Dortmund/Köln; 6. 8.: Verbandsoffene Veranstaltung der SVg. Baesweiler; 13. 8.: Nationale Bahnveranstaltung Dietz (Lahn); 27. 8.: 10-Kilometer-Laufen in Osnabrück (SV. 08).

Das Hannoversche Hallensportfest am 2. Januar wird den 800-Meter-Läufer Danz am Start sehen, der tags zuvor einen Vortrag mit über 130 Lichtbildern von den Olympischen Spielen in Los Angeles in Hannover hält. Sievert nimmt am 60-Meter-Hürdenlauf teil, während den Sprinterkampf Jonath, Borchmeyer und ein weiterer erstklassiger Kurzstreckler bestreiten.

Deutsche Turnerschaft.

Turnverein Hetzler. Am Mittwoch, den 4. Januar, 20.30 Uhr, im Vereinsheim Vorstandssitzung zur Vorbereitung der Jahres-Hauptversammlung am Mittwoch, den 11. Januar. Anträge sind umgehend einzureichen.

Trabrennen zu Farmsen.

1. Rennen: 1. Evinard, 2. Schelde, 3. Wenzel, 4. Ulme. Toto: Sieg 616:10, Platz 82, 34, 30, 46:10. Ital. 125:10.

2. Rennen: 1. Legomba, 2. Kittylchor J., 3. Jgo Symm, 4. Ajan. Toto: Sieg 26:10, Platz 20, 19, 25, 28:10. Ital. 60:10.

3. Rennen: 1. Landito, 2. Leibfuchs, 3. Rigoletto, 4. Pellus. Toto: Sieg 115:10, Platz 20, 15, 13, 28:10. Ital. 54:10.

4. Rennen: 1. Wassernixe, 2. Virginius, 3. Pfingstrose, 4. Alerich. Toto: Sieg 46:10, Platz 19, 30, 22, 29:10. Ital. 144:10.

5. Rennen: 1. Ubet, 2. Doppel Dillon, 3. Sister Nutwood. Toto: Sieg 47:10, Platz 15, 18, 16:10. Ital. 57:10.

6. Rennen: 1. Nutwood Ruby, 2. Angelus, 3. Omar, 4. Gloria Bond. Toto: Sieg 28:10, Platz 19, 17, 14, 41:10. Ital. 59:10.

7. Rennen: 1. Nordeck, 2. Rosenbusch, 3. Flitzi, 4. Stine Dorich. Toto: Sieg 154:10, Platz 29, 16, 41, 17:10. Ital. 40:10.

8. Rennen: 1. Theseus, 2. Richhilde, 3. Prinz Kuser, 4. Dollarfürst. Toto: Sieg 39:10, Platz 28, 31, 26, 39:10. Ital. 81:10.

Heute:
Turnen * Spiel * Sport
und
Unterhaltungsblatt.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten

Aus Gelsenkirchener Lichtspielhäusern.

„Wolkenstürmer."

Ein Fliegerfilm in der „Schauburg".

Die „Schauburg" steht — wir haben das bereits berichtet — jetzt unter einer neuen Leitung. Den Auftakt für das neue Jahr bilden zwei Filme, die ihren Erfolg bereits hinter sich haben und schon einige Zeit im Repertoire großer Filmbühnen immer wieder auftauchen. Der amerikanische Film „Wolkenstürmer" zeigt von Anfang bis Ende eine straffe Linienführung und Bilder von einzigartiger Schönheit. Szenen voller Wucht und Größe geben dem Bildstreifen sein ganz besonderes Gepräge. Sensationen beherrschen in fast uneingeschränkter Weise all das Geschehen, das sich hier ein Stelldichein gegeben hat, und immer wieder wartet die Regie mit unvorhergesehenen Einfällen auf. Man darf sich im Hinblick auf diesen Rekord der Kamerakunst den guten Urteilen anschließen, die dieser große, bei seinem Erscheinen sensationell wirkende Film, gefunden hat. Es ist eines der eigenartigsten und einzigartigsten Werke, das in der Geschichte der Kinematographie gedreht wurde. Wallace Beery, Dorothy Jordan, Marie Prevost und Conrad Nagel spielen die Hauptrollen und bieten ihr unbestrittenes großes Können auf, um das Publikum in ihren Bann zu ziehen. — Als zweiter Film läuft in der Schauburg das Lustspiel „Moderne Mitgift, das sich den sprichwörtlichen Geiz der Schotten zum Vorwurf nimmt und diesen Geiz mit lustigen Witzen und Ironien überschüttet. Den in Geldsachen so zurückhaltenden Onkel gibt Leo Slezak, dessen Stimme uns auch einen netten Schlager näherbringt. Martha Eggerth spielt die weibliche Hauptrolle, Hans Brausewetter ist der glückliche junge Ehemann, der die hübsche Nichte des geizhalsigen Schotten in sein Heim führt... Aber da ist dann noch Georg Alexander, der Kavalier, der so gern etwas mit der jungen, hübschen Frau zu tun haben würde... Aber das klappt nicht, und so kann er seinen Edelsinn dann in einer alles ausgleichenden Weise bezeigen. Hans Brausewetter lernt seiner Frau zu Gefallen zum Schlusse Klavierspielen, während sie — ihm zu Gefallen — einen Fahrkursus mitmacht. Die neue Ufa-Wochenschau bietet Interessantes und Wissenswertes.

Der Traum von Schönbrunn.

Capitol-Theater.

Die Operette ist doch die Form des heiteren Theaters geblieben, die sich durch keinen Zeitgeist hat verdrängen lassen und nicht zuletzt sind es die Operetten, die uns in die Vorkriegszeit, mit ihrer Galanterie schmucker Militärs zurückführen, die immer wieder bevorzugt und gern gesehen und gehört werden. Zur Perle dieser Operetten gehört der „Traum von Schönbrunn" ein tragisch-lustiges Geschehen aus der k. u. k. Zeit des österreichischen Hofes. Bei der großen Freiheit, die der Adel vor den Bürgerlichen vor dem Kriege genoß, wurde eines oftmals von der adeligen Jugend schmerzlich empfunden, der Zwang der standesgemäßen Heirat. Und dabei gab es so schmucke und tüchtige Offiziere auch unter den Bürgerlichen. Ein rechtes Walzerprinzeßchen sehnt sich in ihrem jugendlichen Ueberschwang nach einem Mann, verliebt sich Knall auf Fall in einen Offizier, ohne Rücksicht auf die Standesschranke, die ihr in der Folge dann recht unangenehme Stunden bescheren muß, bis es sich herausstellt, daß der Auserkorene sich eines Pseudonyms bedient hatte und in Wirklichkeit der Träger eines alten Adelsgeschlechtes war. Das happy end ist nicht schwer zu erraten. Martha Eggerth als das Prinzeßchen lebt und schwebt in den schmeichelnden Walzermelodien. Hermann Thimigs Spiel deutet darauf hin, daß ihm seine Arbeit nicht schwer geworden ist. Es soll ja auch keine große Leistung sein, sich in ein hübsches, junges Mädchen zu verlieben. Ueber diesen Mittelpunkt der Handlung hinaus geben Ernst Verebes, Hans Junkermann und Julie Serda in prickelnd heiterem Spiel einen Einblick in die Sorgen und Freuden des Hofes. — Der zweite Hauptfilm ist eine kriminelle Angelegenheit. Harry Piel bringt mit dem Gespensterschiff eine aufregende Geschichte. Seepiraten gibt es auch heute noch. Hier findet man einen Einblick in die Kämpfe der Seepolizei mit dieser geheimnisvollen Welt. Schließlich verdient noch das auserwählte Beiprogramm Erwähnung, so daß man wirklich sagen kann, man hat ein paar erlebnisreiche und ungetrübte Stunden verlebt, wenn man das Programm des Capitol-Theaters gesehen hat.

„Der Prinz von Arkadien."

Ein Großprogramm im „Tivoli".

Im Tivoli-Lichtspielhaus warten Liane Haid und Willy Forst im „Prinz von Arkadien" auf. Es ist ein entzückendes Lustspiel, das mit schmissigen Melodien durchsetzt ist, und an der schneidigen und temperamentvollen Regie darf man seine Freude haben. Der zweite Film steht im Zeichen Hertha Thieles und Erna Morenas. Ihr Spiel bildet den Mittelpunkt des Films „Das erste Recht des Kindes". Die jugendliche Erscheinung Hertha Thieles und ihre Gestaltungskraft haben es innerhalb kürzester Frist vermocht, die Schauspielerin in den Vordergrund zu rücken. In diesem Film hat sie ihre bisher beste Leistung offenbart. — Das tönende Beiprogramm ist eine wertvolle Bereicherung der Spielfolge.

Hochglück

Roman aus dem Karwendel

von Friedrich Lange

14

Wer dem Tode so nahe ins Gesicht sah, wie dieser Mensch, der fürchtete sich hinfort nicht mehr vor den kleinen Zufälligkeiten des Lebens! Haslinger gehörte nicht zu jenen, denen Erkenntnis wurde, die aber zu schwach zur Nutzanwendung waren.

Er kannte nun das Wunder dieser Nacht: Ein anderer Block war vom Sturm oder Blitz auf den sperrenden herabgestürzt worden und hatte ihn zerschlagen. Die entstandene Oeffnung war groß genug, um dem Jubelnden den Weg in die Freiheit, zurück ins Leben, zu ermöglichen.

Hunger und Durst vergaß er — der Schnee half ihm über das Schlimmste hinweg — und nur eins hatte Geltung: Fort aus dieser mörderischen Wand!

Das Wagnis gelang. Als die Sonne die Ladizkaspitze zum Erglühen brachte und die wehenden Nebel aus dem Gewänd vertrieb, hockte sich Stefan Haslinger droben am „Adlerhorst" nieder, aufjauchzend: „Gott und allen Heiligen sei Dank!"

„Malefizpatzerei, sakrische!" schimpften die Bergführer und Gendarmen, die soeben von der Sonnspitz-Nordwand zurückkehrten.

Da vergaßen Hansi und Vroni, die den Mutigen bis zu den Schuttreißen entgegengegangen waren, ihre Fragen. Der Gendarmerie-Inspektor erkannte die Münchnerin, pirschte sich näher an sie heran.

Von Haslinger kane Spur nit, i denk mir, der is längst über alle Berge!"

Hansi unterdrückte einen Seufzer, dachte bei sich: „Wollte Gott, es wäre so, wie dieser Mensch vermutet!"

Vroni ging mit gebeugtem Kopf neben der neugewonnenen Freundin Hansi her. Mit ihren Gedanken war sie immer noch bei Draxl und seiner niederträchtigen Verleumdung.

Stefan sollte den Peter Doll aus der Wand gestoßen haben?

Vroni kannte den Zusammenhang nicht, wußte nichts von der eingeleiteten Untersuchung und den zwingenden Verdachtsmomenten, aber auch wenn sie unterrichtet gewesen wäre, hätte sie nie und nimmer an die Schuld Haslingers geglaubt und die blitzgeschwinde Backpfeife bei jedem wiederholt, der den Freund verleumdete.

Aus dem Gespräch der Bergführer erfuhren die Mädchen, daß die Tapferen die ganze Wand durchstiegen hatten, und zwar in verschiedenen Abteilungen auf den bekannten Zletterrouten. Man hatte gerufen, signalisiert mit Nebelpfeifen, die Schluchten mit scharfen Gläsern abgesucht, alles vergeblich. Von dem Vermißten war keine Spur zu finden gewesen.

Damit galt natürlich noch lange nicht als erwiesen, daß Haslinger nicht an irgendeiner abseitigen Stelle liegen konnte, hilflos, vielleicht tot. Man durfte nicht denken, sonst verließen einen die Kräfte auf der Stelle, und die Füße wurden zu Blei.

Mit hängenden Köpfen, ausgepumpt bis auf die Knochen, kamen Gendarmen und Bergführer in die Falkenhütte zurück, erwartet von einer Schar neugieriger Touristen, Menschen, die nicht die grandiose Wildheit und erhabene Schönheit der aufgetürmten Nordabstürze im Karwendel festhielt, sondern solche, die nur zur Befriedigung ihres Sensationshungers hier blieben.

Hansi und Vroni bogen am Spielisjoch ab, wanderten todmüde hinab nach der Lalider-Alm und wußten doch, daß sie in dieser Nacht keinen Schlaf finden würden.

Hansi wollte weitergehen, aber Vroni zog sie mit hinein in die Hütte.

„Bitt schön, bleiben S' bei mir heute nacht, gelln S'" kam es leise von ihren Lippen, die einen Schein ihrer frischen Farbe eingebüßt hatten.

Betroffen blickte Hansi auf, überlegte kurz. Das Grauen vor der dunklen Einsamkeit der primitiven Pirschhütte wuchs sogleich ins Ungemessene. Der Entschluß wurde Hansi leicht.

Sie preßte die derbe Arbeitshand der Sennerin.

„Ich bleib bei dir, Vroni, mußt aber von nun an „du" zu mir sagen."

Das blonde Geschöpf schlug die Augen voll zu der Münchnerin auf. „I dank dir schön, Hansi!"

Die gemeinsame Not hatte die beiden jungen Menschenkinder zusammengeschweißt, es stand zu hoffen, daß diese Freundschaft unlöslich sein würde. Sie aßen die Milchsuppe gemeinsam aus einer Schüssel, und nach den abendlichen Verrichtungen, welche die Pflicht von Vroni forderte, saßen sie noch ein Weilchen auf der Bank vor dem Hütte.

„Stefan hat einen Traum gehabt", berichtet Hansi nach einer gedankenreichen Pause und erzählte der aufhorchenden Vroni die Geschichte.

„Ein Engel mit dem Schwert auf der Laliderwand . . ." wiederholte sie in tiefer Versunkenheit.

Vroni bekreuzigte sich. Und dann ließ es ihr keine Ruhe mehr: Sie sprach von ihrem Zusammentreffen mit dem Jäger und von den „sündhaftigen Worten", die der „miserablige Hundsbua" gebraucht habe.

Da wußte nun Hansi Seefelder, daß die Karten aufgedeckt waren und daß es nichts mehr zu verheimlichen gab.

„Ja, meine gute Vroni, die Ohrfeige war richtig adressiert, aber damit ist die traurige Angelegenheit nicht aus der Welt geschafft. Und alle können wir nicht durch Matschen strafen, die den elenden Verdacht weitertragen."

Vroni fragte nicht nach der Begründung dieses vermuteten Verbrechens, sie sagte nur mit einem tiefen Seufzer: „Ach wenn doch der Stefan da wäre, daß er sich reinwaschen könnt!"

Und nach kleiner Pause lebhaft, überzeugt fortfahrend: „Der Stefan is a Wilder — ja, daß er amal a Gemsen schießt, wenn sie akurat maultecht vor ihm steht, dös glaub i — aber daß er zu Christenmenschen aus der Wand aussi stößt, statt ihm zu helfen — — na, da laß i mir eh'nder die Zung ausklupfen!"

„Und doch hat er drunten in Lenggries auf den Oberjäger geschossen!" widersprach Hansi leise, fast gegen ihren Willen, einem plötzlich auftauchenden Gedanken Raum gebend.

Vroni biß sich auf die Lippen, faltete die rissigen Hände über dem Mieder und löste sie in der Erregung wieder.

„Ja, dös war ane andre Gschicht! Damals war er in Notwehr. Und er hat tief ghalten, daß der Schuß nur die Haxen gstreift hat. Heut is der Brandl Kaspar schon wieder im Dienst. Und überhaupt, dös kannst mir glauben: Der Stefan is an andrer geworden, net mehr so arg unfürm . . ."

„Brav, brav!" lobte Hansi die gute Gesinnung der Freundin.

Die aber befreite hastig ihre Hände aus dem Griff der andern, fragte atemlos: „Oder hast etwa ane andre Meinung?"

„Nein, nein", begütigte Hansi. „Du mußt mir verzeihen, Vroni. Ich hab nur manchmal so einen kleinen Widerspruchsteufel im Leib, der muß heraus."

Die Dunkelheit bracht rasch herein. Ein winziger Stern flammte zwischen einer Wolkenbrücke auf: die Venus.

Vroni blickte starr hinauf, mußte an eine „sündhaftige Geschichte" denken, die ihr der Sepp neulich erzählt hatte: Er habe in einem Büchel gelesen, die Venus wäre eine lästerlich heidnische Liebesgöttin und aus dem Schaum der Meereswellen geboren. Und er wüßt auch eine Venus, die er sich gern aus dem Wasser holen tät . . . Dabei hatte er sie, die Vroni, beinahe gefressen mit seinem kohlschwarzen „Geschau", dieser ausgeschamte Malefizhaxi!

Wind kam auf. Im Nu war der ganze Himmel dunkel und die Laliderwand nur noch als riesschwarze Kulisse zu sehen, bedrohlich wie die Faust eines Zyklopen. In der Ferne war Donner zu hören wie das bösartige Grollen einer gereizten Bestie.

Hansi und Vroni saßen nun ganz still und hielten stumme Zwiesprache mit ihrem Gott.

Dreiundzwanzigstes Kapitel.

Die Behörden rechneten mit dem Tode Haslingers. Es wurde als ziemlich sicher angenommen, daß er bei den letzten Nachtgewittern dem Steinschlag der Wand zum Opfer gefallen war und nun irgendwo an einer unzugänglichen Stelle lag. Damit hatte der rätselhafte Fall ein schnelles Ende gefunden, und man mußte es einer überirdischen Instanz überlassen, das Urteil zu fällen oder ihn freizusprechen.

Während dem Vermißten im Augenblick zum restlosen Glücklichsein nichts fehlte, als ein „Ochsenfleisch garniert" und „a Maaß", berieten die Fremden in den Hütten und Gasthöfen von Tölz bis Innsbruck, ob es dem Gesuchten möglich gewesen sein könnte, zu fliehen. Die meisten waren bejahender Ansicht, nur die sich in den Laliderwänden auskannten, verneinten diese Vermutung.

Auch in der Falkenhütte war das Thema entbrannt. Die Bergführer zeigten sich wortkarg, sagten nichts zu der Angelegenheit. Sie hatten ihre Pflicht getan, tagelang nach Haslinger gesucht. Insgeheim wünschte wohl jeder, es möchte dem Aermsten vergönnt gewesen sein, sich in Sicherheit zu bringen, andernfalls mochte ihm Gott gnädig sein.

Am Tisch der Fremden war der Draxl Sepp Wortführer.

„Ich möcht nit in seiner Haut stecken", lachte er schadenfroh, „und mit so an Huckepack Gewissenslast beim St Petrus um Einlaß bitten."

„Sie sind also der Meinung, daß der arme Bursche den andern aus Haß hinabgestoßen hat?" fragte einer der Gäste.

„Na freili!" behauptete der Jäger sehr bestimmt. „Dös is doch erwiesen, daß er nach dem andern in die Felsen einigstiegen ist. Tatsache! Da seit i nix! Und i hab ihn gsehen. Dös können S' glauben. I hab noch nie nit a wahres Wörtl glogen!"

Es wäre besser für den Draxl gewesen, zu schweigen. Seine Zunge war wieder einmal geschwinder, als das Gehirnkastl, und da gab es meist ungereimtes Zeug.

Ein Berliner Tourist ließ Enzian bringen. Er hatte sich vorgenommen, dem Jäger trotz der zeitigen Vormittagsstunde einen gehörigen Schwips anzuhängen.

Wenn nun der Haslinger jetzt zur Tür hereinkäme und Rechenschaft von Ihnen fordern würde?" fragte ein anderer lauernd.

Sepp schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser klirrten.

„Dös wär mir wurscht!" offenbarte er keck seine Gewissenlosigkeit. Und raub auflachend: „Aber dem Haslinger wirds nit pressiern mit aner Visit in der Falkenhütte."

Was er noch verzapfte, kam auf das Konto des reichlich spendierten Enzians, der Draxl — wie er selber eingestand — stets besser schmeckte, wenn er nichts kostete. Zuletzt kümmerte sich niemand mehr um den Berauschten, so daß er es vorzog, hinab ins Pirschhaus am Ahornboden zu gehen. Dort wollte er bis zum Abend seinen Rausch ausschlafen, um dann zum Dienst wieder munter zu sein. Noch lieber wäre er hinab zur Lalider-Alm gestapft — aber da fiel ihm zur rechten Zeit die handfeste Watsche ein, mit der ihn Vroni so freigebig beschenkt hatte . . .

„Den wenn jetzt a Gamsbock sehen möcht!" lachte einer der „Zünftigen" hinter ihm drein.

„Drijinelle Marke det!" gab der Berliner seiner Ueberzeugung Ausdruck.

Es war gut, daß niemand Zeuge dieses „jagerischen" Marsches nach dem Tale wurde! Nur zu oft fand sich Sepp auf allen Vieren und besah sich die Welt aus der Dackelperspektive.

(Fortsetzung folgt.)

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Unter den nackten Bäumen hervor, die schamhaft klagen, noch ungewohnt der Blöße, kommt jemand gegangen.

Gegangen?

Nein, schleicht ein Mensch, gen Boden die Augen und die Schultern nach vorne. Die letzte Eiche wegnah erschauert, pflückt ihre letzten bunten Blätter und läßt sie erbarmend niedergleiten. Der Nord jedoch lacht auf.

Der Pflüger schaut auf und sieht die Gestalt dort. Er hat nicht gehört, woher und wann sie gekommen. Er wundert sich und fröstelt.

Stumm steht der Wanderer. Unter der Mütze ist ein Gesicht, das traub sein sollte, vielleicht auch verwegen. Vielleicht noch Dunkleres und doch all das nicht: nur bislos, verloren. Und aus dem Mund kommt die und da ein Fluch und ist doch keiner. Eher ein Stammeln, fast wie Beten.

Jetzt jedoch schweigt der Fremde und — ist der Nord schuld oder das braune Dunkeln der Schalle, oder der Pflüger? — geht schweigend hinein in den Acker. Der Wind hängt still in den Bäumen und lauscht. Die Nebel verweilen. Der Pflüger steht wartend.

Aufmerksam, wie sichernd, streicht der Fremde über die Nüstern des Leitpferdes. Wie eine Welle legt es sich warm um sein frierendes Herz. Und bringt Mut und einen Schimmer in die Augen.

Nickend grüßen sich die Männer, jeder irgendwie befangen, und blicken aneinander vorbei. Bis der Pflüger fragt: „Und kommen tust du?"

„Von irgendwo."

„Und wohnen willst du?" — „Nirgendwo."

Jäh erschrickt der Knecht. Denkt an die Nebel, die Stadt. Der Gedanke fingert wieder herauf mit eiskaltem Griff, der ihm gekommen, wie er nach den Nebeln gesehen. Sein Arm hebt sich und deutet in die Niedern hinab. „Dort hinab gehst du?"

„Ja", nickt der andere und schaut wild. Aber es ist nur ein trostloses Flehen. Es zittern seine Knie wieder.

„Laß m i c h pflügen!" Es klingt wie ein Hilferuf.

Der Knecht hat ein leises Mißtrauen, als er die Griffe losläßt, nimmt die Pferde am Zügel, und der Pflug wühlt, holpert wohl, aber fügsam legt sich die Scholle. Lang ist der Acker. Der ungewohnte Pflüger hält krampfhaft die Griffe, und die Welt um ihn versinkt . . .

Das Rot am Himmel hat seine Pfeile bis hinüber zur Abendlinie des Horizonts geschossen, hat die Nebel angebrannt, daß sie sich duckten und hinabflohen nach — — — nirgendwo. Und der Nord bläst kälter noch als zuvor. Da brandet ein Glühen herauf, goldet und lobt: Die Sonne! Ein neuer Tag!

„Hott, hott!" Der Acker ist zu Ende. Der Knecht kommt zurück, ein wenig überlegen. Der Pflüger atmet auf, erregt und mit zitternden Händen. Und dankt und geht.

Nur etliche Schritte, dann kommt er wieder. „Du, ich — ich möchte — immer dableiben!"

Da erschrickt der Knecht. Denkt weiter, an sich, an die Pferde, den Acker. „Das geht nicht; niemand kann dich brauchen."

„Niemand?" Seine Augen brennen. Die Sonne rötet sich hinter Nordnebeln.

Grußlos geht der Fremde. Tiefer; tiefer . . .

Die Schollen knirschen, der Hufritt stampft, das Leitseil schirrt wie ehedem.

Aber dann kommt Beklemmung über den Pflüger. Was nützt eines Knechtes Wehren dagegen? Vorn am Rain legt er die Hände an den Mund, schreit: „Komm zurück!"

Weit schon, weit, verdeckt von Nebeln und Winden, steht an der Wegmarkung der Fremde und überlegt, welchen Weg er gehen soll. Biegt ab von der Straße zur Stadt, wendet sich in die Niedern und Weiten. Ihm ist die Stadt ja „Nirgendwo". Auch draußen ist „Nirgendwo" in Nähen und Weiten. Ueberall. Ueberall? — Nein, dort oben, wo die Sonne mit dem Winde reitet, wo das Land und die Menschen raub sind, ist ein Acker, braun, ist ein Pflug, ist ein . . . Irgendwo!

„Komm zurück!" singt es in seinem Blute; der Wind aber verweht den fernen Ruf von der Höhe.

Endlos läuft die Straße. Nebelverhangen ist sie hinter ihm. Und fremd und fern das Ziel. Und des Einsamen Schritte verhallen: „Ir-gend-wo — — Nir-gend-wo —"

Spiel- und Rätsel-Ecke.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Silbenkette mit Kreuzworträtsel.

Silbenkette: Drame, Manila, Laken, Kensingen, Gensan, Sandale, Leder, Derma, Masuren, rentabel, Belgien, Ente, Tein, Indra. — **Kreuzworträtsel: Waagerecht:** 1. und 7. Prost Neujahr, 5. Uhr, 10. Stralau, 11. Coolidge, 12. Tee, 13. Gans, 14. gar, 16. Aborn, 18. Rage. — **Senkrecht:** 1. Punsch, 2. Rhetor, 3. Oruro, 4. Italien, 6. Krug, 8. Jalta, 9. Hades, 13. Grog, 14. Garn, 15. Abab, 17. Ré.

Bilderrätsel.

Lässige Hand macht arm.

Zahlenrätsel.

B, Uri, e, Genitiv, Titel, Traun, Recho, Adelheide. — Breitach.

Kombinations-Aufgabe.

Kommerzienrat, Riedlingen, Emmendingen, Unterseeboot, Zeichenkunst, Nachtigall, Andersen, Crailsheim, Hesperiden. — Kreuznach.

Neujahrs-Rahmen-Silbenketten- mit Kreuzworträtsel.

Silbenkette.

Die Silben: a, bel, ber, bil, den, fon, ga, ka, ta, te, kel, le, le, li, li, min, muk, ne, ni, on, po, ra, ta, ta, te, ter, ve, ver sind so in die Kettenglieder einzutragen, daß mehrsilbige Wörter entstehen. Die letzte Silbe jedes Wortes ist stets die erste Silbe des nächsten Wortes. Die Wörter bedeuten: 1. Zeitwunkt, 2 weiblicher Vorname, 3. Stromzuführer, 4. italienischer Opernkomponist, 5. Fluß und Fall in Amerika, 6. Leuchtsignal, 7. Bezeichnung für Fernsprecher, 8. deutscher Schriftsteller, 9. Heiliger, Schutzpatron Böhmens, 10. Stadt in der Mandschurei, 11. Hauptstadt von Colorado, 12. Begeisterung, Schwung, 13. Göttin der Häuslichkeit, 14. dauerhaft, 15. Zahl, 16. Verwandter, 17. Wirtschaftsgegenstand, 18. Körperorgan, 19. Stadt in Sachsen-Weimar, 20. männliches Haustier.

Kreuzworträtsel.

Waagerecht: 1. und 7. Wunsch zur Jahreswende, 6. selten, 9. Tierprodukt, 10 weiblicher Vorname, 11. Balkanstaat, 13. Blumenstrauß, 14. spanischer Tanz, kurze Jacke, 15. französischer Artikel, 17. Verpackungsgewicht, 18. Schwäbisch-württembergische Stadt.

Senkrecht: 1. Stadt im Freistaat Sachsen, 2. Gegenteil von glatt, 3. Morgenland (Sg.), 4. Reptil, 5. Nebelhorn, 7. Blume, 8. türkischer Männername, 11. Festtag der Schule, 12. kleinstes Urteilchen, 13. chemischer Grundstoff, 15. französischer Artikel, 16. Verhältniswort.

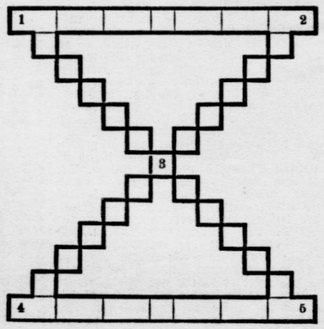
Kryptogramm.

Von einem bestimmten Buchstabenfeld in gleichmäßigen Zwischenräumen fortschreitend, erhält man einen Wunsch zum neuen Jahre.

Bilderrätsel.

Füllaufgabe.

Die 35 leeren Felder sind mit den Buchstaben 1a, 1b, 3o, 2d, 5e, 2h, 4i, 2k, 1i, 2m, 2n, 3o, 1p, 3r, 2s, 1u so zu besetzen, daß die Reihen



bezeichnen: 1—2 ein mittelarabisches Hochland, 1—3 Böhmens Schutzpatron, 2—3 eine mathematische Figur, 3—4 ein Baumwollgewebe, 3—5 eine Obstart, 4—5 eine Ansiedlung.

Unterhaltungsblatt

SONNTAGS-BEILAGE DER GELSENKIRCHENER ALLGEMEINEN ZEITUNG

Nr. 1 Montag, den 2. Januar 1933

Hans Morgan: Wo ist Jane Grey?

Urheber-Rechtsschutz: Verlag Oskar Meister-Werlau

15

Eifersüchtig, ohne Recht dazu zu haben, dachte er in bitterer Selbstironisierung.

Keep smiling!

Punkt fünf Uhr stand Jane Grey ausgangsbereit im Zimmer. Bob Dayton hatte einen Wagen besorgt, die Koffer hinunterbringen lassen und die Rechnung beglichen. Sie verließen Seite an Seite das Hotel, stiegen ein und fuhren in der Richtung nach dem Flugplatz davon.

Durch einige belebte Straßen, dem Südosten der Stadt zu, wo sich der Flugplatz befand. Aus dem Häusergewirr heraus in eine stillere Gegend, in der nur noch vereinzelte Gebäude links und rechts lagen.

Straßen, notdürftig bebaut, hier und da Gartenanlagen, deren Farbenpracht gerade jetzt phantastisch tropisch wirkte.

Aus einer der Seitenstraßen mit niedrigen Häusern bog ein schnittiger Wagen vor ihnen ein und schoß in der gleichen Richtung mit ihnen davon. Sie hängten sich ihm an, blieben in etwa dreißig — vierzig Meter hinter ihm.

Sie näherten sich dem Flugplatz, dessen weitgedehnte Anlage mit den flachen, langgestreckten Flächen von dort drüben schon herübergrüßte.

Der Wagen vor ihnen gab einige grelle Hupensignale. Kinder spielten auf der Straße. Wahrscheinlich den Bewohnern der vereinzelten Häuser zugehörig.

Das aufpeitschende Signal brachte Verwirrung. Die Kinder stoben nach allen Seiten auseinander. Schreiend und rufend. Nur eins der jüngsten, ein kleines Mädchen von höchstens drei bis vier Jahren, schien durch das schrille Hupen so erschrocken zu sein, daß es in seiner Angst nicht wußte, wohin es sich wenden sollte. Es trippelte ein paar Schritte nach rechts, blieb stehen, lief plötzlich zurück, begann zu weinen und streckte die Aermchen wie Hilfe suchend aus, den größeren Kindern entgegen. Die riefen es . . . es faßte Mut und wollte wieder vorwärts — da preschte der Wagen heran . . .

In dem entsetzten Aufschrei einiger Kinderstimmen ging der Schrei des Mädchens unter.

Das arme, kleine, hilflose Geschöpf wurde von dem Vorderteil des Autos gepackt, zu Boden geschleudert . . . eine aufwirbelnde Staubwolke verhinderte, genau zu erkennen, was das geschah.

Todbleich saß Jane neben Bob und starrte voraus, wo sich schneller als man es erfassen konnte, das Unglück abspielte.

„Bob," stammelte sie. „Das . . . das ist ja furchtbar! Der Mensch kann doch abbremsen!" Sie preßte die Hand auf den Mund, um nicht laut zu schreien, als die Katastrophe sich unweigerlich vor ihren Augen vollzog. „Das arme Kind! Und . . . sieh doch! . . . Der Mensch fährt weiter. Er weiß, was er anrichtete . . und fährt weiter. Das ist ja grausam! — Laß sofort halten, Bob, wir müssen dem Kinde helfen!"

„Vielleicht ist es wichtiger, den Kerl einzuholen!"

„Und unterdessen stirbt das arme Wesen! Laß halten!" Sie beugte sich vor und rief dem Chauffeur mit vor innerer Erregung bebender Stimme zu: „Halten!"

Die Bremse knirschte leise auf. Der Wagen stand. Sofort sprang Jane Grey heraus, war mit wenigen Schritten bei der regungslos liegenden kleinen, völlig mit einer dicken, grauen Staubschicht bedeckten Gestalt, kniete nieder, riß ihr seidenes Taschentuch aus der schmalen Gürteltasche ihres Kleides und versuchte das Gesichtchen von dem Schmutz zu reinigen. Es ging nicht. Bob Dayton war langsamer gefolgt. Stand unschlüssig, ein wenig ungehalten über die Verzögerung.

„Bob, schnell, lauf dort in das Haus und hole etwas Wasser!"

„Jane, wir . . ."

„Lauf, Herrgott!" herrschte sie ihn an.

Er entfernte sich.

Aus einigen Häusern der Umgebung erschienen Menschen, von den Kindern vielleicht herbeigerufen. Sie näherten sich der Unglücksstelle. Ein paar Männer fluchten, Frauen weinten.

„Die kleine Mary ist es!" rief eine. „Die arme Mutter . . . wenn sie das erfährt, wird sie wahnsinnig."

„Die verdammte Autoraserei!" schimpfte ein Mann drohend.

Der Chauffeur des Wagens, den Jane für die Fahrt zum Flugplatz gemietet hatte, war ebenfalls von seinem Sitz heruntergestiegen.

„Chauffeur, in meinem Mantel habe ich eine Flasche Eau de Cologne . . . im Wagen, holen Sie das!"

Zehn, zwölf Menschen waren es, die sich angesammelt hatten. Irgendeiner unter ihnen mochte es ausgesprochen haben . . . plötzlich verkürzten sich die Flüche, die Drohungen. Die Männer nahmen eine entschlossene Haltung an. Die Leute schienen den Wagen Jane Greys für den Urheber des Unglücks zu halten.

„Das können Sie nicht wieder gutmachen, was Sie da angerichtet haben!" schrie einer. „Sie haben einer Mutter das einzige Kind getötet."

Jane sah erschrocken auf. In das Ge[illegible]sse hinein, der mit geballten Fäu[illegible] vor ihr stand.

„Sie irren sich, Mister, das Auto, das dieses Kind überfuhr, ist einfach weitergefahren! Wir waren hinter ihm und hielten, um ihm zu helfen.

„Ich habe mir aber die Nummer von dem Schuft gemerkt!" fügte der Chauffeur hinzu. Jane Grey die Flasche mit dem Erfrischungswasser reichend.

In diesem Augenblick kam auch Bob Dayton mit einem kleinen Eimer voll Wasser herüber. Aus dem Hause, aus dem er es geholt, hatte man ihm noch ein paar Tücher mitgegeben.

Die Haltung der Menschen wurde ein wenig freundlicher, als sie die Sorgfalt sahen, mit der sich das junge Mädchen des Kindes annahm. Sie wusch ihm leise kosend den Staub aus dem Gesicht und beugte sich ganz zu ihm herab. Fühlte den Puls des kleinen Aermchens, legte ungeachtet des Schmutzes das Ohr auf die Brust, lauschte.

„Es lebt! Wenn wir es schnell zum nächsten Arzt bringen, wird es bestimmt zu retten sein!" rief sie wie erlöst von schwerem Druck. „Wo wohnt hier ein Arzt?" wandte sie sich an die Umstehenden.

„Nummer 66 in der Ohiostreet!" lautete die Antwort. „Ziemlich weit . . ."

„Ich weiß! Und wo ist die Mutter des Kindes?"

„In der Stadt . . ."

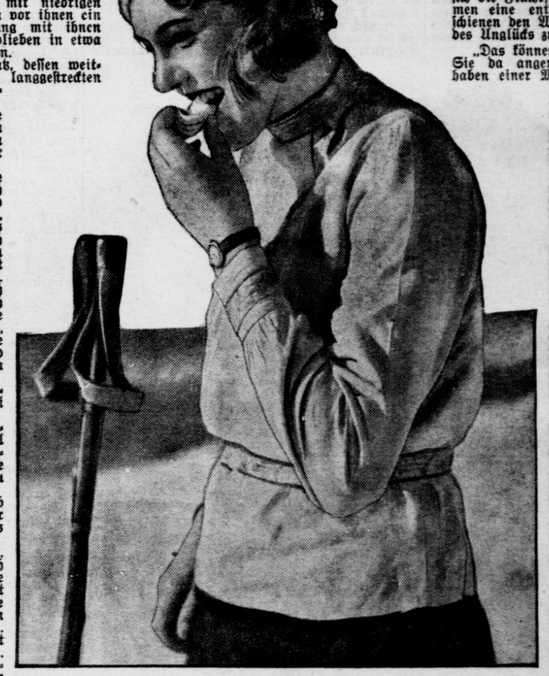
„Wir können nicht warten auf sie. Vielleicht ist jemand von Ihnen so liebenswürdig, die arme Mutter schonend von dem Geschehenen zu unterrichten und ihr zu sagen, wo sie ihr Kind findet! — Bob, wir fahren zum Arzt!"

„Um sechs Uhr soll unser Flugzeug starten . . . Es ist . . ."

„Das Leben dieses Kindes ist wichtiger, Bob! Komm!"

Sie trug das besinnungslose Kind selbst in den Wagen, bettete es in ihren Schoß und befahl dem Chauffeur, so rasch, aber auch so vorsichtig als möglich, nach der Ohiostreet zu fahren.

In zehn Minuten hatten sie das Haus des Arztes erreicht. Mit wenigen Worten orientierte ihn Jane Grey. Er machte sich sofort an die Untersuchung des Kindes. Aengstlich, erwartungsvoll folgte Jane dieser Untersuchung, ungeduldig



Imbiß auf der Skitour.

stand Bob Dayton daneben. Endlich richtete sich der Arzt auf.

„Es ist noch verhältnismäßig gut abgelaufen. Das Kind ist nicht überfahren, sondern wahrscheinlich von dem Kühler oder den Kotflügeln beiseite geschleudert worden. Der harte Stoß hat allerdings zwei Rippen gebrochen, außerdem eine leichte Verstauchung des linken Handgelenkes . . . ein paar leichte Hautabschürfungen da . . . also absolut nicht lebensgefährlich. Es war allerdings sehr gut, daß Sie es sofort in ärztliche Hände brachten. Sie können beruhigt sein, Miß . . ."

„Das freut mich!" atmete Jane Grey auf, als sei sie es gewesen, die das Kind umgefahren und nun von einer herben Gewissenslast befreit worden sei. „Das Kind gehört wohl einer armen Frau, deren einziger Schatz es ist. Ich möchte die Kosten für die Behandlung gleich bezahlen . . . und noch etwas darüber! Darf ich Ihnen dreihundert Dollar hier lassen, Herr Doktor? Vielleicht händigen Sie den Ueberschuß der Frau aus, wenn sie zu ihrem Kinde kommt!"

„Gern, Miß!"

„Bob, bitte!" wandte sie sich an Dayton, der ein wenig langsam die Brieftasche herauszog und dem Arzt drei Hundertdollarscheine gab.

Mit einem beinahe zärtlichen liebevollen Blick auf das Kind, das ganz ruhig da lag, drehte sich Jane Grey um und verließ das Zimmer.

Als sie an der Seite Bob Daytons wieder auf die Straße trat und das Auto besteigen wollte, stellte sich ihnen auf einmal ein Mann in den Weg, lüftete höflich seinen Hut und sagte:

„Ich bitte um Entschuldigung, Miß . . . ich kam gerade vorbei, als Sie vorhin hielten und ins Haus gingen. Ich wußte nicht genau, ob ich mich getäuscht habe oder nicht, deshalb wartete ich jetzt, da ich Sie ansehe, weiß ich, daß meine Augen richtig gesehen haben. Ich muß Sie, so leid es mir tut, verhaften. Miß Jane Grey!"

Der Mann hob etwas den Aufschlag seines Rockes. Es war ein Geheimpolizist. Jane Grey war unwillkürlich blaß geworden, als der Polizist von Verhaftung sprach. Sie blickte auf zu ihm aus ihren tiefen blauen Augen, so eigenartig, so fast schmerzlich, daß dem Beamten wirklich etwas unbehaglich wurde. Er zuckte wie bedauernd mit den Schultern, öffnete den Schlag und bat sie, einzusteigen. Nahm selbst neben dem Chauffeur Platz, dem er das Ziel der Fahrt nannte.

„Siehst du," zischte Bob Dayton wütend. „Das hast du von deiner verfl . . . von . . . von deiner Gutmütigkeit!"

Sie sah ihn wortlos an. Erst nach einer Weile kam es von ihren Lippen: „Ich hätte dem Kinde helfen müssen, auch wenn ich . . . dies hier voraus geahnt hätte! Das war wichtiger als die Flucht nach Neuyork!"

Zwei, die sich auf die Schlittenfahrt freuen.

Der Wagen bog in einen Torweg ein und hielt auf dem Hofe des Polizeipräsidiums . . .

19.

Die Zeitungen brachten die Nachricht von Jane Greys Verhaftung in großer Aufmachung. Der Geheimpolizist Billy Smith, der Glückliche, dem es gelungen war, die Langgesuchte dingfest zu machen, mußte am andern Morgen elf Interviews über sich ergehen lassen. Ein Reporter wechselte den andern ab . . . und jeder dieser neugierigen Herren fragte dasselbe, wollte dasselbe wissen, bekam dieselben Antworten. Billy Smith, sich sonnend in dem Glanze seines jungen Ruhms, träumte von zwanzigtausend Dollar Belohnung und Beförderung und gab allen, die bei ihm vorsprachen, reich und ausgiebig Auskunft.

An diesem Morgen aber wurde Bob Dayton auf telegraphische Anordnung des Polizeipräfekten von Hollywood wieder aus der Haft entlassen, da gegen ihn nicht das geringste vorlag. Die Tatsache, daß er sich in Begleitung der festgenommenen Hochstaplerin Jane Grey befunden habe, genügte allein noch nicht, einen Haftbefehl aufrecht zu erhalten. Besonders da Jane Grey bei ihrer Festnahme erklärte, Bob Dayton sei an nichts beteiligt gewesen und habe sie nur aus reiner Anhänglichkeit nicht verlassen.

Diese Erklärung war übrigens so ziemlich das einzige, was aus Jane Grey herauszulocken war. Auf alle anderen Fragen blieb sie die Antwort schuldig. Der ihre Vernehmung leitende Inspektor verlor angesichts ihrer Hartnäckigkeit fast die Geduld, gab aber seine Versuche auf, als er einsah, daß Jane Greys Schweigen Methode war.

Sie sagte zum Schluß nur noch: „Alles, was man von mir zu wissen wünscht, werde ich in Hollywood auslagen . . . jetzt erfahren Sie nichts von mir!"

Und dabei blieb sie.

Man faßte also den Entschluß, Jane Grey noch am selben Tage durch zwei zuverlässige Geheimpolizisten nach Hollywood bringen zu lassen.

In Carson City, wo sie eine kurze Ruhepause einschalteten, erreichte Brown und Wolter die Kunde von Jane Greys Verhaftung.

Während Brown wie immer völlig ruhig blieb und die Nachricht zur Kenntnis nahm, als handle es sich um die gleichgültigste Sache von der Welt, geriet Robby wieder in Aufregung.

„Damned!" rief er halbverzweifelt aus. „Bin ich denn jetzt plötzlich ganz von Pech verfolgt? Alles ging gut bisher . . . meine Mission näherte sich ihrem Ende — und nun muß das dazwischenkommen! Reden Sie doch ein Wort, Brown!"

„Gegen vier Uhr früh werden wir wahrscheinlich in San Franzisko ankommen. Vielleicht gehen Sie zum Polizeipräfekten von San Franzisko, stellen ihm Ihre prekäre Lage vor . . . wenn Sie einen guten Eindruck auf ihn machen, läßt er Jane Grey Ihretwegen laufen!" erwiderte Brown.

„Ihre unzeitgemäßen Scherze bringen mich noch mal zur Raserei, Brown . . . wenn Sie das einen guten Rat nennen, lassen Sie sich lieber begraben!"

„Wer sagt denn, daß das ein guter Rat war? Der soll ja jetzt erst kommen! Wahrscheinlich wird Jane Grey noch morgen im Laufe des Tages nach Hollywood überführt. Wie wär's, wenn Sie eine kleine Szene a la Wildwest vom Stapel lassen . . . mit Ueberfall, Entführung und so?"

„Ist das Ihr Ernst?"

„Warum nicht?"

„Und die Strafe, die meiner wartet, wenn es herauskommt oder mißglückt?"

Sie waren doch sogar bereit, Jane Grey der Polizei von Salt-Lake-City mit dem Revolver in der Hand zu entreißen!"

„Machen Sie mit, Brown?"

„Ich? No, wissen Sie, lieber Wolter, ich möchte mich nicht gern in Feindschaft mit der Polizei setzen . . . schließlich arbeite ich doch oft mit der Polizei zusammen . . . und gerade mit der von Frisko ist nicht zu spaßen!"

„Und trotzdem raten Sie mir dazu?"

„Bei Ihnen fänden sich mildernde Umstände en masse . . . und außerdem würde Sie Ihre Zeitung kaum im Stiche lassen! In deren Interesse setzen Sie ja nur Leben und Freiheit aufs Spiel, und ist es nicht ganz nett, mal so ein bißchen Märtyrer seines Berufes zu spielen?"

„Ich muß mir das noch überlegen . . . wir können es unterwegs noch besprechen. Wenn es irgendwie möglich ist, mache ich es!"

Sie fuhren weiter.

Gegen vier Uhr morgens erreichten sie die Peripherie der kalifornischen Hauptstadt.

*

Die beiden Polizisten, die den Auftrag hatten, Jane Grey nach Hollywood zu bringen, erhielten genaue Instruktionen. Ursprünglich wollte man den Transport in einem Auto durchführen, war aber dann wieder davon abgekommen und hatte in dem Zuge nach der Filmstadt ein Abteil reservieren lassen für Jane Grey und ihre Begleiter.

Jane Grey wurde aus der Zelle geholt. Der Wärter, der ihr die Nachricht von dem Abtransport zu bringen hatte, war überrascht, als sie beim Oeffnen der Tür aufsprang und rief:

„Sie kommen mir gerade erwünscht, Mister . . . ich brauche ein Wort mit sechs Buchstaben, das einen Ort nennt, an dem man sich nur unfreiwillig aufhält!"

Er starrte sie an, als erlaube sie sich einen unpassenden Scherz mit ihm, sein Gesicht verzog sich aber zu einem breiten Grinsen, als er die Zeitung vor ihr auf dem Tisch liegen sah. Sie vertrieb sich die Zeit mit dem Lösen von Kreuzworträtseln!

„Was kann das schon heißen, Miß Grey!" lachte er. „Prison, selbstverständlich!"

Sie fand nun ebenfalls ein ganz freies, sorgloses Auflachen. „Daß ich nicht gleich darauf kam! Der Gedanke ist doch so naheliegend, wenn man selber im Gefängnis ist!"

„Sie müssen Ihre interessante Tätigkeit aber nun leider aufgeben, Miß Grey . . . die beiden Beamten, die Sie nach Hollywood begleiten sollen, warten auf Sie!"

Sie erhob sich.

„In San Franzisko arbeitet man schnell und sicher . . . ich kann es nicht anders sagen. Und was wird mit meinem Gepäck?"

„Das wird extra befördert!"

„Und meine Schmucksachen?"

„Ebenfalls!"

„Das ist schade, ich trenne mich ungern von ihnen!"

„Die schönen Dinge werden Sie wohl nicht mehr wieder zu sehen bekommen, Miß Grey . . . das ist nun mal so, wenn man . . ."

„Meinen Sie? Na, gehen wir!"

Jane Grey wurde den beiden Beamten Allison und Carter übergeben, in deren Mitte sie das Gebäude verließ. Draußen nahm sie ein Wagen auf, der sie zum Bahnhof befördern sollte.

Jane Grey war merkwürdig aufgeräumt und gut gelaunt. Sie zog ihre Begleiter in ein Gespräch, plauderte so charmant und heiter, daß Carter und Allison ihre Amtsmienen bald für unpassend hielten und durch gemütlichere Gesichter ersetzten.

„Waren Sie schon einmal in Hollywood?" fragte sie, nachdem sie die Herzen der beiden ein wenig für sich erobert hatte.

Sie verneinten.

„Schade, daß wir nicht zu unserem Vergnügen hinfahren! Ich würde Ihnen gern einmal den Betrieb in den Filmateliers gezeigt haben . . ."

Carter, dem Ansehen nach der intelligentere von beiden, lachte.

„Haben Sie denn so gute Verbindungen mit der Filmbranche, Miß Grey, daß man Sie mit uns da ohne weiteres herein ließe?"

„Beim Film imponiert man nur mit einem berühmten Namen! Glauben Sie nicht, daß mein Name in der Beziehung den Ansprüchen genügt?"

„Das will ich meinen! Es gibt wenige Namen, die heute in den United States bekannter, populärer sind, als der Ihre . . .

(Fortsetzung folgt)

Winterstimmung im Berliner Tiergarten.
Im Mittelpunkt die „Amazone" von Prof. Tuaillon.

Ein Zwischenfall.

Skizze von Ernst Klossa.

Im letzten Tagwagen der Seilbahn, mit der allein das bekannte Hotel eines Alpenluftkurorts im Winter erreicht werden kann, warteten als einzige Gäste zwei junge Menschen auf die Abfahrt. Ohne sich zu kennen, begegneten sie sich hier offenbar mit der gleichen Absicht: hoch über der Welt ihres Alltags den letzten Abend dieses Jahres in der Einsamkeit der Berge zu verbringen und einige freien Tage darüber hinaus auf ihren Skiern die endlosen Schneeflächen zu durcheilen, die irgendwo über den schweren Wolken dort oben, wie zu hoffen stand, in der winterlichen Abendsonne auf sie warteten. Der enge Raum des Wagens sagte es, daß beide ihre Schneeschuhe einträchtig in einer Ecke aneinander lehnten, während sie sich zurückhaltend grüßten. Ein Beamter prüfte die Sicherungen der Tür, gute mitzutrauisch nach dem Wetter, wünschte gute Fahrt und schloß ab. Ein Klingelzeichen ertönte irgendwo. Der Hängewagen begann sich zu heben und glitt aus der Dämmerung der Stationshalle in silberne Nebelfluten hinaus. Umsichelerte Fichtenwipfel sanken rasch zurück. Das Tal verschwand. Das Eisengestänge der Seilträger geisterte in fliegenden Wolkenfetzen vorbei. Sie schienen ebenso wie manche Felsschroffen, die da und dort auftauchten, merkwürdig zu schwanken. Ein beruhigendes Gefühl, an beiden Enden des Kabels, das in flachem, schwingendem Bogen scheinbar aus den Wolken herabhing, mächtige, zuverlässige und überwachte Maschinen zu wissen, deren Kräfte stärker waren als der Schneesturm.

Unwillkürlich wandte Helmut Trent sein Gesicht forschend dem Mädchen zu, das mit leise merkbarer Unruhe in den Flockenwirbel hinausblickte. Die schlanken Hände hielten ein wenig fester als nötig die Lehnen des Sitzes. Das schöne junge Gesicht war etwas blaß, doch mochte das an dem fahlen Licht liegen, das die Fensterscheiben umbrodelte. Jedenfalls überwand ein ruhiges Lächeln, mit dem sie sich ihm zuwandte, die Spuren einer Angst, die er zu erkennen geglaubt hatt. Es schien der Mitfahrenden jedoch angenehm, mit jemand sprechen zu können. Die schöne Aussicht, auf die sie sich gefreut habe, sei gründlich verdorben. Sie sei wahrhaftig froh, wenn sie diesen schwanken Eisenkorb verlassen könnte. Die Stier unter den Füßen, — das sei etwas anderes; da könne man dem Schneesturm den Kampf ansagen und mutig sein. Hier aber sei man gleichsam gefangen, untätig eingesperrt und ohne Gnade ausgeliefert. Da das Pfeifen und Sausen, das von draußen hereindrang, die Unterhaltung erschwerte, wollte er an ihre Seite treten. Aber sie wies unsicher lachend darauf hin, daß der Wagen schon genug schwanke; er würde das Gleichgewicht gefährlich stören. Er verbeugte sich, blieb auf seinem Platz und sah auf seine Armbanduhr. „In zehn Minuten sind wir oben; die halbe Fahrzeit ist vorüber!"

Da geschieht es, daß der Wagen unter einem häßlichen Ruck erzittert und heftiger zu schlingern beginnt. Schnee klatscht an die Scheiben. Weder Felsen noch Himmel, nicht einmal ein Stück des Drahtseils ist mehr zu sehen. Die milchige Dunkelheit draußen vor den Fenstern verdichtet sich von Augenblick zu Augenblick.

„Was ist? Ich glaube wir stehen still!" Mühsam beherrscht fragt das Mädchen. Der Versuch eines Lächelns um die schönen Augen mißlingt schon während der Frage. Er beruhigt: In dieser undurchdringlichen Abgeschlossenheit erscheine das nur so. Eben hätten sie den Kabelmast passiert; in wenigen Minuten wird der nächste vorüberhuschen. Er höre deutlich das Schnurren der Rollenlager über ihnen. — Das ist nun freilich eine Notlüge, aber das Mädchen beginnt sich seiner Angst zu schämen und bemüht sich, gefaßt zu erscheinen. Immer wütender fällt der Sturm das kleine Spielzeug an, das hilflos mit seiner Seilschlinge über unsichtbaren Abgründen in der Unendlichkeit hängt. Und irgend woher aus der heulenden Dunkelheit quillt Beängstigung, die nicht mehr länger zu verscheuchen ist. „Der nächste Pfeiler kommt nicht!"

„Es ist wirklich nichts, gnädiges Fräulein. Sehen Sie hier, eigens für uns eingerichtet, hinter Glas und Plombe, ist ein Telephon. Wenn es Sie beruhigt, werde ich anrufen." Er löst den Verschluß und nimmt den Hörer heraus. „Hallo!" — Nicht! — Er fühlt ihre Augen angstvoll auf sich ruhen. „Natürlich, ich habe vergessen, den Schalter hier herumzulegen. — Hallo!" Wieder nichts! Nun werden auch seine Hände für einen Augenblick unbeherrscht. Die Hörergabel läßt sich richtig in ihre Fassung hineindrücken und federt zurück. — Keine Antwort! „Man hört Sie?" Rasch gleitet sein Blick von ihr zu der Schallmuschel zurück. Ja, aber er könne wegen des irrsinnigen Lärms nicht genau verstehen. „Wie bitte?" ruft er überlaut. „Ach so! — Schön — Danke!" Langsam hängt er ein. „Es ist alles in Ordnung. Wegen des Sturmes ist die Fahrtgeschwindigkeit vermindert worden. Wir werden nur mit einiger Verspätung oben ankommen."

Er fühlt, daß sie ihm das vorgetäuschte Gespräch nicht glaubt. Sie hat den Lichtschalter entdeckt und greift nach ihm, ehe es Helmut verhindern kann, dreht zwei-, dreimal, mehrmals rasch hintereinander: Es bleibt dunkel. Helmut hat Mühe, sie festzuhalten. Manchmal unterbricht sie ihr nervöses Weinen, sagt: „Es ist lächerlich!" und starrt hinaus. „War das nicht ein Pfeiler?" Immer wieder fragt sie nach der Zeit. Er antwortet, nachdem zehn Minuten vergangen sind, es seien erst drei vorüber, und als fünfzehn um sind, spricht er von fünf. Auf einmal liegt sie den Kopf hilflos an seine Brust und fragt tonlos, warum er sie betöge. Er findet keine Antwort. Unsinniges kriecht immer wieder heran, ein unbarmherzig deutliches Bild: Ein zerreißendes Seil, nichts weiter; ein dickes Drahtseil, dessen äußere Windungen wie Darmseiten spiralig abplatzen. Ja, so geht das zu: bei Zeitlupenaufnahmen in technischen Lehrfilmen kann man das schön beobachten: Nun ist nur noch der Kabeltern vorhanden. Wie er sich zerrt und wellt und windet! Nun wird eine Stelle dünn, und jetzt ist plötzlich ein leerer Raum zwischen den beiden Enden. Was an Last an dem Seil hing — was geschieht damit? Es fällt hinunter! Selbstverständlich, es stürzt hinunter! Komisch! In der Zeitlupenaufnahme scheint die Last, die das Seil zerriß, zu schweben . . .

„Ich will nicht!" schreit das Mädchen unvermittelt auf. Das hilft ihm von dem Traumbild. „Ich bin noch so jung. Ich möchte erst jemand lieb haben." Nun muß er zu reden versuchen. Es will nicht gelingen. Er verschluckt sich ein paarmal, aber dann gelingt es, und er streichelt dabei ihr Haar, ohne daß seine Hände davon wissen. Er weiß zunächst nicht, wovon er spricht; er hört sich aber sprechen und wundert sich über seine Stimme. Die klingt mild und gut wie in längst vergangenen Tagen, als Kinderhände der Mutter etwas zu Weihnachten auf den Gabentisch legten. „Sie werden jemand sehr lieb haben; — sie werden eine königlich stolze Mutter werden; — und die Fülle des Lebens wird sie reich umdrängen und froh machen, — noch viele Jahrzehnte. — eine unabsehbare, glückliche Bahn vor Ihnen." So hört er sich reden, während Ewigkeit und Einsamkeit und Grauen eines Unterganges alle Zeiten auslöschen.

Eine neuartige, kaum spürbare Bewegung des Wagens läßt ihn erwachen; und plötzlich lacht er hell auf: „Wir fahren! Sehen Sie dort den Pfeiler? Wir kommen über die Wolken hinaus. Dort, Lichter und Sterne, Schneefelder!" Nach wenigen Augenblicken, nur um zwanzig Minuten verspätet, hält der Wagen in der Endstation. Etwas blaß steigen sie aus. Ein Stationsbeamter empfängt sie mit Höflichkeit und drückt sein Bedauern über den Zwischenfall aus: Der Sturm muß im Tal unten die Stromzuleitung für die ganze Gegend beschädigt haben. Die Maschinen hätten eine knappe Viertelstunde still liegen müssen. Der Schaden scheint rasch wieder behoben worden zu sein. —

In der Hotelhalle ist großstädtisches Silvestertreiben. Helmut Trent erwartet seinen Schützling. In einem festlichen Kleide, so daß er sie zuerst gar nicht erkannte, kam sie zu ihm. Nun scheint sie die Schwäche völlig vergessen zu haben, die sie dem fremden Manne noch vor wenigen Stunden preisgegeben hatte. Unbekümmert von dem bunten Lärm ringsum plaudern sie sich freudig langen Wegen entlang, die schließlich in ihre Kindheit zurückführen. Aber als mit viel Tumult der erste Glockenschlag des neuen Jahres verkündet und gefeiert wird, ist sie plötzlich hilflos an seiner Brust wie im schwebenden Wagen und lacht und weint und schämt sich, weil sie ihn gefragt hat, ob sie immer bei ihm bleiben dürfe.

Am nächsten Morgen sind sie gemeinsam in die sprühende Helle des Neujahrstages auf ihren Skiern hinausgefahren. Es war ja nur ein sehr einfaches, glückliches Menschenschicksal, das sie inmitten der reinen, ewigen Hochwelt in sich erfüllt wußten, aber sie fühlten, daß dies ganz kleine Geschehen innerlich ebenso ewig und groß war wie die schweigenden Berghäupter rings um sie.

Wanderer ins Leere.

Skizze von Franz Braumann.

Kalt und rauh brandet ein Wind vom Norden herein, unruhig atmend wie ein haltender Mensch. Dünner Nebel — wie Rauch — wandert mit, auferlesen irgendwo und nun kumm hingegeben der grauen Fahrt. Jagend bergauf, hangab schleichend wechselt er, anschwellend und wieder breit auseinander schwimmend, tiefer und tiefer. Oben auf der Hochfläche noch hat er auf die Frage um Weg und Ziel geblasen: „Ins Land Nirgend — wo — o —." Ist abwärts gestolpert, tastend und fickernd und ruht jetzt breit, dunkel.

Ruht jetzt? Am Ziel?

Unter den trägen Schleiern atmet wie ein fiebernder Unhold, explosiv und verhalten, die Stadt.

Hanghoch lichtet der Tag an, tastet ein Rot am Himmel herauf. Und auf dem letzten Herbstacker pflügt ein junger Knecht. Braun dunkeln die Schollen, der Raubreif knistert unter den wuchtenden Hufen. Der Pflüger pfeift hin für sich, denkt nichts, fragt nicht um die Kälte. „Hott, hott!" Das Leitseil schirrt, verschnaufend stehen die Gäule.

Als der Knecht die letzten Krumen vom Pflug geschabt hat, hält er inne und sinnt hinaus in die Niedern. Er hat die Nebel gefragt: „Wos Wea's!"

„Nirgend — wo — o —," haben sie geflackert, unruhig wie ein Flüchtiger. Und nun er sie dort unten sieht, träge und lauernd, kommt ihm Erkenntnis, was sie gemeint. „Nirgendwo", nickt er. „Stadt, bist du es?" Sein Gesicht, nicht gewohnt, Gedanken zu verbergen, schattet traurig.

„Nirgendwo, nirgendwo . . .!

Er reißt sich zusammen, das unerhörte Erkennen, abschüttelnd, das ihn unsicher gemacht und traurig, und treibt die Pferde an. — —

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Nr. 1 Montag, den 2. Januar 1933

Turnen und Sport

SPORTNACHRICHTEN FÜR DEN INDUSTRIEBEZIRK

Wöchentliche Sportbeilage der Gelsenk. Allgemeinen Zeitung
Erscheint jeden Montag

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Gelsenkirchen, Wildenbruchstr. 27 : Sammelnummer 21641
Druck und Verlag: Carl Bertenburg & Gelsenkirchen

1:3 Deutsche Niederlage im Spiel gegen Italien

35000 Zuschauer im Stadion „Littoriale" in Bologna.

Ein harter Kampf, ein verdienter Sieg der „Azzuris". – Ein paar Versager in der deutschen Elf.

Südamerikanische Schule.

Es war vorauszusehen, daß unsere Vertreter gegen die zurzeit in Hochform befindlichen Italiener, zumal auf dem gefährlichen Boden von Bologna, nicht gewinnen konnten. Das Ergebnis ist unter diesem Gesichtspunkte noch zufriedenstellend, denn die Niederlage hätte weit höher ausfallen können. Die deutsche Nationalmannschaft hat sich sehr brav geschlagen, sie traf aber am Neujahrstage auf einen Gegner, der unstreitig besser war, lieferte diesem aber einen großartigen Kampf, der sogar die fußballverwöhnten italienischen Zuschauer begeisterte. Italien hat nunmehr gegen Deutschland vier Siege zu verzeichnen, denen wir nur einen Erfolg gegenüberstellen können.

Vor dem Spiel.

Als am Samstagvormittag die deutsche Mannschaft, vom Brenner kommend, in Bologna eintraf, lag Sonnenschein über der alten Stadt, und frühlingsmäßig war auch am Tage des Spiels das Wetter. Weniger gut war trotz fleißigen Walzens der Boden des Kampfstadions „Littoriale". Am Samstagvormittag besichtigte die deutsche Mannschaft die auf einer Anhöhe hinter der Stadt liegende Basilika di San Maria Luca, von der aus man einen unvergeßlichen Ausblick auf den Appenin und die italienische Landschaft hatte. Im Quartier der Deutschen waren inzwischen die von Rom kommende deutsche Studentenmannschaft und ein Häuflein deutscher Schlachtenbummler neben den Pressevertretern und den Mitgliedern der deutschen Kolonie Bolognas eingetroffen.

Der Aufmarsch der Massen.

Die Zufahrtswege zum Stadion waren nicht gerade ideal, und es gab in den Mittagsstunden viele Stockungen, aber auch das größte Gedränge wurde von den Italienern mit echt südländischer Heiterkeit ertragen. Von zehn Uhr an trafen ein halbes Dutzend Sonderzüge aus Mailand, Modena, Florenz, Turin, Verona, sogar aus Rom ein. Lange vor Beginn hatte sich die Anlage gut gefüllt. Alle Offiziellen des italienischen Sports mit dem Unterstaatssekretär Arpinati an der Spitze, waren vertreten. Unter den Gästen befanden sich die Fußballführer Oesterreichs und Ungarns, Hugo Meisl und Ingenieur Fischer. Die deutsche Mannschaft, die gegen zwei Uhr zum Stadion fuhr, wurde überall auf dem Wege freundlich begrüßt, selbstverständlich auch die italienische Mannschaft, die während der letzten Tage in einem kleinen Ort der Umgebung untergebracht war. Die Spannung war inzwischen auf das höchste gestiegen. Sollten die Deutschen wie beim letzten Kampf auf italienischem Boden in Turin einen knappen Sieg herausholen können oder sollte Italien den zahlreichen Erfolgen der letzten Zeit einen weiteren anreihen?

Der Kampf vor der Pause.

35000 Zuschauer hatten sich auf dem Kampfplatz eingefunden. Eine große Musikkapelle spielte beide Nationalhymnen. Dem belgischen Schiedsrichter L. Baert stellten sich beide Mannschaften in den bekanntgegebenen Aufstellungen.

Mit 10 Minuten Verspätung beginnt der große Kampf.

Italiens Anstoß wird von Leinberger abgefangen, der deutsche Vorstoß durch Bergmaier endet im Aus. Die Italiener brillieren sofort mit einem fabelhaften Kopfspiel, aber

in der zweiten Minute fällt ganz überraschend Deutschlands Führungstor.

Knöpfle hatte das Leder zu Bergmaier gegeben. Der Münchener spielte sich geschickt durch, zog die feindlichen Verteidiger auf sich, paßte aber im letzten Moment zu Rohr, der kurz entschlossen aus 15 Meter Entfernung unhaltbar einsandte. Das Publikum feuerte nun die „Azzuris" fanatisch an und die Italiener drehen gewaltig auf. Aber das Spiel der Deutschen hält noch zusammen, etwas schwach ist nur Krumm. Aber bald beginnen die Italiener ihre enorm schnellen Angriffe vorzutragen. Ein Gewaltschuß von Ferrari streicht knapp über das Tor. Auf der anderen Seite hält Gianni einen Schuß von Bergmaier. Noch immer hat die deutsche Mannschaft gute Momente. Harringer muß hart bedrängt zur ersten Ecke ausschlagen. Jakob fischt das Leder aus dem Gedränge heraus und zeichnet sich mit der Zeit immer stärker aus.

Einen glatten Elfmeter für Deutschland übersieht der Schiedsrichter.

Die Italiener drücken stark und sind klar überlegen, zumal Wendl nicht ganz in den sonst guten Rahmen paßt. Leinberger ist überall, jedoch seine Vorlagen sind ungenau. In der 20 Minute muß Jakob zur dritten Ecke abwehren. Bereits zwei Minuten später fällt für Italien der Ausgleich. Der gesamte italienische Sturm kombinierte sich tadellos durch die deutschen Reihen. Zwei italienische Stürmer erscheinen drei Meter vor Jakob, und

Meazza kann aus dieser Entfernung Jakob zum ersten Mal schlagen.

Beifallssturm dröhnt durch das Stadion. Nach weiterer Ueberlegenheit der Italiener ist auch nach weiteren fünf Minuten der Führungstreffer der „Azzuris" fällig. Meazza, der erst nicht viel zeigte, aber im Laufe des Kampfes zu ganz großer Form aufgelaufen ist, hat gute Vorarbeit geleistet. Seine Vorlage kommt zu Constantino, der ebenfalls unhaltbar für Jakob einschmettert. Der deutsche Gegenangriff wird durch ein Handspiel von Rohr abgestoppt. Jakob wird von einem Italiener unterlaufen und diesmal gibt der Schiedsrichter einen Strafstoß gegen Italien. Hervorragend sind beim Gegner die Außenstürmer Orsi und Constantino, aber wohl der beste Mann ist der Mittelläufer Monti.

Bei den Deutschen kommt wieder ein besserer Zug im Zusammenspiel. Vorläufig gibt es zwar nur vereinzelte Vorstöße und Jakob muß hintereinander schwerste Schüsse von Schiavio, Meazza und Demaria abwehren, aber alles geht noch gut ab. Unsere Mannschaft spielt wieder besonnener, der Sturm greift wieder an und zeigt geschickte Schachzüge. Fast der beste Mann im Angriff ist zu dieser Zeit der Beuthener Malik, der allerdings das Pech hat, in der 40. Minute ohne eigenes Verschulden mit dem italienischen Mittelläufer Monti schwer zusammenzuprallen. Der Schlesier hat dabei eine böse Kopfwunde davongetragen, die jedoch Nerz sofort verpflastert.

Monti muß vom Platz getragen und mit einem Beinbruch ins Krankenhaus gebracht werden.

Seinen Posten nimmt für die wenigen Minuten bis zur Pause Colombari (Neapel) ein. Der durch das überschäumende Temperament der Italiener hervorgerufene Zwischenfall hat das Tempo des Spieles stark beeinflußt. Es ist sogar sehr langsam geworden.

Der Kampf nach der Pause.

War die deutsche Mannschaft in der ersten Hälfte noch ein etwas ebenbürtiger Gegner, so kam sie jedoch nach dem Wechsel kaum noch zur Geltung. Es lag allerdings nicht am schlechten Spiel, sondern unsere Vertreter scheiterten an der ganz überragenden Klasse der Italiener. Das Können der „Azzuris" übersteigt einfach alle Begriffe, und die Nationalmannschaft ist in einer Form, die wohl nicht mehr zu steigern sein wird.

Nach der Pause übernahmen die Italiener sofort das Kommando und waren in den ersten 5 Minuten drückend überlegen.

Sie erzielen eine 7. Ecke, dann kommt es zu einem Skandal, als der Publikumsliebling Meazza auf dem Elfmeterpunkt regelwidrig angegriffen wird und die Zuschauer als Sühne unter Pfeifen und laut und vernehmlich, aber vergeblich, einen Elfmeter verlangen. Der Unparteiische gibt nur eine Ecke, die gleich zu einer neuen führt. In der 11. Minute erzielt Schiavio ein klar erkennbares Abseitstor, das nicht anerkannt wird. Des Volkes Stimme schwillt bei diesem Vorgang wieder beträchtlich an. Die Italiener sind weiter überlegen. Colombari läßt den ausgezeichneten Monti gar nicht vermissen. Ganz groß sind auch jetzt die italienischen Außenläufer, die zuerst nicht so gut in Erscheinung traten, im Aufbau sind sie einfach unübertrefflich.

In der 13. Minute ist dann das dritte Tor für Italien fällig.

Meazza hat sich bis dicht vor das deutsche Tor durchgespielt. Jakob läuft ihm entgegen, stößt hart mit dem Italiener zusammen. Beide Spieler liegen auf dem Boden, und indessen rollt der Ball über die Linie. Jakob ist erheblich verletzt, nimmt zwar noch einmal seinen Posten auf, muß aber wegen zu großer Schmerzen bald von Buchloh abgelöst werden. Buchloh hat sofort nach seinem Eintritt zu beweisen, daß er ein durchaus wertvoller und zuverlässiger Ersatzmann ist. Zunächst muß er zwei Ecken zunichte machen, dann hält er einen Schuß von Meazzi, der sicher ein Tor verdient hätte. Die Italiener erzielen noch ein zweites Abseitstor, das wiederum nicht gegeben wird. Bei dieser Entscheidung geraten die Massen wieder in helle Empörung, zumal Meazza vorher ein wundervolles Dribbling gezeigt hatte. Dennoch erhalten auch die Deutschen bei einigen Aktionen, die allerdings in dieser Zeit sehr selten sind, wohltuenden Beifall:

Sonderapplaus holt sich Buchloh bei einigen Paraden.

Zwei bis drei deutsche Gegenangriffe sind der einzige Lichtpunkt in dieser trüben Zeit unserer Mannschaft. In der 32. Minute bietet sich sogar eine gute Torgelegenheit. Kobierski ist gut durchgekommen, flankt zur Mitte am italienischen Tor vorbei, aber Rohr ist zu langsam und erreicht das Leder nicht. Nach Italiens 9. Ecke können die Deutschen erst ihren ersten Eckstoß ausführen. Die Italiener lassen jetzt etwas nach, so daß unsere Mannschaft aufkommen kann. Leider gibt es noch kurz vor Schluß einen Mißton. Bei einem deutschen Vorstoß hat Rohr mit einem italienischen Verteidiger eine Karambolage. Der Italiener stürzt, und Monzeglio greift nunmehr Rohr tätlich an, aber der Schiedsrichter will anscheinend diesen Vorgang nicht bemerken. Kampffeuer und Kraft sind auf beiden Seiten erloschen und die letzten fünf Minuten gehen bei außerordentlich lahmem Spiel zu Ende. Der sehr schwache Krumm, der aus seiner Langsamkeit auch nicht placieren kann, schießt weit am Tor vorbei und sein mäßiges Schießen trägt ihm sogar ein Pfeifkonzert ein. Malik nimmt eine Flanke von Bergmaier auf und verpaßt ebenfalls knapp das Ziel, dann ist der Kampf zu Ende.

Eine ehrenvolle Niederlage.

Die siegreiche italienische Mannschaft bot vollendeten Fußball. Das Zusammenspiel, die Flüssigkeit der Kombinationen, die Eleganz und die Geschmeidigkeit aller Bewegungen erinnern stark an die südamerikanische Schule. Der Sieg ist vollkommen verdient und berechtigt. In der Technik und im Kopfballspiel sind die Italiener kaum noch zu übertreffen. Es fällt schwer, von dieser Einheit einige Leute vorzuziehen. Nennt man jedoch Namen, so verdienen alle Läufer, einschließlich des verunglückten Monti, ein Sonderlob. Meazza hatte einen schwachen Start, war aber später der große Ballkünstler. Schiavio und Ferrari fielen weniger auf, dafür aber umso mehr die Außenstürmer.

Die deutsche Mannschaft hatte ihre beste Zeit in der ersten Viertelstunde.

Selbst bei der großen Klasse des Gegners kann man nicht daran vorbeigehen, um einige krasse Versager festzustellen. Der Verteidiger Wendl, der durch sein unnötig hartes, aber dabei sehr unsicheres Spiel großen Schaden anrichtete, dürfte wohl das letzte Mal in der Nationalmannschaft gestanden haben. Sein Partner Haringer war eleganter und weit wirksamer. Beide Torleute, Jakob und Buchloh, bewiesen ihre Extraklasse. In der Läuferreihe war Gramlich der beste Mann. Der Frankfurter konnte sich mit seinem klugen und genauen Spiel noch am besten gegen die Italiener durchsetzen. Leinberger leistete im Zerstören ein großes Pensum, tat aber auf der anderen Seite für den Aufbau sehr wenig. Knöpfle begann sehr gut, ließ aber bald sehr stark nach und war zuletzt nicht imstande, seinen italienischen Flügel zu halten. Im Sturm hat Malik sich ausgezeichnet geschlagen. Er zeigte eine gute Ballbehandlung, stand stets richtig und war nächst Kobierski unsere beste Waffe im Angriff. Die Bayernstürmer haben enttäuscht. Von Bergmaier hatte man mehr erwartet, Krumm war ein glatter Versager und auch Rohr war wie seine beiden Vereinskameraden viel zu langsam.

Der Schiedsrichter Baert übersah einiges, machte auch Fehler, aber man konnte mit ihm zufrieden sein.

Meinungen zum Länderspiel.

In beiden Lagern ist man allgemein mit dem Ausgang des Länderspiels zufrieden. Bei den Deutschen ist man froh, daß wir noch so glimpflich davongekommen sind, man hatte allgemein nach den vorzüglichen Leistungen der Italiener mit einer bedeutend höheren Niederlage gerechnet. Erfreulicherweise ist die Verletzung des Torhüters Jakob-Regensburg nicht schwer; er hat sich nur den Arm verstaucht, den er natürlich eine Zeitlang schonen muß, weitere Schwierigkeiten aber wird er damit nicht haben. Ein Krankenhausaufenthalt ließ sich vermeiden.

Von den vielen Prominenten, die auf der Tribüne dem Kampfe folgten, hat unser Reporter einige um ihre Meinung befragt. Ludwig Leinberger stellte in seiner Antwort heraus, daß die deutsche Elf das Kämpferherz habe vermissen lassen. Aber auch mit mehr Elan wäre man gegen diesen Gegner wohl kaum angekommen.

Gustav Wieser, der durch seine Tätigkeit beim FC. Schalke 04 uns bekannte alte österreichische Haudegen, hielt von der deutschen Elf nicht viel. Er meinte, man habe zu seiner Zeit einen besseren Stil gespielt und auch taktisch sei man weit reifer gewesen. Ihm hat Buchloh sogar noch besser als der vorzügliche Jakob gefallen. Weiter erwähnte er noch besonders den elegant spielenden Haringer und den massiven Schlesier Malik. Von den Leuten der Münchener Bayern hält er nicht viel, ebenso erschien im Knöpfle reichlich schwach.

Zanetti, der für die Entwicklung des italienischen Fußballs Verantwortliche, strahlte natürlich über das ganze Gesicht. Allerdings verwundert uns sein Ausspruch, daß er von der italienischen Elf nicht diese Leistungen erwartet habe. Die Ungarn, die letzten Gegner der Azzuris, werden darüber wohl anders denken. Die Deutschen waren ihm nicht schnell genug. Die Flüssigkeit der Aktionen würde durch das betonte Kampfmoment gehemmt. Das körperliche Spiel wäre ebenfalls kein Aktivposten.

4:1-Sieg der Schalker am Uhlenkrug / Die Privatunterhaltung um die Vorherrschaft an der Ruhr

Ein technisch vorzügliches Spiel der Schwarz-Weißen vor 12000 Interessenten.

Im Ruhrbezirk war es am Neujahrstag recht still und nur in Essens Mauern gab es einen Großkampf. Hier gaben sich im Stadion „Uhlenkrug" Schwarz-Weiß Essen und die Meisterelf von Schalke 04 ein Stelldichein, dem etwa 12000 Interessenten einen entsprechenden Rahmen gaben. Beide Mannschaften enttäuschten die Besucher nicht, denn sie führten ein wunderschönes Spiel vor, bei dem die Schalker als glatte 4:1-Sieger hervorgingen. In Gelsenkirchen hatte der SC. 07, die einstige „Gelbe Gefahr", die Union zu Gast und konnte sich nicht behaupten. Die Union siegte verdient 4:0. Nur in der ersten Hälfte gaben die „Gelben" einen Gegner ab. Ebenfalls glatt überlegen war im Gladbecker Lokalspiel der Sonderligist Schwarz-Gelb dem Vertreter der ersten Bezirksklasse Sportfreunde und zwar mit 7:1. — Auch SV. Rotthausen waren im Spiel gegen Germania Herne jeder Situation gewachsen und behielt mit 3:1 die Oberhand. Der Sieg wäre bedeutend höher ausgefallen, aber die Herner hatten eine Bombenverteidigung stehen. — Mit dem Spiel Horst — Karnap 07 ist das Tagesprogramm schon erschöpft. Die Karnaper spielten sehr eifrig und erreichten ein beachtliches Unentschieden von 2:2.

Schwarz-Weiß Essen – Schalke 04 1:4.

Im Stadion „Uhlenkrug" sahen am ersten Sonntag neuen Jahres 12000 Personen einen rassigen Kampf dieser beiden alten Ruhrbezirksrivalen. Vor allen Dingen begeisterten die Akteure das Publikum in der ersten Halbzeit durch ein technisch hochstehendes und faires Spiel. Zwar ließen die Schwarz-Weißen in der zweiten Halbzeit nach, jedoch blieb das Spiel interessant, wenngleich auch eine klare technische Ueberlegenheit der Gäste nicht wegzuleugnen war. In dieser Periode konnten die Essener das Tempo nicht mehr halten und auch die Handlungen von Lauf und Angriff waren nicht mehr so einheitlich, was in erster Linie daran lag, daß Horn den Mittelläuferposten, auf dem er sich nun einmal in seinem Element fühlt, mit dem Mittelstürmerposten vertauschte und dadurch die Läuferreihe ausfiel, da Thome, der Horns Platz eingenommen hatte, nicht recht in Schwung kam. In der ersten Halbzeit dagegen war die Platzelf dem Gast fast ebenbürtig und mit etwas mehr Glück hätte die Halbzeit mit einer knappen Führung abgeschlossen werden können, denn Schalkes Hintermannschaft war nicht ganz auf der Höhe, besonders Zajons nicht, der sehr viele Schnitzer machte und nach der Pause ausgewechselt wurde. Der Ersatzmann aus der Reserve entpuppte sich als ein ganz famoser Spieler. Seine Schläge waren befreiend und rein sowie sein Stellungsspiel fast ohne Tadel. Schalkes Sturm war technisch besser und auch schneller. Gefährlich waren stets die beiden Außen, die reichlich beschäftigt wurden. Läuferreihe und Mellage im Tor spielten wie immer, also gut. Die Essener Hintermannschaft gut, Menz als rechter Verteidiger etwas besser als sein Nebenmann Hundt. Läuferreihe, wie schon gesagt, nur in der ersten Halbzeit gut. Der Angriff technisch gut, im entscheidenden Moment aber zu unentschlossen; er ließ in der ersten Halbzeit viele Chancen aus.

Der Verlauf des Spieles war von Anfang bis Ende interessant. Spannende Momente wechselten hüben und drüben. Den ersten Schuß ließ Rothardt zum Stapel, doch rettete Müller im Essener Tor. Essen hatte etwas mehr vom Spiel. Kuzorra unternahm einen Alleingang, wurde aber von Hundt gestoppt. In der 22. Minute kam Essens Sturm geschlossen durch. Linksaußen flankte und Pörtgen schoß unhaltbar ein. Essen kam in der Folgezeit des öfteren gefährlich durch, aber die besten Torgelegenheiten wurden teils durch Unentschlossenheit, teils durch Schußpech ausgelassen. Nach zwei erfolglosen Ecken für die Gäste kamen diese in der 34. Minute im Anschluß an einen Strafstoß, den Zepan zum Linksaußen schoß, durch diesen Spieler zum Ausgleich.

Auch Oberitalien siegt...

Süddeutschland in München 0:1 geschlagen.

Das deutsch-italienische Länderspiel im Kleinen, der Repräsentativkampf Süddeutschland — Oberitalien, der vor 25000 Zuschauern im Münchener Dante-Stadion ausgetragen wurde, brachte den Italienern den zweiten Sieg des Tages. Sie haben das neue Fußballjahr also wirklich gut begonnen, zumal man auch von dem Münchener Spiel sagen muß, daß die unstreitig bessere Mannschaft gewonnen hat. Der Süden war zwar vornehmlich nach der Pause stark überlegen, aber in der Elf gefiel nur die Abwehr; zeitweise auch die Läuferreihe, während der Sturm vollkommen versagte. Köhl im Tor, Bader und Munker, vielleicht noch Mantel in der Läuferreihe und Langenbein auf dem rechten Flügel waren gut. Bei den Italienern war kein schwacher Punkt zu finden, überragend waren die beiden Außen und der linke Läufer Pomi.

Beide Mannschaften wurden bei ihrem Erscheinen lebhaft begrüßt. Die Mannschaften stellten sich dem ausgezeichneten Schiedsrichter Beranek (Oesterreich) in der vorgesehenen Aufstellung. Italien begann mit stürmischen Angriffen und erzwang bereits in der ersten Minute eine Ecke, die von Arcari scharf getreten, von dem Mittelstürmer Romani an die Latte geköpft wurde. Der Gegenangriff der Süddeutschen schloß mit einem viel zu schwachen Schuß Fischers ab, den Compiani mühelos unschädlich machte.

Bereits in der 6. Minute fiel dann das erste und einzige Tor für Oberitalien.

Bei einem Gedränge im Strafraum erwischte der Halbrechte Serrantoni auf der 16-Meter-Grenze den Ball und schoß durch viele Beine hindurch flach in die linke untere Ecke. Köhl warf sich zwar nach dem Ball, konnte ihn aber nicht mehr erreichen. Der Süden spielte im Sturm immer noch recht kopflos, erst als er in der 17. und 21. Minute zwei Eckbälle erzwungen hatte, kam mehr Fluß in das Spiel der Süddeutschen. Einen feinen Schuß Vollweilers machte Compiani in hervorragender Manier unschädlich. Dann kam Italien zur zweiten Ecke und wenig später schoß Levratto einen Bombenschuß an die Latte. Die Gäste wurden durch die schnellen Außen immer wieder gefährlich. Auf deutscher Seite verschoß Fischer in der 34. Minute aus guter Position. Zwei Eckbälle für Süd bringen auch nichts ein.

Nach der Pause spielt Viani für den Mittelläufer Biffi, der seinen Vorgänger aber nicht erreichte. Der Süden kam allmählich auf und spielte sogar später überlegen. Mehrere Ecken bringen jedoch wieder nichts ein. Köhl vollbringt dann eine Glanzleistung und hält einen Schuß von Romani aus drei Meter Entfernung. Der Süden liegt nun ständig vor Italiens Tor, doch spielte der Angriff zu zerfahren. In der 55. Minute verschießt der Ulmer Vollweiler aus bester Position. Die Zuschauer werden ungeduldig und stimmen ein Pfeifkonzert an, als es nicht besser werden wollte. Italien kam gegen Ende wieder etwas auf, aber auch ihre Stürmerreihe schien nicht mehr viel Lust zum Schießen zu haben. Zweimal verschossen die Gäste aus fünf Meter Entfernung. Dabei blieb es und mit 1:0 fiel auch hier der Sieg an Oberitalien.

Zwei Minuten vor der Pause fiel dann der Schalker Führungstreffer.

als Rattkämper aus einem Gedränge heraus mit scharfem Schuß ins Netz knallte. In der zweiten Halbzeit erscheinen beide Mannschaften mit umgestellter Mannschaft. Essen kam nun dadurch nicht mehr so recht ins Spiel, sodaß die Gäste merklich Oberwasser erhielten, doch das Spiel blieb weiter interessant. Die Schalker zogen aus dem Sturm Rattkämper zurück, um allen Eventualitäten vorzubeugen, was jedoch nicht nötig war. In der 27. Minute unternahm Kuzorra einen Alleingang, umspielte die Verteidigung und als noch der Torhüter zu spät startete, konnte er ungehindert einschießen. Essen kämpfte unentwegt weiter, trotzdem mit diesem dritten Tor Schalkes Enderfolg sicher war. In der 40. Minute ging Rotbardt noch einmal auf und davon und krönte seine famose Leistung mit einem prachtvollen Torschuß.

*

SV. Rotthausen – Germania Herne 3:1.

Rotthausens Sieg stand von Anfang an fest und dieser wäre noch höher ausgefallen, wenn die Herner eine schlechtere Verteidigung gehabt hätten. Diese beiden Leute spielten wirklich hervorragend und können für sich das Verdienst in Anspruch nehmen, ihren Verein vor einer empfindlichen Niederlage bewahrt zu haben. Im Angriff der Gäste klappte es nur zeitweilig und dann noch war man im gegnerischen Strafraum zu ängstlich. Nachdem die Herner nach 25 Spielminuten durch Halbrechts in Führung gegangen waren, glich Rotthausen kurz vor der Pause durch den Mittelstürmer Rant aus. Im zweiten Spielabschnitt dominierten die Platzbesitzer durchweg, aber infolge der glänzenden Abwehrarbeit der Gästeverteidigung langte es nur zu zwei Toren durch Linksaußen und Halbrechts.

Horst – Karnap 07 2:2.

Die Gästemannschaft entpuppte sich als eine gut eingespielte Elf, die besonders durch ihren großen Eifer imponierte. Horst trat mit Ersatz für Mittelstürmer und den linken Läufer an und hatte in der ersten Hälfte etwas weniger vom Spiel als der Vertreter der ersten Essener Bezirksklasse, der durch seine eifrige Spielweise durch Mittelstürmer und Halblinks mit 2:0 in Führung gehen konnte. Horst kam erst kurz vor der Pause durch Halbrechts zum ersten Tor. In der zweiten Halbzeit waren die Platzbesitzer technisch überlegen, konnten sich aber nicht immer erfolgversprechend durchsetzen und nur ein Tor des Halblinken war die Ausbeute des überlegenen Spiels, so daß sie sich mit einem Unentschieden zufrieden geben mußten.

Schwarz-Gelb Gladbeck – Sportfreunde Gladbeck 7:1.

Diesem Lokalkampf wohnten nur wenige Zuschauer bei, denn man hatte schon von vornherein mit einem klaren Sieg des Sonderligisten gerechnet. Und so kam es auch; in allen Belangen war die Mannschaft besser. Schon nach zwei Minuten Spieldauer hieß es 2:0 für Schwarz-Gelb durch den Mittelstürmer. Bei weiterer Ueberlegenheit fiel in der 40. Minute das dritte und vier Minuten später durch Linksaußen das vierte Tor. Nach der Pause kamen die Sportfreunde eine Zeitlang stark auf, ohne aber zu Erfolgen kommen zu können. Nachdem die Platzbesitzer noch dreimal ins Schwarze trafen, erzielten die Gäste ihren Ehrentreffer.

4000 Zuschauer beim Winterhilfespiel.

Die Kombination Hassel/Kesse schlägt die Vereinigung Buer 07/Erle 08 4:2.

Auf der Löchterheide.

Nach den beiden Winterhilfespielen am Weihnachtstag trugen gestern die Vertreter der Ersten Bezirksklasse ein solches aus, das einen finanziellen Erfolg brachte, denn mehr als 4000 Zuschauer waren zur „Löchterheide" gepilgert, die mit den Leistungen der Kombination Hassel/Kesse vollständig zufrieden waren. Die Niederlage der vereinigten Buer/Erler ist teilweise auf die Zurückhaltung der Erler, die nur ungenügenden Ersatz stellten, zurückzuführen. Aus dem Rahmen traten bei Hassel/Kesse besonders das Schlußdreieck und der Innensturm, auf der Gegenseite der Mittelläufer und die linke Seite hervor.

Nach verteiltem Feldspiel fällt in der 10 Minute durch den Mittelstürmer Wiese-Hassel der Führungstreffer, dem etwa zur Hälfte der ersten Halbzeit durch einen Strafstoß des Halbrechten Zimmler-Hassel der zweite Treffer folgt. Kurz vor der Halbzeit führt eine Kombination der linken Seite durch den Halblinken Nertz-Hassel zum dritten Erfolg. Nach Wiederanstoß kommen die Hasseler/Kesser durch ein Abseitstor des Linksaußen zum vierten Treffer. Buer/Erle rafft sich dann zum Endspurt auf, kann durch Kopfball des Halbrechten Roska-Buer und durch Nachschuß des Mittelstürmers Kraska-Buer zwei Treffer aufholen.

Erle 08 – Preußen Wanne 6:4.

Der Tabellenzweite trat gestern gegen die Wanner Preußen nicht mit seiner stärksten Garnitur an und mußte dementsprechend hart um den Sieg kämpfen. Die Gäste kommen schon kurz nach Anstoß durch den Halbrechten zum Führungstreffer, dem Erle kurz darauf durch den Mittelstürmer den Ausgleich und durch denselben Spieler noch zwei weitere Tore bis zur Halbzeit entgegensetzt. Die Ueberlegenheit der Platzherren hält auch nach dem Wiederanstoß an, doch kommen die Wanner durch einen Durchbruch des Linksaußen zum zweiten Tor und durch den Mittelstürmer zum Ausgleich. Erle erzielt dann aus einem Eckball, der vom rechten Läufer abprallt und ins Netz rollt, den vierten Erfolg, dem kurz darauf der Mittelstürmer den nächsten Treffer anreiht. Nachdem die Preußen durch ihren Halbrechten ein Tor haben aufholen können, ist es der Mittelstürmer des Gastgebers, der den Schlußstand herbeiführt.

Union Günnigfeld – Schalke 96 5:2.

Die „alten Schalker" zeigten am letzten Tag des alten Jahres wieder einmal, daß sie von ihrem alten Uebel immer noch nicht genesen sind: sie können die Partie nach anfangs gleichwertigem Spiel nicht voll durchhalten. Dazu kam noch, daß die Gastgeber diese Schwäche weidlich ausnutzten und in der zweiten Spielhälfte sich einen eindeutigen Sieg sicherten. Mit dem Spielbeginn drücken beide Parteien scharf aufs Tempo und auch bald fällt für die Platzherren nach schönem Durchspiel durch den Mittelstürmer der erste Treffer. Die „alten Schelter" lassen sich nicht beirren, und nach kurzer Spieldauer ist durch Mittelstürmer und Rechtsaußen Ausgleich und Führung erzielt. Kurz vor der Pause kommt dann noch Günnigfeld durch den Linksaußen zum Ausgleichstreffer. Nach dem Seitenwechsel macht sich eine überraschende Verschlechterung der Schalker bemerkbar. Der Günnigfelder Sturm dagegen findet sich wieder besser und legt in gleichmäßigen Abständen durch Halblinks, Halbrechts und Rechtsaußen drei Tore vor, dem die Gäste nichts entgegenzusetzen haben.

Gelsenkirchen 07 – Union Gelsenkirchen 0:4.

Die letzten schwachen Spiele der 07er haben fraglos mit dazu beigetragen, daß nur 1000 Zuschauer Zeugen des Duells wurden. Und der Anhang der „Gelben" wurde wiedereinmal stark enttäuscht. Zeigte der Angriff in der 1. Spielhälfte noch annehmbare Leistungen, so sah man im 2. Abschnitt vom Sturm rein garnichts. Recht brav und aufopfernd arbeitete die Hintermannschaft, die in Fromme einen sehr guten Mittelläufer und in ihrem Schlußmann einen fangsicheren Torhüter stehen hatte. Union lieferte im 1. Abschnitt nicht das gewohnte Spiel, denn die Läuferreihe baute nicht genügend auf, so daß der Angriff sich nicht voll entwickeln kann. Nachdem man Kalwitzki die Sturmführung im zweiten Teil wieder anvertraute, konnte man tatsächlich Stürmerleistungen sehen. Die Läuferreihe ist nun im Bilde und treibt immer wieder den Ball nach vorn. Kalwitzki gibt hier eine gute Vorstellung, beschäftigt sehr gut seine Nebenleute und weiß geschickt die Lücken des Gegners für seine Torschüsse auszunutzen. Gegen die standfeste Verteidigung Hoffmann — Beste kam 07s Sturm nicht an. Und was diese Verteidiger durchließen, erledigte Sockel ruhig und überlegen. Nach Anstoß zeigen die Rotweißen im Sturm zwar die bessere Zusammenarbeit werden aber trotzdem dem gegnerischen Tor nicht gefährlich. Weit gefährlicher ist der Angriff der Gelben, der an Präzision nicht so genau durchgeführt, aber dafür überraschend schnell angesetzt wurde. Eine Vorlage des Rechtsaußen von Union kann Kalwitzki in der 21. Minute zum ersten Treffer auswerten. Kurz darauf haben die „Gelben" eine klare Torchance, aber im letzten Moment rettet Hoffmann. Mit 1:0 für Union werden die Seiten gewechselt. — Nach Wiederanstoß erscheint Union mit Kalwitzki als Sturmführer. Die Rotweißen spielen jetzt aggressiver, der Ball wandert von Fuß zu Fuß und schon in der vierten Minute jagt Kalwitzki das Leder zum zweitenmal in die Maschen. 07 kommt kaum aus seiner Spielhälfte. Union dominiert und holt in der 19. Minute durch Vatter den 3. und in der 38. Minute wieder durch Kalwitzki den 4. Treffer.

Silvesterstimmung bei den Handballern.

Union Gelsenkirchen – Polizei Gladbeck 5:5.

Die bei den Turnern traditionelle Neujahrsruhe hat sich im Laufe der Jahre auch im Lager der Sportler breit gemacht. Von den Handballern Gelsenkirchens und der näheren Umgebung ist demgemäß nicht viel zu melden. Union Gelsenkirchen hatte die in den Gruppenmeisterspielen knapp an der Meisterschaft gescheiterten Gladbecker Polizisten zu Gast. Beide Parteien verfügten über eine ordentliche Portion Silvesternachstimmung, was sich besonders in der zweiten Hälfte für die Gelsenkirchener unangenehm bemerkbar machte. Nach einer Führung beim Seitenwechsel mit 4:1 sah es sehr nach einem hohen Sieg der Gastgeber aus, die sogar auf 5:1 erhöhten. Dann aber kamen die Gäste merklich nach vorn. In gleichmäßigen Abständen holen sie Tor um Tor auf und erzielen bis zum Schlußpfiff den nicht ganz unverdienten Ausgleich.

MTV. Linden — Erle 08 5:1. Der Erler SV. 08 leistete sich eine Reise zu den Lindener Ruhrhusaren, die auf dem vertrauten Gelände und durch den wurfkräftigeren Sturm glatt mit 5:1 gewannen. Nach einem plötzlichen Führungstor der Erler scheint Linden sich besonnen zu haben und stellt bis zum Seitenwechsel eine 2:1-Führung her. In der zweiten Hälfte gestaltet dann der Lindener Sturm die an und für sich nicht überragende Angelegenheit zu einem klaren Siege.

Rotthausen — Rot-Weiß Leithe 2:5. Eine überraschend hohe Niederlage mußte der SV. Rotthausen von den Leither Rot-Weißen hinnehmen, trotzdem diese infolge Spielerabwanderung etwas von ihrer Spielstärke eingebüßt haben. Beim Pausenpfiff lagen die Leither bereits 2:1 in Führung und erweiterten diese bis zum Spielende auf 5:2.

TV. Eickel — Jahn Holsterhausen 3:2. In Eickel gab es einen harten Kampf zwischen dem Turnerbund und dem Wanner Gaugruppenmeister Jahn Holsterhausen. Man hatte den Eickelern nicht die besten Chancen eingeräumt, sah sich jedoch insofern angenehm enttäuscht, als diese nach ihren nicht überragenden Spielen der letzten Sonntage wieder einmal mit besonderen Leistungen aufwarteten und die Holsterhausener knapp 3:2 schlugen. In der Pause stand die Partie mit 2:2 noch remis und erst in der zweiten Hälfte glückte den Turnerbündlern nach hartem Kampf der Siegestreffer.

WSV. – DJK. 5:4.

Die WSV.-Mannschaft, die am vergangenen Sonntag die DJK.-Vereine aus dem Rennen werfen konnte, traf hier auf einen starken Gegner, der zur Herausgabe aller Kräfte zwang. Gleich nach dem Anwurf entwickelte sich ein äußerst flottes und faires Spiel. Besonders die WSV.er legen sich mit Elan ins Zeug. Ihre Bemühungen werden bereits in der fünften Minute mit Erfolg gekrönt und drei Minuten später folgt das zweite Tor der vereinigten Polizisten und Buer 07er. Dann kommt die DJK. gut auf, kann aber erst kurz vor dem Seitenwechsel zum ersten Gegentreffer durch den Halbrechten Doll kommen. Mit diesem Ergebnis geht es in die Halbzeit. Nach dem Wiederanstoß geht der Kampf mit unvermindertem Tempo fort. Wieder kann die WSV.-Mannschaft durch einen schönen Wurf ein Tor erringen. Bald kommt die DJK. aber durch ihren Mittelstürmer Mellhoff zum zweiten Gegentor. Noch zweimal kann der WSV. ein Tor erzielen und abwechselnd kommen die DJK.-Spieler zu zwei weiteren Toren. Sie versuchten noch bis zum letzten Augenblick, das Endergebnis zu verbessern, doch gelang es der guten Stürmerreihe des WSV. immer wieder, das Spiel rechtzeitig in die gegnerische Spielhälfte zurückzuverlegen. Auf beiden Seiten wurden gute Stürmerleistungen gezeigt und die Hintermannschaften waren sehr schwach. Im großen ganzen waren sich die beiden Mannschaften ebenbürtig. (wi)

*

„Lebender Rasen" beim Winterhilfespiel in der Glückauf-Kampfbahn.

Der FC. Gelsenkirchen-Schalke 04 nimmt Gelegenheit, die Besucher des Winterhilfespieles in den internen Betrieb seiner Arbeit an der Ertüchtigung der Jugend einzuführen. — Es ist eine Arbeit, die nicht um Lob und Anerkennung geschieht oder im sonntäglichen Sportkampf ihren Endzweck hat. Hier wird, abgeschieden und unbemerkt von der Außenwelt, zielstrebig dahin gewirkt, die dem Verein anvertrauten Jugendkräfte körperlich und sittlich zu erstarken — Tag um Tag, rastlos das ganze Jahr hindurch Kleinarbeit, die den Lohn in sich trägt und durch sich selbst Befriedigung schafft. Nur einen winzigen Ausschnitt aus diesem Geschehen kann der „lebende Rasen" in der vorgesehenen halben Stunde vor dem Fußballkampf zeigen.

14 Gruppen wirken in diesem „Vorspiel" mit: Fußballer, Handballer, Boxer und Leichtathleten — Alte Herren, Stamm, Jugend, Schüler, Frauen und Mädchen. Zur Vielgestaltigkeit gesellt sich eine Vielseitigkeit der vorzuführenden Uebungen. Leben herrscht von dem Augenblick an, wo die Kolonne der Aktiven im Laufschritt auf dem Spielfeld erscheint. Planmäßig splittern sich die einzelnen Gruppen von der Masse ab, wenn sie ihren Platz erreicht haben und gleich beginnt die Arbeit der in sich selbständigen Gruppe, unbekümmert um das Tun der andern. In dem gewollten Nebeneinander der 14 Gruppen findet das Auge nicht den Ruhepunkt, den es sucht. Es kann nicht gleichzeitig alles sehen und „springt" von Gruppe zu Gruppe, um hier den Boxern, dort den Frauen, der Jugend, den Alten Herren zuzuschauen. Eine halbe Stunde lebt der Rasen ungezwungen, und doch bringt hier und da der Pfiff des Sportlehrers Kurt Otto Ordnung in das unruhige Getriebe. So, wenn sich aus der einleitenden Gymnastik die Sportübungen schälen und wiederum, wenn diese sich zum lebensprühenden Tummeln steigern. Geheimnisse edler Fußballkunst, wie Passen, Köpfen, Ballführen, Freistellen und Decken, — die Handballschule mit den ihr eigenen Uebungen, — Boxerarbeit im Schatten- und Ernstkampfe, — modernes Frauenturnen, Bodenübungen, lustige Spielchen, Tauziehen, Raufball und dergleichen mehr werden vorgeführt und alles atmet den Geist frohen Spieles. Nicht oft hat der Zuschauer Gelegenheit, konzentrierte Sportarbeit zu erleben. Versäume daher niemand den „lebenden Rasen", der um 14 Uhr, eine halbe Stunde vor dem Fußballkampf, beginnt.

Sport auf langen Brettern.

Wintersport im Sauerland.

Die Meisterschaft vom Sauerland im Skilauf 1933 und der 17. Verbands-Lang- und Sprunglauf für Jungmannen finden am 21. und 22. Januar in Willingen statt. Die allgemeine Leitung haben die Ortsgruppen Willingen und Essen. Start zum Langlauf für alle Herrenklassen ist 9.30 Uhr am Samstag. Am Sonntag wird um 10 Uhr der gemeinsame Marsch zur Mühlenkopfschanze angetreten; hier beginnen um 11 Uhr die Sprungwettbewerbe für alle Herrenklassen und Jungmannen.

Der 4. Verbands-Staffellauf des SKS. wird am 5. Februar in Winterberg durchgeführt. Der Start erfolgt um 10 Uhr. Etwa gegen 12.45 Uhr werden die ersten Läufer am Ziel (Waldhaus) eintreffen.

Die Meisterschaft vom Sauerland im Skilauf 1933 kann nur durch Teilnahme am zusammengesetzten Lauf (Lang- und Sprunglauf) erworben werden. Der Sieger erhält den Titel „Meister vom Sauerland im Skilauf 1933" und den Silbernen Ski. Beim 17-Kilometer-Langlauf wird Mannschaftswertung durchgeführt. Die Laufzeiten der vier besten Läufer einer O. G. werden zusammengezählt und bewertet. Preise werden gegeben nach den Bestimmungen der Wettlaufordnung. Nennungsschluß für die Meisterschaft und die Einzelläufe ist der 17. Januar, 18 Uhr, für den Staffellauf der 1. Februar, 18 Uhr.

Der 17-Kilometer-Langlauf ist offen für alle Herren (auch Nichtmitglieder des DSV.), die die Bedingungen des deutschen Turn- und Sportabzeichens, Gruppe 5, erfüllen wollen; dasselbe gilt auch für den Sprunglauf für Gruppe 2. Die Bedingung der Gruppe 5 gilt als erfüllt, wenn die Laufzeit des Bewerbers nicht mehr als 50 v. H. der Durchschnittszeit der drei besten Läufer beträgt; die Bedingung der Gruppe 2 gilt als erfüllt, wenn der Bewerber die Note 12 erreicht. Die Urkundenbücher sind am Abend vor dem Lauf im Wettlaufbüro abzugeben.

Skifahrten ins Hochgebirge.

Der Skiklub Sauerland hat für Skifahrten ins Hochgebirge auch in dieser Saison wieder ein umfangreiches Programm zusammengestellt. Die erste Verbandsfahrt, die der Ausschuß für Touristik ausgeschrieben hat, findet in der Zeit vom 12. bis 25. Februar statt und führt nach Oberbayern zur Winklmoosalm (bei Reit im Winkl), dem „Bayrischen Schneeloch". Das ganze Schneegebiet ist lawinensicher und bietet dem Anfänger und Tourenläufer reiche Abwechselung. Unterbringung ist gut und preiswert. Feste Anmeldung muß bis zum 15. Januar 33 bei H. M. Gärtner, Voerde (Ennepe-Ruhr-Kreis) erfolgen.

Die Osterverbandsfahrt des SKS. führt zur Hagener Hütte bei Mallnitz in Kärnten vom 4. bis 20. April. Da Ostern im diesem Jahr sehr spät liegt, mußte mehr Wert auf Schneesicherheit als auf gute Unterkunft gelegt werden. Die Hagener Hütte des Deutsch-Oesterreichischen Alpen-Vereins Sektion Hagen in der Goldberggruppe bei Mallnitz liegt 2459 Meter hoch und weist 29 Betten auf. Die ersten 29 Meldungen kommen für diese Betten in Frage, die fünf Minuten entfernte Stihütte, das Tauernhaus, bietet bei weiteren Meldungen ebenfalls Unterkunftsmöglichkeiten. Die Skischule Mallnitz wird Lehrer stellen, falls sie gebraucht werden. Die Hagener Hütte liegt in einem herrlichen Skigebiet, das noch wenigen bekannt ist. Bis zum 10. März muß die feste Meldung an Gärtner, Voerde, erfolgen.

Außerdem laufen noch eine Reihe Unternehmungen einzelner Ortsgruppen. Die Ortsgruppen Leverkusen und Duisburg haben verbandsoffene Fahrten ausgeschrieben, nach Pettneu bei St. Anton am Arlberg bzw. zur Winklmoosalm, der Skiklub Sauerland veranstaltet eine Gruppenfahrt zur neuen Dortmunder Hütte der Sektion Dortmund bei Kühtai. Sie findet statt vom 18. März bis 5. April. Die Skizunft des Kanu-Klubs Düsseldorf wird im Anschluß an die deutsche Skimeisterschaft in Freudenstadt Ende Februar eine Durchquerung des Schwarzwaldes auf Skiern vornehmen. Besondere Hochgebirgsfahrten für die Jugend des SKS. sind Ostern geplant. Die Liste gilt nicht als abgeschlossen, da einige Ortsgruppen mit der Aufstellung des Programms noch nicht fertig sind.

Trotz der Notzeit wird SKS. an der traditionellen Durchführung von Verbandsfahrten unter bewährter Führung festhalten. Führer der ersten Fahrt nach Winklmoos sind Kortmann-Wanne-Eickel und Winter-Hagen, die Osterfahrt nach Mallnitz führt Gärtner-Voerde.

Neujahrsstimmung bei den „Unteren"

Silvester.

In der Gruppe Gelsenkirchen

traf die Reserve von Union Gelsenkirchen auf BV. 12 Gelsenkirchen. Die Jonier rechtfertigten die in sie gesetzten Erwartungen. Sie hatten immer etwas mehr vom Spiel, ohne daß BV. 12 ganz ohne Hoffnungen auf Torerfolge blieb, doch entschied die bessere Taktik der Jonier zu ihren Gunsten. Das Spiel wurde zwar manchmal hart, sonst aber fair durchgeführt.

Gruppe Buer.

Hansa Scholven hatte sich eine kombinierte Mannschaft der SpVgg. Horst verpflichtet. In der ersten Halbzeit blieb der Kampf durchweg offen, doch kommt Horst zu Torerfolgen, die den Scholvenern versagt blieben. In der anderen Spielhälfte kommt Horst besser durch und kann einen knappen Sieg buchen. Ein Unentschieden hätte dem Spielverlauf nach besser entsprochen.

Gruppe Katernberg-Kray.

Kray 04 traf auf eigenem Platz auf den Tabellenzweiten der Gelsenkirchener Gruppe, Rot-Weiß Leithe. Die Gäste waren den Platzherren glatt überlegen und konnten einen haushohen Sieg feiern, ohne sich vollständig auszugeben. Schon in der ersten Halbzeit kann der Halblinke vier Tore vorlegen, denen der Halbrechte und Rechtsaußen in der zweiten Spielhälfte je zwei Tore folgen lassen, wogegen Kray nur zu zwei Gegentreffern kam.

Neujahrstag.

In der Gruppe Gelsenkirchen

kam zwischen den beiden Wanner Lokalrivalen 1911 und Rasensport ein interessantes Spiel zur Durchführung. Wanne 11 hatte einige neue Leute eingestellt, die sich nicht recht bewährten. Trotzdem konnten sie in beiden Spielhälften je ein Tor erzielen, wogegen Rasensport leer ausging. Im übrigen wurde das Spiel sehr lasch und planlos durchgeführt. — Alemannia Gelsenkirchen weilte in Günnigfeld bei der Reserve der Union. Die Alemannen hatten besonders in der ersten Halbzeit gute Augenblicke und konnten in dieser Spielhälfte das einzige Tor des Tages erzielen. — Rasensport 08 traf auf eigenem Platz auf eine kombinierte Mannschaft von Hüllen 07. Rasensport legte munter los und konnte das erste Tor erringen, doch kann Hüllen noch vor dem Seitenwechsel ausgleichen. In der anderen Spielhälfte erzielt Hüllen den siegbringenden Treffer. Alle Bemühungen der Rasensportler scheiterten an der Sicherheit des Hüller Torwarts.

Viktoria Westerholt hatte sich die erste Mannschaft von Kesse 08 verpflichtet, die jedoch durch das Fehlen einiger Leute, die beim Winterhilfespiel in Buer mitwirkten, geschwächt war. Diesem Umstand können die Westerholter wohl in erster Linie ihren knappen 2:1-Sieg zuschreiben. Sie legten in der ersten Halbzeit ein Tor vor und konnten diesen Vorsprung auch in der anderen Spielhälfte behaupten. — **Schwarz-Blau** Gladbeck hatte einen Vertreter der Gauklasse, Schwarz-Weiß Büllse, zu Gast und mußte ganz aus sich herausgehen, um sich den Sieg mit 3:1 zu sichern. Die Büllser hatten besonders mit ihren Torschüssen Pech und versäumten auch manche Gelegenheit.

*

Gruppe Katernberg-Kray.

Eintracht Katernberg weilte bei Fortuna Bredeney und mußte sich eine katastrophale Niederlage gefallen lassen, die besonders durch die fast ganz aus Ersatzspielern bestehende Mannschaft erklärlich wird. Das fair durchgeführte Spiel sah die Platzherren in der ersten Halbzeit mit 2:0 im Vorteil. — Eine noch höhere Niederlage, die auch durch die bekannte „Neujahrsstimmung" hervorgerufen wurde, erlitten die Frillendorfer in Katernberg gegen Tus 1887. Die Angriffe der Frillendorfer waren planlos und unzusammenhängend, wogegen die Katernberger ein gutes Aufbauspiel zeigten. Mit 12:1 errangen sie einen auch in dieser Höhe verdienten Sieg. — Ein ruhiges, faires Spiel brachte die Auseinandersetzung zwischen Kray-Süd und Kray-Leithe. Die Leither waren in der ersten Halbzeit im Nachteil. Das Halbzeitergebnis lautete noch 2:1 für die Süder. In der zweiten Halbzeit wurden die Angriffe der Leither dagegen planvoller, so daß sie doch noch einen sicheren 4:2-Sieg erzielen konnten. — Ein flottes, faires Spiel fand in Steele zwischen 09 und Bysang statt. In der ersten Halbzeit konnten sich beide Mannschaften nicht recht finden, so daß diese Spielhälfte torlos blieb. Nach Wiederanstoß wird der Kampf von beiden Seiten sehr rege. Steele war den Gästen überlegen und errang schließlich einen 3:1-Sieg.

*

In der Gauklasse.

Fortuna Gelsenkirchen tat zweifellos die verständliche Neujahrsstimmung in ihrem Spiel gegen den Postsport nicht gut. Sie mußte sich in der ersten Halbzeit durch den Linksaußen und Mittelstürmer der Postsportler zwei Tore gefallen lassen und konnte in der zweiten Halbzeit nur ein Tor aufholen, so daß die Gäste zu einem verdienten Sieg kamen. (Wi)

Neuer Weltrekord im Schwimmen.

Die amerikanischen Schwimm-Veranstaltungen sind mit dem Beginn des Winters nach Florida verlegt worden. In Miami verbesserte Miß Knight den 500-Meter-Kraulweltrekord mit 7:02.6 Min. um nahezu 10 Sekunden. Die bisherige Höchstleistung hielt Helene Madison mit 7:12 Min., so daß Miß Knight wenigstens die Genugtuung hat, ihre große Landsmännin einmal übertroffen zu haben, nachdem sie in Los Angeles nach mörderischem Kampf von der großen „Helene" im 400-Meter-Kraulschwimmen nur knapp geschlagen worden war.

Die Ehrensalve für das neue Jahr.

Bayerische Gebirgsschützen feuern nach altem Brauch beim sogenannten Silvesterschießen eine Ehrensalve in den Neujahrsmorgen.

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Abwaschtuch Gr. 40/40 sehr saugfähige Qualität 10 ₰
Staubtuch Größe 35/35 bekannt gute Qualität 10 ₰
Poliertuch Größe 35/35 schöne, weiche Qualität 10 ₰
Spültuch Gr. 35/35, gute saugfähige Netz-Qualität 10 ₰
Frottier-Waschhandschuh in apart. bunten Mustern 10 ₰
Frottier-Waschlappen vorzügliche Qualität . . 10 ₰

Alles für 10 Pfennig

Stahl-Eßlöffel oder Gabel 2 Stück 10 ₰
Zierglas-Untersatz in Farben sortiert . . . 10 ₰
Deckelhalter mit Tropffänger, versilb. 10 ₰
Wischer mit kleinen Fehlern . . 10 ₰
Absetzbürsten . . . . . 10 ₰
Kakteentöpfchen m. Untersatz 6cm Durchm. schöne, bunte Muster . 10 ₰
Manschettenknöpfe echt versilbert . . Paar 10 ₰
Armbänder echt vergoldet . . Stück 10 ₰
Trauringe echt vergoldet, Stück 10 ₰
Blusennadel mit Stein und Perle . . 10 ₰
Damen-Ringe echt vergoldet, in versch. Steinausführungen . 10 ₰
Springseil . . . . . 10 ₰
Taschenkino mit 25 Bildern . . . . . 10 ₰
Selbstbinder moderne Muster und Formen, 20 u. 10 ₰
Nachttischdeckchen mit Spitze . . . . . 10 ₰
Gezeichnetes Quadrat 32/32 . . . . . 10 ₰
Klöppeldeckchen rund . . . . . 10 ₰
Basken- u. Lammfell-Ohrenmützen . . 20 10 ₰
Kinder-Taschentücher mit farbigem Rand, Stück 10 ₰
Damen- und Herren-Taschentücher gute Qual. 10 ₰
Fertige Scheibengardinen mit Einsatz u. Spitze 10 ₰
Gestrickte Damenbinden gebleicht u. ungebleicht 10 ₰
Weiche Sportkragen weiß, Rips, in fast allen Weiten . . . . . 10 ₰
Sockenhalter Gummi mit Ringschnalle . . . . 10 ₰
Aermelhalter gutes Gummi . . . . . 10 ₰
Krawattennadel oder Manschettenknöpfe oder 12 Kragenknöpfe auf Karte 10 ₰
Strickbinder gestreifte Muster . . . . 10 ₰
3 Gummibiesen Ersatzteile für Hosenträger . . 10 ₰

Mappen-Schreibpapier 5 Bogen u. 5 Umschläge oder 5 Karten und 5 Umschläge . . . . 10 ₰
Quartblock mit 15 Blatt 10 ₰
25 farbige Briefumschläge Quartformat . . . . . 10 ₰
20 Postkarten . . . . . 10 ₰
Toilettpapier prima Krepp. Rolle à 200 Gramm . . . 10 ₰
Eine echte Leder-Geldbörse in sortiert. Lederarten mit Druck. 10 ₰
Alsbergs Fliederseife 110 Gramm . . . . . 10 ₰
Weiße Kernseife Ia Qualität . 200-gr-Doppelstück 10 ₰
Handwaschbürste doppelseitig, extra hart . . . . 10 ₰
Vaseline in Dosen . . . 10 ₰
Mabodont-Zahnpasta . . . . . Tube 10 ₰
Haarweller in Cellophan verpackt . . . . 10 Stück 10 ₰
Rasierseife mit Lavendel parfümiert . . . . Stück 10 ₰
Nagelpolierstein für Fingernägel, mit Hochglanz 10 ₰

Dieser 1. Verkauf des neuen Jahres ist Alsbergs Werbe-Überraschung für die treuen Alsberg-Kunden

Alsberg

Schuhriemen 95 cm lang, Ia gezwirnte Ware 4 Paar 10 ₰
Damen-Strumpfhalter gutes Rüschenband, mit Goldkonfektion . . Paar 10 ₰
Kinder-Strumpfhalter nur gute, frische Ware . Paar 10 ₰
Gummibandabschnitte mit und ohne Loch, 70 cm . . . . Abschnitt 10 ₰
Scheren prima poliert . . 10 ₰
Sicherheitsnadeln sortierte Größen 40 Stück 10 ₰
Maschinenöl harz- und säurefrei . 75-gr-Flasche 10 ₰
Ölkännchen mit Flügelschraube . . . . . Stück 10 ₰
Reißbretstifte 200-Stück-Karton 10 ₰
Metalltopflappen 2 Stück 10 ₰
Hemdenpassen Kloppelkombination eine ganz außergewöhnliche Leistung Stück 10 ₰
Leinenzwirn 20-Mtr-Stern 4 Stück 10 ₰
Glanztwist 20-Mtr.-Knäuel, in modernen Strumpffarben . . . . 4 Stück 10 ₰
Maschinengarn 200 Mtr., 4fach, sowie 1 Brief Nähnadeln . . . . . 10 ₰
Rüschengummiband Abschnitte 65 cm lang . 10 ₰
Hemdperlmutterknöpfe Dutzend 10 ₰
Armblätter gute Gummiplatte, mit Batistdeckblatt . . . . . Paar 10 ₰
Gummilitze wasch- und kochbar, gute, weiche Qualität . 3-Meter-Stück 10 ₰
Rollokordel rein Leinen 7-Meter-Stück 10 ₰
Barmer Bogen gute Ausführung . 5-Meter-Stück 10 ₰
Kissenstreifen 80 cm lang, mit Spruch . . . . . 10 ₰
Bubikopfnadeln Cell. 15 Stück 10 ₰

Butterbrotpapier 100 Blatt fettdicht, in Faltschachtel 20 ₰
50 weiße Briefumschläge mit Innendruck . . . . 20 ₰
Reisepackung Leinen- u. gehämmertes Papier, Inhalt 10 Bogen u. 10 Umschläge, eine große Leistung . . . . . 20 ₰
Moderner Füllbleistift mit Metallspitze, Reserveminen und Clip . . . . 20 ₰
25 Leinen-Postkarten farbig sortiert . . . . . 20 ₰
Mitteldecke gezeichnet, 50 □ . . . 20 ₰
Decke gezeichnet, oval, 30/70 20 ₰
Filet-Deckchen handgestopft . . . . . 20 ₰
Herrenkragen gestärkt Mako, garantiert 4fach, moderne Form . . . . 20 ₰
Mod. hellbleifer Kragen Bielef. Fabrik, alle Weiten 20 ₰
Große Mengen Herren- u. Burschen-Hosenträger gutes Gummi od. Seidengummiband, mit Leder- oder Gummibiese Stück 20 ₰
Herren-Leder-Gürtel mit Koppel - Dornschloß, in 25 u. 30 mm 20 ₰
Regattes oder Scheifen für den Sport, um gekrag., in hübschen Farbstellung. 20 ₰
Sportserviteur-Schillerkragen Vorhemdchen weiß und farbig, gute, sol. Qual. 20 ₰
Fliederseife 225 Gramm-Stück, sehr gut parfüm. 20 ₰
Gold-Creme große Tube, Verkaufspreis weit unter dem reguläre Wert . . . . 20 ₰

Alles für 20 Pfennig

Damen-Taschentuch Maco-Qual., mod. Streifen 20 ₰
Herren-Taschentuch Ia Qualität, mit hübschen Indanthrenstreifen . . . 20 ₰
Strickwolle 14er Ausspinnung in schwarz u. meliert, 30% unt. Preis, 50 g-Lage 20 ₰
Hemdenpassen darunter breite, hochwertige Festonpassen . . . . Stück 20 ₰
Mangekropf-Karte sort. Größen, 3 Dtz.-Karte 20 ₰
Rollokordel rein Leinen, Stärke 3, 10 Meter, Stück 20 ₰
Armblätter gute Gummiplatte, m. Batistfutter Paar 20 ₰
Schere prima vernickelt und magnetisiert Stück 20 ₰
Kloppelspitzen schmal u. mittelbreit, 5 Mtr., Stück 20 ₰
Barmer Bogen feine Qualität, mit gut ausgearbeitetem Bogen, 5 Mtr.-Stück . . . . . 20 ₰
Strumpfgummibandabschnitte Gurtware, nur hochwert. Qualitäten. Abschn. 65 cm 20 ₰
Billige Bücher Restposten Jedes Buch . . . . . nur 20 ₰

Kuchentuch Größe 60/60, schwere Gerstenkorn-Qualität, rot kariert, ges. und geb. . Stück 20 ₰
Wischtuch Größe 60/60, vorzügliches Panamagewebe, rot kariert, ges. und geb. . Stück 20 ₰
Servietten Größe 55/55 cm, schwere, derbe Qualität, eine ganz besondere Leistung . . Stück 20 ₰
1 Posten Büstenhalter teils aus feinstädigem Trikot- oder Hemdentuch, Vorder- oder Rückenschluß . . . . . 20 ₰
Aufnehmer schwere saugfähige Qualität . . 20 ₰
Reinleinenes Wischtuch Gr. 50/50, gesäumt und gebändert, rot kariert 20 ₰
Abwaschtuch Gr. 50/50 unsere bekannt gute Qualität . . . . . 20 ₰
Staubtuch Größe 45/45 gute Gebrauchs-Qual. 20 ₰
Poliertuch Größe 40/40 gute weiche Qualität 20 ₰
Spültuch Größe 40/50 hervorragende schwere Netz-Qualität . . . . . 20 ₰
Kinder-Unterzieh-Schlüpfer . . . . . 20 ₰
Achsel-Hemdchen Größe 35-40 20 ₰
Baby-Hemdchen . . . 20 ₰
Reinwollene Gamaschen 20 ₰
Baby-Jäckchen Größe 1-2 20 ₰
Gestreifte Höschen . . 20 ₰
Elast. Nabelbändchen 20 ₰
Geldbörsen in guten Lederqualitäten, mit Schloß u. Druckknopf, mehrere Fächer . . . 20 ₰
Schlüssel-Etui aus glatt Rindled., m. Metallring 20 ₰
Einkaufsnetze handgeknöpft, aus starkem Hanf und Kunstseide 20 ₰
Modern. Behang-Collier gut vergoldet . . . . . 20 ₰
Apartes Armband echt vergoldet . . . . 20 ₰
Fußmatten nur solide Cocos-Qualitäten . . . . . Stück 20 ₰
Echt silberne Zuckerzange ein großer Preisschlag. 20 ₰
Kristallflakon für Parfüm, mit echter Silberverschraubung . 20 ₰

Der 1. Montag des Jahres ein Tag der Freude für alle, die Sparsamkeit lieben

Alsberg
Gelsenkirchen

Stielkasserollen Emaille, 12 cm . . . 20 ₰
Maschinentöpfe Emaille, 10 cm . . . 20 ₰
Schöpflöffel oder Schaumlöffel Emaille 20 ₰

Im Erfrischungsraum spielt der durch den Rundfunk bekannte holländische Kapellmeister Red Head mit seinen deutschen Solisten in holländ. Nationaltracht

Verkauf auf Sondertischen im Parterre

In 6 Fenstern an der Bahnhofstr. ist ein Teil der 10- u. 20-Pfg.-Ware ausgestellt

Auch Lebensmittel für 10 Pfg. und 20 Pfg.

Vollreis . . . . . 1 Pfund 10 ₰
Hartweizengries . . . . . 1/2 Pfund 10 ₰
Reisstärke . . . . . 1/2 Pfund 10 ₰
Speisesalz . . . . . 1-Pfund-Paket 10 ₰
Eiersuppeneinlagen . . . . . 1/4-Pfund-Beutel 10 ₰
Bayr. Malzbonbons . . . . . 1/4 Pfund 10 ₰
Pflaumen getrocknet . . . 1 Pfund 20 ₰
Mischobst . . . . . 3/4 Pfund 20 ₰
Aprikosen . . . . . 3/4 Pfund 20 ₰
Pfirsiche . . . . . 1/2 Pfund 20 ₰
Apfelringe . . . . . 1/2 Pfund 20 ₰
Sultaninen . . . . . 3/4 Pfund 20 ₰
Weiße Bohnen . . . . . 3 Pfund 20 ₰
Braune Bohnen . . . . . 1 1/2 Pfund 20 ₰
Geschälte, gelbe Erbsen . . . . . 1 Pfund 20 ₰
Schwarzer Tee . . . . . 1 Paket = 20 g 20 ₰
Kaffee-Ersatz-Mischung 10% Bohnenkaffee, 1/2 Pfd. 20 ₰
Bensdorp-Kakao . . . . 1/4-Pfund-Paket 20 ₰
Malzkaffee . . . . . 1 Pfund 20 ₰
Puddingpulver . . . . . 3/4 Pfund 20 ₰
Painareis . . . . . 1 1/2 Pfd. 20 ₰
Eierschnittnudeln . . . . 1/2-Pfund-Paket 20 ₰
Eiermakkaroni . . . . 1/2 Pfund Paket 20 ₰
Eierfadennudeln . . . . . 1/2 Pfund 20 ₰
Plattenfett . . . . 1 Pfund-Paket 20 ₰
Dessertkäse Schachtel 6teilig . . . 20 ₰
Mainzer Käse Rolle = 8 Stück . . . 20 ₰
Grützwurst . . . . . Pfund 20 ₰
Weißwurst 1 Stück = 200 Gramm 20 ₰
Oelsardinen 1 Clubdose . . . . . 20 ₰
Haushalt-Koks . . . . . 1/2 Pfund 20 ₰
Vollmilch-Schokolade . . . . . 125-gr-Tafel 20 ₰
Cocosflocken . . . . . 1/2 Pfund 20 ₰
Flüssig gefüllte Bohnen . . . . . 1/4 Pfund 20 ₰
Eucalyptus-Mentohl-Bonbons . . 1/4 Pfund 20 ₰
Gebrannte Mandeln . . . . . 1/4 Pfund 20 ₰

26000 Siedlungen — 74000 Kleingärten.

Ergebnisse der Stadtrandsiedlung.

Weitere zehn Millionen werden bereitgestellt.

⊙ **Berlin**, 1. Jan. (Drahtb.)

Die vorstädtische Kleinsiedlung wurde auf Grund der Notverordnung vom 6. Oktober 1931 in Angriff genommen. Das Reich hatte im November 1931 48 Millionen RM. und im Juni 1932 weitere 25 Millionen RM. zur Verfügung gestellt und auf die Siedlungsvorhaben verteilt. Mit diesen Mitteln wurden bisher

insgesamt etwas über 26 000 Kleinsiedlerstellen und rund 74 000 Kleingärten für Erwerbslose gefördert.

Die Siedlerstellen des ersten Bauabschnitts sind im wesentlichen fertiggestellt und bezogen, die Siedlungen des zweiten Abschnitts sind sämtlich im Bau, die geförderten Kleingärten angelegt.

Bei der Neuartigkeit der Aufgabe war es erklärlich, daß anfänglich in einzelnen Kreisen Hemmungen bestanden. Diese sind aber nunmehr im wesentlichen überwunden.

Die Nachfrage nach Siedlungsstellen oder Kleingärten übersteigt in den meisten Städten um ein Mehrfaches die Zahl der Stellen, die mit den zur Verfügung gestellten Mitteln gefördert werden können.

Die große Nachfrage nach weiteren Stellen läßt es, so wird offiziös betont, als dringend notwendig erscheinen, daß die vorstädtische Kleinsiedlung in möglichst großem Umfange fortgeführt wird. Die Reichsregierung hat in diesen Tagen weitere Darlehnsmittel in Höhe von zehn Millionen RM. zugesagt. Sie sind bereits auf die Länder verteilt, so daß mit der Vorbereitung der aus diesen Mitteln zu fördernden Siedlungen rechtzeitig begonnen werden kann.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie

über den Weg im neuen Jahre.

⊙ **Berlin**, 1. Jan. (Drahtb.)

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hat zum Jahreswechsel ein Rundschreiben an seine Mitglieder gerichtet, das nach einem Rückblick über die Entwicklung des Jahres 1932 und die neuen Erschütterungen und Belastungen, die auch dieses Jahr für die deutsche Wirtschaft mit sich gebracht habe, weiterhin besagt daß sich in Deutschland nach wie vor ein bewunderungswürdiges Kapital an unternehmerischer Initiative, an geistigem und technischem Rüstzeug, an Opferbereitschaft und an entschiedenem Willen zum Einsatz der letzten Kräfte erhalten habe. Weiter wird in dem Rundschreiben gesagt:

So klar wir uns über die Schwere der Aufgaben sind, die uns in der Zukunft noch bevorstehen, so glauben wir doch, zu dem Urteil berechtigt zu sein, daß sich das Gesamtbild der innerwirtschaftlichen und außerwirtschaftlichen Lage Deutschlands in der zweiten Hälfte des Jahres gebessert hat. Unsere Mitglieder kennen unsere Stellungnahme zu dem in Münster verkündeten Wirtschaftsprogramm. Wir haben Teile dieses Wirtschaftsprogramms stark kritisiert und bekämpfen müssen, wir haben aber seine Grundlinie begrüßt. Wie sich die Maßnahmen dieses Notprogramms auf die Dauer auswirken werden, läßt sich noch nicht übersehen. Wir werden für die Rechte des Unternehmers kämpfen, wie wir uns auch umgekehrt seiner sittlichen und nationalen Pflichten vollkommen bewußt sind. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die grundsätzlichen Ausführungen, die unser Vorsitzender Dr. Krupp v. Bohlen und Halbach, auf der letzten Hauptausschußsitzung gemacht hat. Das deutsche industrielle Unternehmertum kann für sich in Anspruch nehmen, daß es in den Stürmen der Nachkriegszeit Dienste am Volk und Vaterland geleistet hat, in denen es von keinem anderen Stand übertroffen worden ist.

Der Hansa-Bund für Gewerbe, Handel und Industrie

übergibt der Oeffentlichkeit „Bemerkungen zum Jahreswechsel", in denen es heißt: Es ist unbestreitbar, daß sich auf dem Weltmarkt erfreuliche Besserungsansätze zeigen, daß es sich hier nicht um Saison- oder Spekulationserscheinungen, sondern um wirkliche Gesundungskeime handelt. Aber ebenso unbestreitbar ist, daß eine derart von den Marktgesetzen und der „Automatik des Marktes" losgelöste Wirtschaft wie die des heutigen Deutschlands nur bei höchster Anstrengung wirtschaftspolitischer und wirtschaftlicher Art an dieser Gesundung wird teilnehmen können. Man hat die im Programm von Münster gegebenen Chancen im Zusammenhang mit dem Führerwechsel Papen—Schleicher sehr eingeengt. Wir sehen den Beginn neuer Fehlleitung wirtschaftlicher Kraft. Die erste und entscheidende Voraussetzung für das „Besserwerden" ist der darauf gerichtete wirtschaftspolitische Willenseinsatz der Gesamtheit aller unternehmerischen Menschen!

Petschek gibt auf.

Caros Freispruch rechtsgültig.

AZ. **Berlin**, 1. Jan. (Eig. Drahtb.)

Der Caro-Petschek-Prozeß ist endgültig beendet. Der Nebenkläger Dr. Petschek, der einstige Schwiegersohn Geheimrat Caros, hat innerhalb der für einen Revisionsantrag zuständigen Frist keinen Antrag gestellt. Damit ist das freisprechende Urteil rechtsgültig geworden.

Der offene Krieg zwischen den beiden einst miteinander durch verwandtschaftliche Banden verknüpften Familien Caro-Petschek ist damit beendet. Die Petscheks haben die Aussichtslosigkeit ihrer Bemühungen eingesehen, nachdem sie in einem über sieben Monate dauernden Prozeß alles versucht hatten, die Beschuldigungen, die sie gegen Caro erhoben, nachzuweisen. Eine wesentliche Rolle dürfte bei dem Entschluß, auf die Revision zu verzichten, die Tatsache gespielt haben, daß der Braunkohlenkönig Ignaz Petschek schwer krank daniederliegt und daß man ihm noch weitere Aufregungen ersparen will. Schließlich darf man auch nicht vergessen, daß schon der erste Prozeß den Petscheks gewaltige Summen gekostet hat.

Mit Mann und Maus untergegangen.

Sieben französische Fischer und drei Hafenarbeiter umgekommen.

✕ **Paris**, 1. Jan. (Drahtb.)

Die Bevölkerung von Lorient ist über das Ausbleiben verschiedener Fischerboote und Dampfer sehr beunruhigt. Man glaubt, daß der seit einigen Tagen an der Südwestküste herrschende Sturm viele Opfer gefordert habe. Bisher steht fest, daß ein Segler mit sieben Mann Besatzung untergegangen ist.

*

Im Hafen von Le Havre wurden am Samstag durch einen umstürzenden Kran drei Arbeiter getötet und drei schwer verletzt.

Rundfunk

Montag, den 2. Januar 1933.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: **Atmungs- und Haltungsgymnastik**
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7,05—8,00 **Morgenkonzert** (Schallplatten)
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschl. (8,03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9,45—10,00 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
10,15—11,15 **Mensch und Welt**
Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose
11,20—12,00 **Schallplattenkonzert**
12,00—12,50 Vom Südfunk Stuttgart
Unterhaltungskonzert
des Heilbronner Konzertorchesters, Leitung: Philipp Rypinski
1. Ouvertüre zu „Raymond" Thomas
2. Faust-Walzer Gounod
3. a) Menuett in G-Dur Beethoven
b) Ungarischer Tanz Nr. 5 Brahms
4. Streifzug durch Straußsche Operetten Schlögel
5. Vorspiel zum 3. Akt der Oper „Carmen" Bizet

12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1**
13,00—14,30 **Mittagskonzert,** Leitung: Wolf
1. Rakoczy-Ouvertüre Keler-Bela
2. Faschingsfee-Walzer Kalman
3. Ein Abend in Petersburg, russische Suite Meyer-Helmund
4. a) Schmuggler-Terzett aus der Oper „Carmen" Bizet
b) Karten-Terzett aus der Oper „Carmen" Bizet
5. Melodien aus der Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" Nicolai
6. Szenen aus der burlesken Operette „Schwergewicht" Krenek
7. Vor einer alten Spieluhr, Charakterstück Müller-Melborn
8. Von Wien durch die Welt., Potp. Hruby

14,00 **Mittagsmeldungen 2**
14,30 **Schlachtviehmarktberichte**
15,30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15,50—16,20 **Kinderstunde.** Elisabeth Haage: **Mohrles Tagebuch.** — Eine Hundegeschichte
16,20—17,00 **Jugendfunk**
1. Josef Braun: **Auf Fahrt durch Lappland zum Nordkap.**
2. Otto Sander: **Sampo Lappelil, ein Märchen aus Lappland**

17,00—18,15 **Vesperkonzert**
Anni Bernards (Alt), Josef Streiffeler, Herbert Sieckmann (an zwei Klavieren)
1. Kleine Suite Debussy
Im Boot — Feierlicher Aufzug — Menuett — Ballett
Streiffeler—Sieckmann
2. Liederzyklus nach Texten von Jakob Kneip Lehmacher
Anni Bernards — Begl.: Streiffeler
3. Drei sinfonische Tänze für zwei Klaviere bearbeitet von Percy Grainger Scott
Streiffeler—Sieckmann
4. Vier Lieder Schöck
Peregrina 2 — Ravenna — Im Wandern — Mit einem gemalten Bande
Anni Bernards — Begl.: Steiffeler

18,00—18,20 **Die Welt im Buch**
Eduard Schröder: **Neue deutsche Romane.** Jakob Kneip: „Porta Nigra" — Leo Weismantel: „Das Sterben in den Gassen" — Leo Weismantel: „Die Geschichte des Hauses Herkommer"
18,20—18,45 **Aus der Welt des Tieres.** Prof. Dr. Bastian Schmid: **Vögel in Not**
18,45—19,00 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19,00—19,20 **Staat und Wirtschaft.** Universitätsprofessor Dr. Mann: **Der Anspruch auf Steuergutscheine**
19,30—19,55 **Frauenstunde.** Dr. Herm. Schulz: **Die Aufgaben der Frau in der innerdeutschen Siedlung**
19,55 **Erste Abendmeldungen**
20,00 Von Radio-Wien
Was wollen Sie tanzen?
Orchester: Alois Dostal, Jazzkapelle: Hans Rob. Korngold, Refraingesang: Georg Kober
1. Polonäse: Polonäse A-Dur Chopin
2. Onestep: How are you Steininger
3. Foxtrot: Mein Schatz, ich bin in dein Parfum verliebt Rich. Fall
4. Walzer: Morgenblätter Joh. Strauß
5. Rumba: Fiesta Samuels
6. Argentino step: Ich will ja nichts als eine Liebe Lopez
7. Menuett: Menuett Boccherini
8. Gavotte: Air Ludwig 13. Glenn
9. Quickstep: Mimi Rodgers
10. Hotfox: Hot coffee Scott
11. Quadrille: Edelweiß-Quadrille Komzak
12. a) Tango: Mama, yo quiero un novio Colazzo
b) In Santa Lucia Stransky
13. Polka Mazurka: Libelle Jos. Strauß
14. Galopp: Petersburger Schlittenfahrt Eilenberg
15. English Waltz: Liebe kommt einmal von irgendwo her Künneke
16. Boston: Sei mir gegrüßt Grothe
17. Schottisch: Joyeuse Filipucci
18. Polka française: Pfiffig Ziehrer
19. Slowfox: Heute Nacht oder nie Spoliansky
20. Blues: Good bye Hugh
21. Biguine: Biguine Moretti
22. Engl. Boxtrot: Crazy people Monaco
23. Shimmy: Adieu Mimi Benatzky
24. Ländler:
a) Aus den Alpen Kremser
b) Im Salzkammergut Benatzky
25. Tap-Trot: Sag mir doch die Wahrheit Cesoli
26. Rheinländer: Rheinländer Lehar
27. Rheinländer modern. Ach, Herr Schmidt Carlos
28. Neubayrisch: Neubayrischer Bedarz
29. Paso doble: Mir fehlt zum Glück nur ein Mädel wie du Ricardo
30. Tanganilla: Du bist wie das große Wunder Cesoli
31. Marschfox: Kamerad, wir sind die Jugend Stolz

22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht**
22,20—22,45 **Nachtmusik auf Schallplatten**
22,45—24,00 Vom Bayrischen Rundfunk München
Nachtmusik, Leitung: Erich Kloß

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik und Handel: L. H. Hamp; für Kommunalpolitik und Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Musik sowie „Verbreitungsgebiet" Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung" Carl Bertenburg.

Nicht verloren,
Nur vorangegangen!

Heute morgen 10½ Uhr, entschlief sanft nach längerer Krankheit, im festen Glauben an seinen Erlöser, mein lieber, guter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Heinrich Schmull

im Alter von 65 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Frau Heinrich Schmull
und Kinder

Gelsenkirchen, den 31. Dezember 1932.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 4. Januar 1933, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Hohenfriedbergerstraße 3 aus, zum alten Friedhof in Ueckendorf statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Benachrichtigung zuging, diene dieses als solche.

Herrschaftliche 1. Etage
Weststr., 6 Räume, Badez., Balkon, Heizung, auf Wunsch mit Gartenbenutzung, 2 große Räume (Erdg.) können hinzu gegeben werden (für Aerzte-Praxis sehr geeign.) sof. od. spät. zu vermiet. Näh.: **W. Ehringhausen**, Ringstr. 27, Ruf 255 81.

Schönes, großes
Ladenlokal
mit oder ohne abgeschloss. Räum. Etagen-Wohnung, Schalkerstraße 168, zum 1. Januar zu vermieten.
Jos. Tigges,
Schalkerstraße 53. Ruf 224 00.

Hämorrhoiden
können nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation geheilt werden. **Aerztl. Sprechst. in Essen,** Selmastraße 20 a, part., jeden Dienstag von 8—1 u. 2—4. Dr. Fechter

Herrsch. Etage
(Altwohn.) in Kaiserstr. 12, 7 Räume u. Bad, z. 1. April 1933 preisw. zu vermieten. **Haller,** Kaiserstr. 12, 1. Et.

In meinem Hause Overwegstr. 55 ist die
2. Etage
besteh. aus 6 Räum. und 1 Mansarde, sofort oder später zu vermieten. Bad und Heizung vorhanden.
A. Stauch.

Beamter (Junggef.) sucht leere abgeschl.
2-3 Zim.-Wohng.
Ang. m. Preis unt. A. Z. 2072 an die Allgem. Zeitung.

Direkt am Stadtgart.
Essenerstraße 74 eine 7räumige
1. Etage
1 sep. **Parterrezimmer, 1 möbl. Parterrezimmer** sofort zu vermieten. Näh. **Heinr. Pieneck** Viktoriastraße 64. Telefon 22891.

Abgeschlossene 6620
3 Zimmer-Wohnung
(Neubau) z. 1. Febr. 1933 zu verm. Zu erf. Kronprinzenstr. 44, pt.

Neubauwohnung.
5 Räume mit groß. Diele, Baderaum, Speisekammer und Veranda z. 1. Febr. zu vermieten.
Näheres **Sievering,** Bohwinkelstraße 49.

Ruhige Eheleute m. 3jähr. Mädch. such. eine 2- od. 3räumige
Wohnung
zum 15. Januar od. 1. Febr. Ang. an **Frau Maria Ostent** Gelsenk.-Bismarck Kronenstraße 15.

2u.3Z.-Wohng.
(3 Z. m. Tel.) abgeschl. z. 1. Febr. bill. zu vermieten. :6630
Neuhüllerstraße 57.

Für sofort große
3-Zimmer-Mansard.-Alt-Wohnung
Nähe Schalke-Nord zu vermieten. :6625
Zu erfr. Allg. Ztg.

Bessere abgeschloss.
2- und 4-Zimmer-Neubauwohng.
zu vermieten.
Bohwinkelstraße 45

Am Stadtgarten
Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee
eine 8räumige eine 7räumige Etage
mit Zubeh. u. Zentralheizung, und **Kirchstraße 56** eine **III. Etage** mit Zubehör zum 1. Jan. od. später **zu vermieten.**
Näh. **Büro Wittekindstr. 27.** Tel. 23660

Moderne Wohnung
5 Zimm. mit allen Nebenräumen und Zentralheiz. preisw. zu vermieten.
Augustastraße 4, gegenüb. Geb. Alsberg

4 Zimm.-Etage
Stadtm., m. Zubeh., z. 1. 4. 33 zu verm. Bismarckstraße 80.

Behaglich
möbl. Zimmer
Nähe Hauptbhf., auf Wunsch mit voller Pension zu vermiet. Bochumerstr. 39, 2. Et.

Abgeschl. 2 Zimmer-Wohn. an kdl. Fam. im Neubau sof. zu verm. Neuhüllerst. 23

2 gutmöbl. Zimmer in der 1. Etage bill. zu vermieten. 10801
Klosterstraße 25, prt.

Gut möbl., gr., komb. **Herren- u. Schlafz.,** mit fließ. Wasser, D.-Heiz., elektr. L., evtl. mit 2 Betten, mit oder ohne Pens. preiswert zu verm. Klosterstraße 71.

Sauber möbliert.
Balkon-Zimmer
Stadtmitte, 1. Etg. per sof. zu vermiet.
Buhlmann
Hochstraße 25, I.

Gutmöbl. Frontzimmer m. elektr. Licht zu vermieten. 6631
Hochstr. 45, II. r.

Frdl. möbl. Zimmer
an chr. Ehep. oder Freunde zu vermiet.
Hochstraße 3, III.

Schöne Schlafstelle
zu vermieten. :6613
Bismarckstr. 94, I.

Ladenlokal
mit kompl. Einricht. **Backwarengeschäft** per sof. oder später zu vermieten. 18
Off. u. A. Z. 2071 an die Allg. Ztg.

Guterh. 3stöckiges
Haus
gutverzinsbar, gegen kleiner. in Westdism. **zu tauschen**
gesucht. Schriftliche Angeb. unt. A. Z. 2059 an d. Allg. Ztg.

Gebrauchte Fahrräder
billig zu verkaufen.
Ernst Kämper
Mechaniker,
Bereinsstraße 48.

Gesucht sofort
Person. jed. Stand. z. Uebernahme einer Maschinenstrickerei auch nebenberuflich Hoh. Dau.-Einkomm. denn wir verk. die fertig. Arbeit. Keine Vorkenntn. nöt. Entfern. kein Hindern. Verl. Sie noch heute Prosp. unverb. und kostenlos v. Firma **Gustav Rissen & Co.,** Hamburg 6, Zollver.-Niederl. Stammhaus gegründ. 1883.

Für unser Spezialgeschäft suchen wir sofort aus gutem Elternhause
Lehrmädchen
Vorzustell. **Butter-Großhandlung Adler** Bahnhofstraße 75.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 6633
Georgstr. 15, I. r.

Dam.- u. Herrenrad
gebr., zu verk. Sellhorststr., Ecke Moritzst.

Lebertran
(Hawee-Dorschmarke)
Reine Medizinalware
Vorschrift d. Deutsch. Arznei-Buch entsprechend ist seit Jahrhunderten das beste **Heilmittel** gegen die verschied. Erkrank. bei Rachitis, Engl. Krankheit, Skrofulose, Ausschlägen, allgem. Schwächlichkeit, Magerkeit, Auszehrung usw. Unsere Hawee-Dorschmarke ist nach einem besond. Reinigungsverfahren fast ganz vom Trangeschmack befreit, daher wird er selbst von empfindlichen Kindern sehr gern genommen. Auch ist unser Dorschmarkentran immer **ganz frisch,** weil wir viele 100 kg alljährlich verkaufen. Durch direkten Import liefern wir jetzt das ganze Liter mit RM 1.20 und die Probeflasche zu RM 0.45.
Niederl. d. echt. Hawee Dorschmarke:
Hennes & Witkop
Großdrogerie, Bahnhofstr. 77

STATT KARTEN

Ihre am 31. Dezember 1932 vollzogene VERMÄHLUNG beehren sich anzuzeigen

Hermann Kaul
Helene Kaul
geb. Raphael
Gelsenkirchen, Luitpoldstraße 40

Von der Reise zurück!
Dr. med. Löwenthal
Facharzt für Haut- und Harnleiden
Gelsenkirchen, Kirchstr. 10 (Am Neumarkt)
Tel. 22192 / Zu allen Krankenkassen zugelassen

Tanzschule Beindorf
Kampstr. 43 Tel. 22388
Gegründet 1859

Beginn der neuen Winterkurse
Anfänger-Kursus
Montag, 9. Jan. abds. 8 Uhr
Fortschritts-, Ehepaarzirkel, Einzelstunden
Gefl. Anmeldungen erbeten.

Herde u. Oefen
repariert emailliert vernickelt verchromt wie neu
Sämtl. Ersatzteile
A. Schmidtmann
Köppersbuschstraße 2
Ruf 2-800

Waschmaschinen mit Kugellager von Mk. **32.00** an
Mit Motor von **50.-** an
Lose Motore v. **23.-** an
Wringer von **10.50** an
Phil. Heinrich
Gelsenkirchen
Schalker Straße 149

Nähmaschinen
gebr., gutnähend, billig zu verk., auch einige versenkbare.
Kellermann, Ringst. 8

1½ To. Fordwagen
(altes System) spottbillig zu verkaufen.
Kanzlerstraße 53.

Wo?
erziel. Sie d. allerhöchsten Preise für **gebr. Möbel, Herde, Nähmaschin., Federbetten** sowie ganze **Einrichtungen?** Nur bei **Weidberg,** Hochstr. 70. Tel. 26721. Komme a. n. ausw.

Solo-Flötist
erteilt **Unterricht.**
Off. u. A. Z. 2047 an die Allg. Ztg.

Programm-Anzeiger
der führenden
Ton-Film-Theater

Apollo-Theater
Der große U-Boot-Spionagefilm nach wahren Begebenheiten aus dem Weltkrieg
Die unsichtbare Front
mit Trude von Molo, Karl Ludwig Diehl.
Enthüllungen aus dem Leben d. gefürchteten Meisterspionin E III.
2.25, 6.00, 9.35 Uhr

Gustav Fröhlich in
Der Mann mit Herz
4.10 und 7.45 Uhr.

Neue Tonwochenschau

Industrie-Kino
Uraufführung!
Der große deutsche Lustspielschlager
Eine Stadt steht Kopf
mit Jenny Jugo und Hermann Thimig
2.30, 5.45, 9.15 Uhr.

Der selten spannende Erstaufführungs-Tonfilm in deutscher Sprache
Verhängnis eines Tages
Ein Kriminalreißer, wie man ihn selten zu sehen bekommt!
4.15, 7.20 Uhr.

Großes Beiprogramm

Städt. Bühnen Essen

Opernhaus:
Mittwoch, 4. Januar, 20 bis 23 Uhr: Reihe O: Eine Nacht in Venedig.
Donnerstag, 5. Jan., 20 bis 23 Uhr: Reihe D: Die Zauberflöte.
Freitag, 6. Januar, 19.30 bis nach 23 Uhr: Carmen.
Samstag, 7. Januar, 20 bis 23 Uhr: Die drei Musketiere

Schauspielhaus:
Dienstag, 3. Januar, 16 bis 18 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Kleine Pr.: 0,40—2,00 M.
Mittwoch, 4. Januar, 20 bis 22,30 Uhr: Das Schweineschlachten.
Donnerstag, 5. Jan., 20 bis 22,45 Uhr: Reihe E: Ein Sommernachtstraum.
Freitag, 6. Januar, 16 bis 18 Uhr: Peterchens Mondfahrt. Kleine Pr.: 0,40—2,00 M. — 20 bis 23 Uhr: Rose Bernd.
Samstag, 7. Januar, 20 bis 22,30 Uhr: Das Schweineschlachten.

Stadttheater Bochum.
Montag, 2. Januar, 16,30 bis 19 Uhr: Außer Vormiete: „Zwerg Nase." Pr.: 0,25—1,00 M.
Dienstag, 3. Januar, 20 bis 23 Uhr: B. 15: „Morgen gehts uns gut."
Mittwoch, 4. Januar, 19,45 bis 23 Uhr: Zum ersten Male! A. 14: „Anna Karenina." Oper von Jenö Huban.

Versammlungs-Kalender.
der Parteien usw.

Frauengruppe Hüllen der Deutschen Volkspartei. Dienstag, den 3. Januar, 15 Uhr, findet im Lokale F. Reitemeier die Monatsversammlung, verbunden mit Weihnachts- und Geburtstagsfeier, statt.

Aus unserem Verbreitungsgebiet

Stadt Wattenscheid

Aus der Schuldeputation. Nachträglich wird mitgeteilt, daß in der letzten Sitzung noch folgender Beschluß von einiger Wichtigkeit gefaßt worden ist: „Unter Hinweis auf die große Not der privaten Musiklehrer wurde festgelegt, daß nebenamtlicher und privater Musikunterricht der Lehrkräfte mit Rücksicht auf die Schwere der Zeit grundsätzlich zu untersagen ist." Wie wir hierzu erfahren, wird eine gründliche Kontrolle durch die Schulräte und die Schulverwaltungen einsetzen.

Stadt Wanne-Eickel

Statistik der Feuerwehr. Die Wanne-Eickeler Feuerwehr wurde im vergangenen Jahre 1932 in 45 Fällen in Anspruch genommen. Bei Bränden wurde sie 32 mal und bei sonstigen Hilfeleistungen 13 mal gerufen. Außerdem ist die Wehr 21 mal böswilligerweise alarmiert worden. (br)

Röhlinghauser Statistik. Wieder blickt die evangelische Kirchengemeinde Röhlinghausen auf die Geschehnisse des vergangenen Jahres zurück. Im Jahre 1932 wurden in Röhlinghausen 102 Kinder, davon 60 Mädchen und 42 Knaben getauft (7 weniger wie im Jahre 1931). Insgesamt wurden 1932 53 Ehen geschlossen, davon 3 Mischehen (6 weniger als 1931). Beerdigt wurden insgesamt 61 Gemeindeglieder, davon 30 weibliche und 31 männliche (3 mehr wie 1931). Am heiligen Abendmahl nahmen im Jahre 1932 in Röhlinghausen insgesamt 1488 Gemeindeglieder teil, davon 587 Männer und 901 Frauen (21 weniger wie im Vorjahr). Danach sind in Röhlinghausen im Jahre 1932 gegenüber dem Jahre 1931 alle Ziffern, außer denen der Sterbefälle zurückgegangen. (br)

Das Röhlinghauser Volkshaus ist zum Jahresschluß geschlossen worden. Was die Stadtverwaltung jetzt zu tun gedenkt, ist noch nicht bekannt, allerdings munkelt man schon in den Bürgerschaftskreisen, daß sich bereits fünf Bewerber, darunter drei Wirte aus Röhlinghausen, gefunden hätten. (br)

Arbeitsplan der Photographischen Gesellschaft. Der 8. Arbeitsplan, der jetzt herausgegeben wurde, weist mancherlei wertvolle Anregungen für die heimischen Amateurphotographen auf. In der Januarversammlung am 5. Januar hält Vorsitzender Sporkhorst einen Vortrag. Am Familienabend am 19. Januar werden die Mitglieder Eilers und Treutner Vorträge halten. Am 2. Februar ist Generalversammlung und am 16. Familienabend. Am 2. März ist Mitgliederversammlung mit Vortrag Cwiklinski, am 16. Familienabend mit Vorträgen von Kaufmann und Eilers. Ostern beteiligen sich die Mitglieder an einem Wettbewerb über „Osterstilleben". Im Mai wird man sich der Obstblüte zuwenden. In der Versammlung am 4. wird Sporkhorst einen Vortrag halten, „Von der Adria bis in die schwarzen Berge" heißt der Lichtbildervortrag beim Familienabend am 18. Mai. Am 1. Juni ist eine weitere Monatsversammlung mit Vortrag Eilers und am 14. Juni der letzte Familienabend des Halbjahres mit Vortrag Sporkhorst. (Ae)

*

Wild-West in Unser-Fritz.

Zu einer regelrechten Schlacht kam es in der Silvesternacht im Stadtteil Unser-Fritz zwischen KPD.-Anhängern und der Polizei. Die Polizei war zur Ruhestiftung zur Vinckestraße gerufen. In der Nähe der Ecke Georg- und Emscherstraße wurden die Polizeibeamten von etwa 70 KPD.-Anhängern angerempelt und tätlich angegriffen. Die Beamten wurden teilweise zu Boden geschlagen, getreten und mit Steinen beworfen. Die Angegriffenen versuchten mit Gummiknüppeln abzuwehren. Als dieses nicht gelang, machten sie von der Schußwaffe Gebrauch. Dabei bekam ein KPD.-Anhänger einen Bauchschuß und mußte dem St. Anna-Hospital zugeführt werden; z. Zt. besteht keine Lebensgefahr. Das Ueberfallkommando erschien darauf und nahm Hausdurchsuchungen vor. Drei KPD.-Anhänger wurden festgenommen. Der Polizei wurde von den Angreifern ein Dienstfahrrad sowie ein Tschako entrissen. Die Ermittlungen sind noch im Gange. (Ae)

Ohne Schlägerei ging's nicht. In der Frühe des Neujahrsmorgens kam es in der Eickelerstraße, nahe der Horsteler Grenze, zu einer tätlichen Auseinandersetzung zwischen betrunkenen jungen Leuten. Ein böses Wort gab den Anlaß und schon fanden sich die streitenden Parteien in der Straßenrinne wieder. Ein etwa 18jähriger Bursche bekam durch den Fall eine erhebliche Verletzung im Gesicht ab. Hinzugekommene Passanten trennten die Streithähne. (Ae)

Eine schwere Schlägerei entwickelte sich in der Neujahrsnacht gegen 5 Uhr in der Plutostraße. Nach heftigem Wortwechsel war man sich in die Haare geraten und schlug dabei auch eine Fensterscheibe entzwei. Die herbeigerufene Polizei säuberte die um dieser frühen Morgenstunde sehr belebte Straße. (br)

Rheinland-Westfalen.

Abschiedsworte Dr. Brachts
an die Essener Bevölkerung.

Essen, 1. Januar.

Der frühere Essener Oberbürgermeister, jetzige Reichsminister Dr. Bracht, verabschiedet sich in einem Brief von der Essener Bevölkerung. In dem Brief heißt es u. a.: „Wenn ich mich nun nach den acht Jahren, in denen ich Oberbürgermeister Ihrer Stadt sein durfte, von Ihnen verabschiede, so kann ich wohl sagen: Diese Jahre zählen mit zu den reichsten meines Lebens. Tausendfache Erinnerungen und viele persönliche Freundschaften werden mich immer mit dieser interessanten, lebensvollen Stadt verbinden. Nicht umsonst hat man gerade im Ruhrgebiet das Wort geprägt, daß Wirtschaft und Gemeinde auf Gedeih und Verderb miteinander verknüpft sind. Die Rettung der unter der Last der Wohlfahrtsausgaben zusammenbrechenden Gemeinden gehört deshalb mit zu den wichtigsten Aufgaben, vor die die Regierung, der ich anzugehören die Ehre habe, gestellt ist. Essen kann heute zweifellos nicht mehr als Beispiel einer „reinen Produzentenstadt" gelten. Ich habe auch in Essen gesehen, welch starker kultureller Lebenswille sich in der Selbstverwaltung der Berufsstände entwickelt hat. Es hat freilich auch bei der Essener Stadtverwaltung nicht an weitausgreifenden Plänen gefehlt, die nicht verwirklicht worden sind. Das mag mancher in der Bürgerschaft bedauert haben, aber es war wichtig, die Pläne und Wünsche nicht nur mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten der Gegenwart, sondern auch der Zukunft in Einklang zu bringen. Rückschauend dürfen wir heute sagen, daß wir uns in den guten Zeiten kaum übernommen haben und die Finanzen der Stadt Essen in ihrem Kern gesund geblieben sind.

*

In der zum 10. Januar einberufenen Sitzung der Stadtverordneten dürfte auch der neugewählte Oberbürgermeister Schäfer von dem Düsseldorfer Regierungspräsidenten Bergemann in sein neues Amt eingeführt werden.

Den Toten des Jahres.

Von Dr. H. Stefan.

Wenn das Jahr sich seinem Ende zuneigt, wenn die Menschheit das alte hinter sich läßt, um aufatmend und hoffnungsvoll dem neuen Jahr entgegenzueilen, dann gilt es für kurze Weile den Schritt zu hemmen und in einer von Dankbarkeit und Ehrfurcht erfüllten Stunde derer zu gedenken, die das vergangene Jahr mit sich nahm.

Briand, der französische Präsident Doumer, der Zündholzkönig Kreuger — diese großen und in der ganzen Welt bekannten Namen würden wohl an der Spitze der im Dezember abgeschlossenen Totenliste von 1932 stehen, wollte man die darin Aufgezählten nach ihrer Bedeutung ordnen. Und wenn man so anfängt, wird auch dem oberflächlichen Beobachter auffallen müssen, daß einzig Aristide Briand eines natürlichen Todes in der Fülle seiner Jahre starb; Ivar Kreuger endete durch Selbstmord und der 75jährige Präsident der französischen Republik fiel dem Attentat eines Halbverrückten zum Opfer!

Fast könnte man die Todesfälle, bei denen Mord oder Selbstmord vorherrschen, als ein Symbol unserer wirren Zeitläufte ansehen. Und wir zweifeln nicht daran, daß eine gewisse Sorte von Populär-Astrologen auf Grund dieser Tatsachen höchst pessimistische, wenn auch unnötig verallgemeinernde Prognosen für das Schicksal eines solchen Jahres des Unheils stellen.

Aristide Briand starb am 7. März, fast auf den Tag genau zwei Monate vor dem Mordanschlag auf den glücklicheren Rivalen im Wahlkampf um die Präsidentschaft der Republik. Briand, der erfolgreiche Staatsmann, der oftmalige Minister und Führer der Regierung, war in jenem Frühling 1931 ganz unerwartet dem unbekannten Senator Doumer unterlegen. Der Gewählte hatte vier Söhne auf dem Felde der Ehre geopfert. Noch nicht ein Jahr nach dieser Wahl mußte er selbst sein Leben hingeben — unter den Kugeln eines emigrierten Russen, dessen krankes Gehirn irgendein „Exempel statuieren" wollte. Es ist freilich noch immer die Frage, ob die Millionen des Weltkrieges sehr viel sinnvoller gestorben sind.

Der 13. März war ein anderer schwarzer Tag in den Annalen 1932. Der schwache Revolverknall in der Pariser Wohnung eines Mannes, den man bis dahin für einen Milliadär gehalten hatte und der in Wahrheit ein Betrüger und Fälscher war — dieser Selbstmord Kreugers hatte einen nachhaltigen Einfluß auf die politischen und wirtschaftlichen Geschicke nicht nur seines Vaterlandes Schweden, sondern darüber hinaus einer Reihe von Nationen. Der Zweiundfünfzigjährige stellte in seinem Abschiedsbrief mit einer Anwandlung grandioser Ehrlichkeit fest: „Ich habe solches Unheil angerichtet, daß es besser ist, ich gehe . . ." Aber ohne daß man die Verteidigung des großen Schwindlers übernehmen möchte, man muß sagen, daß trotz eines Schadens von hunderten Millionen ein gewaltiges Unternehmen übrig und intakt geblieben ist. Aktien und Papiere aller Art können wertlos werden. Bergwerke und Fabriken müssen nur rechnungsmäßig auf eine gesunde Grundlage gestellt sein — und sie arbeiten weiter.

Ein anderer Freitod in der Hochfinanz war der Fall des Kodakmillionärs Eastman, unmittelbar nach dem Tode Kreugers. George Eastman, 78 Jahre alt, hatte ein Leben lang an dem Aufbau einer photographischen Industrie (und gleichzeitig eines Vermögens von mehr als 200 Millionen Dollars) gearbeitet. Ohne seine Schuld wurde auch dieser Reichtum durch die Weltkrise im wahrsten Sinne des Wortes dezimiert. Und der Multimillionär, der aus Angst vor der Verarmung in den Tod flüchtet — das ist eine neue tragisch-skurrile Erscheinung in Gottes sonderbarem Tiergarten.

Der japanische Ministerpräsident Inukai erlag am Pfingstsonntag vorigen Jahres einem Attentat, das die Mitglieder eines extremnationalistischen Geheimbundes gegen ihn verübten. Wahrlich nicht aus politischen Gründen, sondern einfach um recht viel Lösegeld zu erpressen, wurde Anfang März 1932 das kleine Kind des weltberühmten Ozeanfliegers Lindbergh geraubt. Mehr als zwei Monate später, am 12. Mai erst wurde die Leiche des Lindbergh-Babys aufgefunden. Das Verbrechen hatte in den Vereinigten Staaten neue, schärfste Strafbestimmungen wegen Menschenraubes zur Folge. Das kleine Kind wurde damit nicht wieder zum Leben erweckt.

Zwei Große der österreichischen Politik, die Parteiführer und Altbundeskanzler Dr. Ignaz Seipel und Johann Schober, starben kurz nacheinander am 2. und am 19. August, beide nach langen und schweren Krankheiten — und beide in der traurigen Gewißheit, daß sie nicht erreicht hatten, was ihnen als (sehr gegensätzliches) Ideal vorgeschwebt hat: Schober der Anschluß Oesterreichs an Deutschland, Seipel die Wiederaufrichtung der Monarchie . . .

Der österreichische Dichter Anton Wildgans starb, erst 51 Jahre alt, am 3. Mai; mit ihm ging einer der Repräsentanten heimatlichen Kunst- und Theaterwollens dahin. Wildgans war wohl in dem gleichen Maße landschaftlich bedingt wie der ostpreußisch-masurische Förstersohn Richard Skowronek und auch wie der schlesische Romanschriftsteller Paul Keller. Diesen drei Toten wird die Leserschaft nicht nur ihres engeren Heimatbezirkes noch lange treu bleiben.

Ein anderer Mann der Feder, nicht so sehr groß wie fruchtbar in seinem Spezialfach, war der Engländer Edgar Wallace, der Verfasser so vieler Kriminalromane, der am 10. Februar starb.

Der Klaviervirtuose und Komponist Eugen d'Albert fand einen Tod, der seinem ruhelosen, auf der Hetze nach Ruhm und Erfolg verbrachten Leben entsprach. In Glasgow geboren, ein ewiger Konzertreisender und Stammgast der Hotels der ganzen Welt, Stammkunde der Scheidungsgerichte und Standesämter aller zivilisierten Staaten — vor seiner siebenten Ehe starb er, 68 Jahre alt, in der „Scheidungsstadt" Riga. Ein in ganz anderer Art erfülltes Dasein beschloß der große deutsche Maler Max Slevogt, kurz vor Vollendung seines 64. Lebensjahres. Und wie das gar nicht so selten ist und kaum wunderbar erscheint: acht Tage später starb Slevogts bester Freund und Zunftgenosse, der Maler und Graphiker Emil Orlik — am 28. September.

Der Rennfahrer Prinz Lobkowitz, der deutsche Segelflugmeister Groenhoff und der polnische Champion im diesjährigen Europa-Rundflug Zwirko waren die Todesopfer, welche Jugend und Sportwelt bringen mußten.

Am 17. Februar starb einer der ehemaligen deutschen Bundesfürsten, König August von Sachsen, durch unzählige wahre und erfundene Anekdoten der populärste Exkönig in Deutschland. Mit dem Kölner Bankier Louis Hagen ist einer der bedeutendsten Führer der deutschen Wirtschaft aus dem Leben geschieden. Hagen, der 77 Jahre alt wurde, spielte auch in den ernstesten Tagen des Rheinlands, zur Zeit des Ruhrkampfes und der Separatistenaufstände eine große Rolle in der deutschen Politik.

Geheimrat Wilhelm Kahl, der 83jährige Nestor der deutschen Rechtswissenschaft, konnte die vielleicht wichtigste Aufgabe eines an Arbeit und Erfolgen so reichen Lebens nicht zur Vollendung führen: die Strafrechtsreform, von Kahl inauguriert, kam unter ihm nicht mehr zustande.

Und als ob das Totenjahr aus Attentaten und Gewalt noch mit einer Mordtat schließen sollte: am 3. November erlag die berühmte dramatische Sängerin Gertrud Bindernagel, noch nicht 39 Jahre alt, den Folgen der Schußverletzung, die ihr der eigene Gatte, mit dem sie in Scheidung lebte, zwei Wochen zuvor zugefügt hatte.

Der Tod hat auch in diesem Jahre reiche Ernte gehalten. Rasch eilt die Zeit — gehetzt vom überstürzten Geschehen unserer Tage. Manch einer, der die Namen der Dahingeschiedenen liest, wird mit Verwunderung vernehmen, daß es noch nicht ein volles Jahr her ist, daß jene aus den Reihen der Lebenden gerissen wurden. Denn die Ereignisse der Jetztzeit sind so erschütternd und so erregend, daß jeder Tag den vergangenen zu übertreffen meint und daß schon fast vergessen ist, was doch erst wenige Monate zurückliegt, uns wie eine Ewigkeit erscheinend.

Vergessen — darin liegt die ganze Bitterkeit des Sterbens. Nur die sind wirklich tot, die von der Nachwelt vergessen wurden. Das gilt nicht allein für die, die der Menschheit erst vor kurzem geraubt wurden, das gilt für alle Dahingeschiedenen. Nicht jeder hinterläßt ein Werk, das den Gedankenkreis des Verstorbenen den kommenden Generationen übermitteln kann. Glücklich die Menschen, die über das Grab hinaus mit der Lauterkeit ihres Lebens und Fühlens über neue Geschlechter hinausragen!

Kundenwerbung.

„Sie inserieren, daß Sie Anzüge machen, auf die man warten kann?"

„Gewiß, mein Herr, ich lasse Ihnen sofort Maß nehmen, dann suchen wir den Stoff aus und besprechen die Einzelheiten. Und dann gehen Sie nach Hause und — können warten!"

*

Die Lösung.

Lehrer (zu der Mutter des Jungen): „Nun, was ist denn mit Ihrem Jungen los? Ist Willi krank?"

Mutter: „Ja, Sie haben ihn gefragt, wie lange es dauern würde, bis er 20 Aepfel gegessen hätte, wenn er eine halbe Minute braucht, um einen Apfel zu essen — und bei dem fünfzehnten wurde ihm schlecht."

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.